

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

FÜNFZIGSTER BAND



BERLIN 1935

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

STUDIEN ZUR ENTSTEHUNG DER SACHSEN- SPIEGELGLOSSE.

Von
ERIKA SINAUER.

I. Der Stand der Glossenforschung.

Eike von Repgows Sachsenspiegel ist nach der bisher herrschenden Meinung kurz nach dem Jahre 1325 von Johann von Buch glossiert worden. Diese Glosse soll, wie überwiegend angenommen wurde, durch spätere Abschreiber einige Zutaten und Interpolationen erfahren haben. Hierüber sind mehrere Untersuchungen angestellt worden. Dem Glosseninhalt als solchem und ganzem wurde jedoch bisher noch wenig Beachtung geschenkt. Das Problem, ob die Glosse überhaupt das einheitliche Werk des Johann von Buch sei, ist daher noch nicht erörtert. Auf diese Frage wird später zurückzukommen sein. An dieser Stelle genügt der Hinweis, daß sich die folgende Arbeit lediglich mit der Glosse des Sachsenspiegels befaßt, die man gemeinhin als die des Johann von Buch bezeichnet, nicht aber mit den für sich stehenden Kommentierungen des sog. Stendaler Glossators und des Nikolaus Wurm.

A. Unsere heutige textkritische Kenntnis der Buchschen Glosse, die im folgenden vorläufig kurzweg 'die Glosse' genannt werden soll, verdanken wir in den Grundzügen den Untersuchungen CHRISTIAN ULRICH GRUPENS. Er beabsichtigte eine Herausgabe der deutschen Rechtsbücher. In einer Reihe von Aufsätzen beschäftigte er sich mit den Vorfragen der Edition¹, teilweise

¹) Bericht über zum Druck gelangende Arbeiten in den Hannoverischen gelehrten Anzeigen (1751), S. 402 ff. — Holländischer Sachsen-
spiegel von 1749 (Frankfurt und Leipzig 1763). — *Observationes Rerum
et Antiquitatum Germanicarum et Romanorum* Halle 1763. — Vor-
läufige Antwort auf des Herrn Reichshofraths von SENKENBERG Visiones

darin angeregt durch seinen wissenschaftlichen Gegner HEINRICH CHRISTIAN VON SENKENBERG, der über die Entstehungszeit und gegenseitige Abhängigkeit der Rechtsbücher von GRUPEN abweichende und auch heute nicht mehr zur Erörterung stehende Auffassungen vertrat.¹ Leider widerfuhr einer zusammenfassenden Abhandlung GRUPENS über 'die sächsischen Rechtsbücher', die der Ausgabe unmittelbar vorausgehen sollte, das Schicksal, daß der Drucker während des Abdrucks entfloh und die fertigen Bogen als Makulatur veräußerte. GRUPEN hat den 'Traktat' nicht nochmals drucken lassen und auch die geplante Edition unterblieb. Erst geraume Zeit später stellte ERNST SPANGENBERG aus dem Nachlaß GRUPENS soweit möglich den Aufsatz wieder zusammen und veröffentlichte ihn mit zahlreichen anderen Editionsmaterialien GRUPENS.² In dieser Schrift und den übrigen kleineren Abhandlungen teilte GRUPEN folgendes mit:

Verfasser der Glosse ist Johann von Buch. Dies ergibt sich aus dem Prolog zum Richtsteig des sächsischen Landrechts, der gleichfalls ein Werk des Buch ist, im Zusammenhang mit einem Prolog zur Glosse selbst, den GRUPEN in lateinischer Fassung in einer ihm gehörenden Handschrift besaß. In diesen beiden Vorreden, ebenso aber an mehreren Stellen der Glosse selbst, nennt der Autor seine nächsten Verwandten, den 'wunderlichen Herrn Jan', Nikolaus, Konrad und Sigfried von Buch, seine Freunde und Verschwägerten aus dem Geschlecht der Kerkow; außerdem erklärt er, durch Herzog Otto von Braunschweig zu seiner Arbeit angeregt und angespornt worden zu sein. Mit seinen zahlreichen Hinweisen auf märkische Verhältnisse stimmt überein, daß sowohl die Familie derer von Buch als die der Kerkows in der Mark beheimatet und ansässig war. Die von dem Glossator genannten

[Sammlungen zu den deutschen Land- und Stadtrechten, herausgegeben v. D. Aug. Friedrich Schott II 199 ff. (1773)].

¹) Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen Bürgerlichen und Staatsrechts (Frankfurt 1759). — *Visiones diversae de collectionibus legum Germanicarum* (Leipzig 1765).

²) ERNST SPANGENBERG, *Beyträge zu den Teutschen Rechten des Mittelalters* (Halle 1822). Die weitere Veröffentlichung SPANGENBERGS aus dem Grupenschen Nachlaß (in den Beiträgen zur Kunde der deutschen Rechtsalterthümer und Rechtsquellen, Hannover 1824) enthält kleinere Aufsätze, die sich mit einzelnen deutschen Rechtsinstituten beschäftigen, jedoch die Erforschung der Sachsenspiegelglosse unmittelbar nicht berühren.

Personen weist GRUPEN namentlich nach; aus dem Zusammenhang dieser Belege und den Angaben über die Verwandtschaftsverhältnisse zieht GRUPEN den Schluß, daß der seinen eigenen Namen nicht nennende Glossator Johann von Buch, der Sohn des Nikolaus und der Neffe von Konrad und Sigfried Buch, gewesen sein müsse, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte und wahrscheinlich kurz nach 1325 (1325–38?) sein Werk schrieb.

GRUPEN untersuchte auch die für unseren heutigen Handschriftenbesitz verhältnismäßig sehr geringfügige Anzahl von Codices, die ihm zur Verfügung standen, und äußerte sich textkritisch über ihre genealogische Stellung und ihre Bedeutung. Dabei ging er von verschiedenen auch heute noch zu beachtenden Gesichtspunkten aus: er verglich Alter, Sprache und Umfang der Handschriften.

Unter den ihm vorliegenden Glossenhandschriften befanden sich mehrere aus dem 14. Jahrhundert [Nr. 918 (660)¹ Cq², Oldenburg; Nr. 453 (268), Cq, Göttingen; Nr. 741 (421), Cu, Lüneburg].³ Sie sind alle in niederdeutscher Sprache abgefaßt, der heimatlichen Mundart des Glossators. Damit stimmt die Güte dieser Texte überein, wogegen GRUPEN die ihm bekannten zeitlich jüngeren und zugleich hochdeutschen Codices vielfach verderbt erscheinen. Wenn nun schon hiernach die Vermutung dafür spricht, daß die ältesten niederdeutschen Handschriften die beste Überlieferung bieten, so tritt dazu ein weiterer bedeutsamer Umstand. Der Glossator erklärt den Sachsenspiegel für ein Privileg Karls des Großen und betrachtet Eike nur als 'Herausgeber' und 'Bearbeiter' desselben. Diese Auffassung

¹) Die Handschriften werden im Verlaufe dieser Arbeit mit der ihnen bei HOMEYER², Die Deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften (Weimar 1931) beigegebenen Bezifferung aufgeführt, wobei die Nummer der ersten Auflage, soweit sie vorhanden, in Klammer zugefügt wird. Außerdem werden sie mit der von HOMEYER eingeführten Sigle bezeichnet; wo eine solche fehlt, haben sie eine nach den HOMEYERSCHEN Richtlinien ausgewählte Sigle erhalten (vgl. hierzu unten S. 487). ²) Bei HOMEYER² fälschlich mit Cp bezeichnet. Vgl. HOMEYER, Ssp.³ (1861) 34. ³) Diesen zur Seite setzt GRUPEN noch Nr. 735 (420), Cl, Lübeck, die er, obwohl aus dem 15. Jahrhundert, als gleichwertig erachtet. Die spätere Forschung hat sie entsprechend auch als Schwesterhandschrift von Nr. 918 (660) [und Nr. 59 (433)] erkannt. Vgl. STEFFENHAGEN Nr. 74.

kommt sowohl im Glossenprolog als auch verschiedentlich in der Glosse selbst zum Ausdruck. In der Vorrede wird im Zusammenhang hiermit tadelnd darauf hingewiesen, daß viele Leute — gemeint sind die Handschriftenschreiber — das Privileg (in Eikescher Fassung) mit willkürlichen Zusätzen versehen und ebenso Teile seines ursprünglichen Inhalts *undirslan* haben. Er, der Glossator dagegen, habe auf Grund einer kaiserlichen Bulle, die dem Privileg beigegeben, sichere Kenntnis von dem wahren Umfange desselben und habe sich danach gerichtet.¹

GRUPEN, der zwei Gruppen glossenloser Handschriften des Sachsenspiegels kannte, eine solche geringeren Umfangs und eine zweite mit Einschaltungen im ersten Buch sowie einem Anhang im dritten Buch, fand bei Vergleichung der Glossenhandschriften, daß unter den von ihm eingesehenen Codices gerade die ältesten, zugleich niederdeutsch geschrieben, gleichzeitig diejenigen waren, die an Umfang der ersten Gruppe der Texthandschriften gleichkamen. Er schloß daraus, daß Buch mit voller Überlegung die kürzeren Texthandschriften als mit dem Privileg übereinstimmend erachtete und diese Rezension mit der Glosse versah.² Somit erklärte er die Glossenhandschriften für die besten, die 'sich in ihrer plattdeutschen niedersächsischen Sprache, worin sie geschrieben, darstellen', die gleichzeitig sich durch ihr Alter auszeichnen und nach der im Prolog zum Ausdruck gekommenen Absicht des Glossators nur das Privileg glossieren, nicht aber die Zusatzartikel des I. und III. Buches.³

¹) Der Inhalt der nicht klaren und daher umstrittenen Stelle des Glossenprologs [STEFFENHAGEN, Glossenprolog, Wiener Denkschriften 65, 1. Abh. (1925) V. 217 ff.] ist hier zunächst ohne eigene Stellungnahme möglichst vorsichtig wiedergegeben.

²) Umgekehrt ging er bei Wertung der Texthandschriften im weiteren Verlauf seiner Forschungen alsdann auch davon aus, daß nur die Handschriften, die der von Buch nicht glossierten Artikel ermangelten, die ursprüngliche Eikische Fassung aufwiesen und daher textkritisch in erster Linie zu berücksichtigen seien.

³) GRUPEN bei SPANGENBERG 34 f. Von der vorgetragenen Auffassung über die der Urfassung am nächsten kommenden Handschriften ausgehend verurteilt GRUPEN scharf die GÄRTNERSche Edition von Sachsenspiegel und Glosse aus dem Jahre 1732, bei welcher, abgesehen von der Verderbtheit der benützten Leipziger Handschrift als solcher, GÄRTNER überhaupt nicht darauf sein Augenmerk gerichtet habe, daß eine niederdeutsche und ältere Handschrift von vornherein den Vorzug verdiene. Aus dieser wäre der Wortlaut eventuell mit Varianten im beigegebenen Apparat abzudrucken gewesen,

B. Die auf Gruppen folgende Forschung wandte ihr ausschließliches Interesse dem Sachsenspiegel selbst zu, eine Richtung, die angesichts der Tatsache, daß noch keine wissenschaftliche Edition desselben vorlag, völlig gerechtfertigt war. Sie brachte es mit sich, daß als Ausgangspunkt jeder genealogischen Handschriftenbetrachtung der Text des Sachsenspiegels gewählt wurde. Sein Umfang, seine Einteilung, seine Lesarten waren ausschlaggebend für die Zuteilung zu einer entwicklungsgeschichtlichen Stufe. Die eine Glosse enthaltenden Handschriften wurden lediglich in die für das Rechtsbuch gefundene Gruppierung eingeordnet. Eine Betrachtung der Glosse auf ihren eigenen inneren Gehalt und von diesem aus rückschließend auf die Form des Rechtstextes, zu welchem sie verfaßt wurde, fehlte fast vollständig. Dies gilt gleichermaßen für **FRIEDRICH AUGUST NIETZSCHE** und **CARL GUSTAV HOMEYER**, durch die die Kenntnis des Sachsenspiegelwerks grundlegend gefördert worden ist. **NIETZSCHE** zwar ist ebensowenig wie Gruppen über die Vorarbeiten zu der von ihm geplanten Edition hinausgekommen.¹ Er besprach aber die im Jahre 1827 erschienene erste Auflage von **HOMEYER**s Ausgabe des sächsischen Landrechts in einer ausführlichen Rezension² und gab bei diesem Anlaß zum ersten Male eine Genealogie der Quellenhandschriften. Obwohl er eine selbständige Untersuchung der Glosse nicht durchführte, trotzdem er zunächst aus den Glossenhandschriften eine Gruppe für sich gebildet hatte, so daß einer vom Rechtsbuchtext unabhängigen Betrachtung der Weg offenstand, kann an seiner Klassifizierung nicht vorübergegangen werden. Er gab zunächst ein vollständiges Verzeichnis der Handschriften und Primärdrucke und stellte als ersten Grundsatz denjenigen auf, daß alle Handschriften mit Glosse

nicht aber hätte ein danach veränderter Contextus veröffentlicht werden dürfen, wie **GÄRTNER** es getan. Vgl. **GRUPEN** in **SCHOTTS** Sammlungen, II (1773) 235 und bei **SPANGENBERG**, Beyträge, 29f. und ferner **STEFFENHAGEN**, Wiener Denkschriften 65, 5. Die Kritik **GRUPEN**s ist völlig berechtigt und erweist die Sicherheit seines Urteils ebenso wie seiner einwandfreien Editionsgrundsätze. Nicht stichhaltig sind dagegen **NIETZSCHE**s Bedenken gegen die Sympathie **GRUPEN**s für die ältesten Handschriften, da **GRUPEN** in dieser Beurteilung sehr vorsichtig war und außerdem auch seine Zweifel an dem Alter verschiedener Handschriften sich später sämtlich als begründet erwiesen. Vgl. hierzu Hallische Allg. Literaturzeitung, Dezember 1827, Sp. 690f.

¹) Vgl. **HOMEYER** Ssp. I³, 82f.

²) Hallische Allgemeine Literaturzeitung, Dezember 1827, Ssp. 689ff.

die gewöhnliche Einteilung in drei Bücher besitzen und umgekehrt sämtliche Codices, die entweder gar keine Büchereinteilung oder nicht die übliche Einteilung in drei Bücher aufweisen, keine Glosse haben. Daraus entwickelte er folgende Klassifikation.¹

I. Handschriften ohne die gewöhnliche Büchereinteilung und ohne Glosse.

II. Handschriften mit Büchereinteilung, ohne Glosse-

III. Handschriften mit Büchereinteilung und Glosse.

Um die Frage des Verhältnisses der von HOMEYER abgedruckten Berliner Handschrift, die der II. von NIETZSCHE gebildeten Klasse angehörte, zum Urtext des Sachsenspiegels zu lösen, wandte er sich sodann der Untersuchung zu, ob die III. Klasse aus der II. hervorgehe oder ob umgekehrt diese auf jener beruhe. Er bildete zu diesem Zwecke aus den Klassen II und III eine gemeinsame Gruppe und teilte diese wiederum in drei Ordnungen ein²:

1. Handschriften, in denen I 49 und 50 sowie III 45 und 46 je zu einem Artikel verbunden ist, und denen die Artikel I 7—14, I 36, III 51, III 82—91 fehlen.

2. Handschriften, die entweder an beiden oder an mindestens einer Stelle die Abteilung der 1. Ordnung besitzen und von den dort fehlenden Artikeln ebenfalls nur einen Teil aufweisen.

3. Handschriften, die die in der ersten Ordnung verbundenen Artikel trennen und die fehlenden Artikel sämtlich besitzen.

Die fortlaufende Entwicklung von der ersten zur dritten Ordnung schloß NIETZSCHE zunächst daraus, daß die Glosse an den betreffenden Stellen selbst die Verbindung von I 49 und 50 sowie III 45 und 46 als dem echten Privilegium eigen und ferner die in der 3. Ordnung vorkommenden, in der 2. Ordnung fehlenden Artikel als Zusätze zum Privilegium erkläre. Zusammen mit anderen Vergleichsmerkmalen, wie die Zufügung von Remissionen, von Rubrikenregistern usw., bildet NIETZSCHE hieraus eine genealogische Reihe, die dazu führt, daß die Berliner Handschrift der dritten Ordnung zugeteilt und somit an das Ende der Entwicklungslinie gesetzt wird. Damit sieht Nietzsche den Beweis als erbracht an, daß nicht die dritte Klasse aus der zweiten hervorgegangen, sondern die zweite Handschriftenklasse ohne Glosse aus der dritten abgeleitet ist. Neben dieser Feststellung, die das eigentliche Ziel seiner Darlegung war, finden sich eine Reihe von Bemerkungen, die für

¹) Rezension 722f.

²) Rezension, Sp. 725 ff.

die Glossenforschung allgemein von Bedeutung sind. Einmal ist es die richtige Verknüpfung der Tatsache, daß die Glosse eine bestimmte Artikeleinteilung und einen knapperen Textumfang für ursprünglich erklärt und eine entsprechende Gestaltung sich in der ersten Ordnung der Glossenhandschriften findet, mit der Erwägung, daß die älteste Rezension der Glossenhandschriften folgerichtig am weitgehendsten mit der auf jeden Fall vorausgehenden Klasse ohne Glosse und Büchereinteilung übereinstimmen müsse, sofern nur diese Klasse einheitlich die Eigentümlichkeiten der im übrigen als früheste angenommenen Glossenrezension aufweise.¹ Da diese Übereinstimmung bestehe und sich umgekehrt abhebe von der nahen Beziehung der als letzte Entwicklungsstufe festgestellten Klasse ohne Glosse aber mit Büchereinteilung zu der dritten Ordnung der Glossenhandschriften, so ist nach NIETZSCHE auch hiernach der von ihm angenommene Entwicklungsgang bestätigt. Des weiteren ist eine grundsätzliche Bemerkung festzuhalten, wonach im allgemeinen die 'defekte' Handschrift einer früheren Rezension zuzuteilen sei als die 'ergänzte', jedenfalls sofern es sich um Stellen handle, die nicht leicht aus bloßem Versehen weggelassen sein könnten. Denn es zeige sich in den Handschriften der einzelnen Rechtsbücher, wie in den Bearbeitungen verschiedener Rechtsbücher durchgängig das Bestreben, den vorhandenen Stoff unverkürzt zu erhalten und möglichst zu vervollständigen.² Mit diesem allgemeinen Grundsatz stimme nun wiederum die aus anderen Gründen für richtig gehaltene Entwicklung der Glossenhandschriften zusammen und erfahre so eine nochmalige Bestätigung.

C 1. Als HOMEYER 1835 die zweite Auflage des Sächs. Landrechts herausgab — NIETZSCHE war 1834 gestorben und HOMEYER in den Besitz seines literarischen Nachlasses gekommen —³ zog er sechs weitere inzwischen durchverglichene Handschriften mit heran⁴, beschränkte sich jedoch bei der Gruppierung der Texte im wesentlichen darauf, die von NIETZSCHE gegebene Genealogie als richtig zu unterstellen.⁵ Eine kleine Abweichung findet sich, da er folgendermaßen klassifiziert:

Erste Klasse: Texte ohne Glosse und Büchereinteilung, bestimmte Artikel, insbes. I 8 § 2—15 und III 82 § 2—91, fehlen.

¹) Rezension, Sp. 732. ²) Rezension, Sp. 725f. ³) Sachsen-
spiegel I² (1835), XI. ⁴) Ebenda XIII. ⁵) Ebenda XXXII f.

Daraus abgeleitet

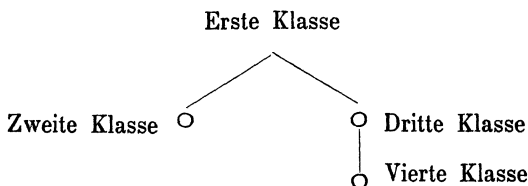
einerseits

Zweite Klasse: Texte mit Zufügung der fehlenden Artikel,
andererseits

Dritte Klasse: Texte mit Glosse und Büchereinteilung, aber im wesentlichen ohne die fehlenden Artikel.

Vierte Klasse: Texte mit Glosse und Büchereinteilung, mit sämtlichen Artikeln, teilweiser Artikelumstellung und neuer Artikel-einteilung, Zahl der Artikel 71, 72, 91 (92) in den drei Büchern. — Texte mit den obigen Merkmalen aber ohne Glosse, die weggelassen ist.

Das genealogische Bild ist danach



Über die Glosse selbst äußerte HOMEYER sich nur insoweit, als er ebenfalls den Neffen der Herren Konrad und Siegfried von Buch, und zwar wahrscheinlich Johann, als Autor dieses Werks und des Richtsteigs anerkannte, und zwar für die Glosse geringeren Umfangs, also die Klasse III. Außerdem gab er zu zahlreichen Artikeln des Textes statt eines Kommentars kurze Auszüge aus der Glosse bei.¹

2. Selbständig und grundlegend befaßte sich HOMEYER indes mit diesen Fragen erst bei späterer Gelegenheit. Methodisch richtig wandte er sich zunächst dem Glossenprolog zu², dessen Ausgabe und kritische Unternehmung durch Gruppen modernwissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen konnte. Auf die Persönlichkeit Johann von Buchs und die Frage seiner Autorschaft ging er allerdings auch hier nicht des nähern ein, sondern verwies hierfür auf die von ihm geplante Richtsteig-Edition und auf die inzwischen durch KLÖDEN erfolgte Zusammenstellung der urkundlichen Belege über das Leben des Ritters von Buch.³ Dagegen schloß er sich

¹) Sachsenspiegel I ² (1835) LIII. ²) Der Prolog zur Glosse des sächsischen Landrechts, Berlin 1854. ³) K. F. KLÖDEN, Über den Verfasser der niedersächsischen (Buchschen) Glosse zum Sachsenspiegel und des Richtsteigs. [Märkische Forschungen II (1843), 242 ff.].

schon hier ausdrücklich der Meinung GRUPENS an, daß die Glosse in niedersächsischer Mundart geschrieben worden sei. Das zeige sich nunmehr um so deutlicher, nachdem 81 Handschriften vorlägen, von denen 45 niedersächsisch, 34 obersächsisch und nur zwei oberdeutsch seien, insbesondere aber, wie auch GRUPEN ähnlich und richtig angenommen hatte, die ältesten unter den datierten Codices niedersächsisch geschrieben seien, während gerade von den drei obersächsischen Handschriften des 14. Jahrhunderts zwei auf jeden Fall bereits eine Überarbeitung der ursprünglichen Glosse enthielten.¹ Daneben sei nicht zu übersehen, daß auch unter den als älter zu vermutenden Pergamenthandschriften weit- aus die überwiegende Zahl den niedersächsischen Dialekt aufwiesen, und endlich Buch einem Geschlecht und einem Gebiet entstamme, für das damals niedersächsisch die heimatliche Schriftsprache war.

Auf die eingehende Erörterung des Prologinhalts, die HOMEYER dem Abdruck der Quelle vorausschickt, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Es interessiert lediglich die Auslegung jener Prologstellen, die sich mit dem der Glosse zugrundegelegten Sachsenspiegeltex te und der Art seiner Behandlung durch den Glossator beschäftigen.² Dabei deutet HOMEYER die unsicheren Verse 213—16 dahin, daß dem Glossator das Verdienst der richtigen Artikeleinteilung und ebenso das der Bucheinteilung beige- messen werde, obwohl er allerdings zugibt, daß hinsichtlich des letzten Punktes die Ausdrucksweise des Prologs unbestimmt ist.

Daß der Prolog den Sachsenspiegel für ein Privileg Karls des Großen hält und Eike nur für den allerdings weitgehend selbständig arbeitenden Übersetzer und Herausgeber, ist bekannt. HOMEYER erklärt diese Auffassung durch den Hinweis auf die die damalige Anschauung offenbar allgemein (nicht nur Buch) be- einflussende Stelle im sog. Textus Prologi³ und weist außerdem auf einen in einer Reihe von Handschriften teils am Schlusse des Textes, teils in der Glosse bei III 82 § 1 vorkommenden Zusatz hin, wonach das *privilegium der sassen* im Jahre 810 erteilt worden sei.

¹) Prolog, 14. Die 'überarbeiteten' Handschriften Nr. 29 und 52 (Bezifferung nach dem Verzeichnis der Glossenhandschriften im Anhang zum „Prolog“ S. 56 ff.) gehören zur Wurmischen Glossenbearbeitung. Vgl. HOMEYER, Genealogie, 135, 1 in Verbindung mit Sachsenspiegel I², XIX ff. und HOMEYER, Rechtsbücher² Nr. 414 und Nr. 716. ²) Prolog 19 f. ³) Prolog 20 f.

HOMeyer stellt die Möglichkeit auf, daß eine dem Glossator vorliegende Handschrift eine in der Zeitanschauung begründete Zurückführung des Textes auf Karl den Großen enthielt, und zwar in einer äußeren Form, die Buch in seinem durch den Textus Prologi entstandenen Irrtum bestärkte, so daß er nicht nur im Glossenprolog, sondern auch in der Glosse selbst verschiedentlich die Tatsache des eigentlichen Charakters des Rechtsbuches als eines Privilegs als feststehend annahm.¹

Die Frage, was aus dem Prologinhalt über die Glosse und deren Verfasser hervorgeht, wird scharf von dem Problem getrennt, wer diesen Prolog geschrieben hat. HOMeyer glaubt jedoch auch für ihn die Autorschaft Buchs annehmen zu müssen, und zwar trotz der Bedenken, die er wegen der geringen Zahl der Handschriften, die ihn überliefern, nicht von der Hand weisen kann.²

3. Die weiteren Untersuchungen HOMeyers bewegen sich in zwei Richtungen. Einmal beschäftigte er sich, wie er schon anläßlich der Herausgabe des Glossenprologs verhielt, bei der Edition des Richtsteigs vornehmlich mit der Persönlichkeit des Herrn von Buch, andererseits wandte er sich kurz darauf eingehend der Handschriftengenealogie zu.

Ausgehend von der für ihn nunmehr sicheren Tatsache der Autorschaft Buchs für Glosse und Richtsteig, legt HOMeyer bei dessen Edition die Nachweise, die sich aus dem Richtsteigprolog ergeben, vor und stellt sodann die Übereinstimmung der beiden Vorreden miteinander und mit dem Inhalt der nachfolgenden Werke dar.³ Ausgangspunkt ist dabei insbesondere die Verknüpfung des Richtsteigprologs mit dem Glossenschluß. Jener beginnt mit dem Hinweis auf die sechste Satzung nach Kaiser Karls Recht am Ende des Sachsenspiegels und erklärt diese sowie die folgenden vier Satzungen als Gesetze Friedrichs I.⁴ Die Glosse ihrerseits setzt das Ende des ächten Privilegiums Carls mit III 82 § 1, womit ja

¹) Vgl. hierzu die von K. SCHILLING, Das objektive Recht in der Sachsenspiegelglosse (Freiburger Rechtsgeschichtl. Abhandlungen II 1931) aufgestellte Hypothese (S. 66 ff.), wonach dem Glossator ein lateinischer „Urtext“ vorgelegen haben soll, der ihn veranlaßte, diesen als das eigentliche „Privileg“ und die von ihm benutzte deutsche Handschrift als die Übersetzung und Bearbeitung Eikes zu betrachten. Die Beweisführung Schillings ist nicht überzeugend, wie später näher auszuführen sein wird. Vgl. ebenso Kisch, ZRG² II 384 f. ²) Prolog 24f. ³) Der Richtsteig Landrechts (Berlin 1857), 28 ff. ⁴) Richtsteig 82.

auch die erste (unglossierte) Classe der Hss. des Ssp. schließt.' Zu beachten ist hierbei, was HOMeyer an dieser Stelle aber nicht ausdrücklich bemerkt, vielleicht auch übersehen hat, daß nur dann behauptet werden kann, nach der Glosse ende das Privilegium mit III 82 § 1, wenn man die oben besprochene Stelle des Glossenprologs so auslegt wie HOMeyer und ähnlich schon Gruppen es getan, und damit die gelegentlich auftretende Schlußnotiz zusammenhält¹, diese also als Buch bekannt gewesen voraussetzt. Anderenfalls bliebe nur der Schluß, daß umgekehrt erst durch die Zuweisung an Friedrich von Staufen in dem Richtsteigprolog die Schlußnotiz — und die später noch zu erwähnenden Zuweisungen in den Glossen der einzelnen Artikel nach III 82 § 1 — entstanden ist und Buch seine Auffassung über die Herkunft der Sachsenpiegelartikel anderswoher bezogen hat.

Für die Glossengeschichte ist weiter von Bedeutung, daß HOMeyer auf Grund der neueren Forschungen die Zusammenstellung des Tatsachen- und Urkundenmaterials über das Geschlecht der Buchs und Johann von Buch vervollständigt und den Stammbaum berichtigt. Er ist hier geneigt, die Entstehungszeit der Glosse auf etwa 1335, die des Richtsteigs auf wenig später anzusetzen, während er früher glaubte, Johann von Buch habe in späteren Jahren (um 1340) seine Werke geschrieben.²

4. Die Abhandlung über 'die Genealogie der Handschriften des Sachsenspiegels' wurde 1859 veröffentlicht. Sie baut den von NIETZSCHE übernommenen und von Homeyer schon etwas veränderten Stammbaum in zwei Richtungen um. Einmal wird auf die erste einfache Klassifizierung NIETZSCHES zurückgegangen mit der einzigen Umänderung, die ehemals III. Klasse der II. Klasse vorzuschicken. Es folgen sich somit:

I. Klasse: Handschriften ohne die gewöhnliche Büchereinteilung und ohne Glosse.

II. Klasse: Handschriften mit Büchereinteilung und Glosse.

III. Klasse: Handschriften mit Büchereinteilung ohne Glosse.³

In diese Klassifizierung wird die von Homeyer selbst bereits früher aufgestellte Entwicklungsfolge eingeordnet. Die erste Handschriftenklasse wird dementsprechend in zwei Ordnungen eingeteilt. Es gehören dieser Klasse an:

¹) Vgl. oben S. 483.

²) Richtsteig 41 f.

³) Genealogie 87 ff. und zur Gegenüberstellung der früheren und der neuen HOMeyer'schen Klasseneinteilung insbes. Genealogie 90 f.

- | | | |
|--|---|---|
| ohne Glosse
und Bücher-
einteilung | { | 1. Ordnung: Handschriften ohne eine bestimmte
Zahl charakteristischer Artikel, insbes. I 8
§ 2—15 und III 82 § 2—91.
2. Ordnung: Handschriften mit Zufügung der
fehlenden Artikel. ¹ |
|--|---|---|

Da die zweite Klasse sämtliche Handschriften mit Büchereinteilung und Glosse umfaßt, nimmt sie dementsprechend auch die früher der vierten HOMEYERSchen Klasse zugeteilten Codices auf, soweit diese die Glosse besitzen. Dafür erhält sie folgende Unterteilung:

1. Ordnung: Handschriften mit der Glosse nur bis III 81.

Diese Gruppe zerfällt nochmals in:

Familie 1: Codices mit ursprünglichem Bestand an Text und Glosse nur bis III 81.

Familie 2: Codices mit Glosse nur bis III 81, den Text jedoch vollständig enthaltend.

2. Ordnung: Handschriften mit der Glosse bis III 87.

3. Ordnung: Handschriften mit der Glosse bis III 91.²

Für die III. Klasse bleiben nur die Texte ohne Glosse aber mit Büchereinteilung übrig, so daß damit die einfache Gruppierung NIETZSCHES wieder hergestellt ist. Eine Unterteilung erfährt aber auch diese Klasse nunmehr durch Scheidung der Bilderhandschriften und der sog. systematischen Sachsenspiegelhandschriften von den gewöhnlichen Codices mit Büchereinteilung, aber ohne Glosse. Es werden daher gebildet:

1. Ordnung: Bilderhandschriften.

2. Ordnung: Systematische Sachsenspiegelhandschriften.

3. Ordnung: Handschriften mit Büchereinteilung ohne Glosse, ohne Bilder und systematische Zusammenstellung.³

Diese Zusammenstellung zeigt bereits, daß HOMEYER darauf verzichtete, einen Stammbaum derart aufzuweisen, daß er die Ableitung späterer Handschriften oder Handschriftenfamilien aus einer Urhandschrift behauptete. Tatsächlich wäre dieser Versuch in Anbetracht der Fülle der nach den verschiedensten Richtungen sich entwickelnden Handschriften und bei dem Fehlen jeglicher Anhaltspunkte für eine bestimmte genealogisch an erster Stelle stehende Handschrift ein vergeblicher gewesen. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache beschränkte sich HOMEYER von vornherein darauf, durch

¹) Genealogie 91 ff.

²) Genealogie 110 ff.

³) Genealogie 146 ff.

Anwendung einer Reihe von Kriterien seine Untersuchung darauf zu richten, ob im Ergebnis hierbei 'natürliche Familien mit Übereinstimmung des ganzen Habitus sich vereinigen' oder die einzelnen Glieder nur nach einseitigen Kennzeichen in künstliche Abteilungen sich zusammenbringen lassen.¹

Das erste von HOMEYER verwandte Einteilungsprinzip ist das Vorhandensein von Büchereinteilung und Glosse. Diese Sonderung führte zu der genannten Klassifizierung. Nach dieser bestimmt sich zugleich die Benennung der Handschriften. Diejenigen der ersten Klasse, erster Ordnung, werden von HOMEYER mit dem Buchstaben A bezeichnet, dem ein kleiner, grundsätzlich zu dem Aufbewahrungsort in Beziehung stehender, lateinischer Buchstabe beigefügt wird, wenn HOMEYER die Handschrift völlig durchverglichen hat, ein griechischer Buchstabe, wenn dies nicht der Fall ist. Die Codices der zweiten Ordnung tragen den Buchstaben B, diejenigen der ersten Ordnung in der zweiten Klasse C, der zweiten und dritten Ordnung dieser Klasse das Zeichen D, sämtliche Vertreter der dritten Klasse fügen den kleinen lateinischen oder griechischen Buchstaben zu dem großen E.²

Es ist nicht möglich, der von HOMEYER sorgfältig durchgeführten Untersuchung hier Schritt für Schritt nachzugehen. Lediglich in einem Querschnitt sollen die wesentlichsten Ergebnisse seiner Gruppierung aufgezeigt werden, um sie später mit den Resultaten der Erforschung der Glossenüberlieferung vergleichen zu können.

a) Nach dem Unterscheidungsmerkmal, das die Existenz von Glosse und Bucheinteilung bildet, ist für HOMEYER die 'Vollzähligkeit', der Umfang des Stoffes in den einzelnen Handschriften, von Wichtigkeit. Dieses Kriterium ist, wie oben gezeigt wurde, entscheidend für die Unterabteilungen der einzelnen Klassen. So trennt sich die zweite Ordnung der ersten Klasse von der ersten Ordnung im wesentlichen dadurch, daß sie die dieser fehlenden Verse

1—96 der Praefatio rhythmica und

die Artikel I 8 § 3 —15

III 47 —51

III 82 § 2 —91

grundsätzlich besitzt.³

¹) Genealogie 85.

²) Genealogie 91.

³) Eine Zusammen-

stellung sämtlicher Hauptstellen, die den A-Handschriften im Verhält-

In der zweiten großen Handschriftengruppe, der Glossenklasse, verbindet sich die Frage nach dem Umfang mit derjenigen nach der Urform der Glosse, da, wie bereits früher dargelegt, im Glossenprolog erklärt wird, daß der Verfasser die echte Gestalt des Sachsenspiegelwerks kommentiert habe. Daß schon GRUPEN die wenigst umfangreiche Glosse für die ursprünglichste hielt, ist erörtert, auch auf die Gründe hingewiesen worden, die NIETZSCHE zugunsten der Priorität kürzerer Handschriften aufführte. Auch HOMEYER schließt sich dieser Auffassung an, die auch allein mit seiner vorausgegangenen Interpretation des Glossenprologs zu vereinigen ist. Jedoch hatte er auch sonst keine Veranlassung, im Rahmen dieser den ganzen Handschriftenkomplex umfassenden Forschung zu anderen Ergebnissen zu gelangen, da nach den von ihm insgesamt angewandten Kriterien die Glossenhandschriften ebenso wie die anderen Codices sich grundsätzlich ohne weiteres zu 'natürlichen Familien' gruppierten und darüber hinaus sich in die allgemeine genealogische Linie einfügten.

Die einzelnen Ordnungen der Glossenklasse unterscheiden sich in bezug auf die Vollzähligkeit des Stoffes folgendermaßen:

a) *Praefatio rhythmica*. Sie ist in der ersten Ordnung vielfach ganz weggelassen, obwohl bereits die erste Ordnung der ersten Klasse sie von Vers 97 an besitzt. Nur ganz wenige Handschriften weisen sie schon von Vers 1 an auf. Das Verhältnis in der II. und III. Ordnung ist das umgekehrte. Die dritte Ordnung enthält sie überwiegend vollständig, während sie in der zweiten noch häufiger ganz fehlt, die Aufnahme von Vers 97 an wird immer seltener. HOMEYER erklärt das völlige Fehlen damit, daß die Reimvorrede ebenso wie der Prolog 'Des heiligen Geistes Minne', der in den entsprechenden Handschriften ebenso oft weggelassen ist, sich zu einer Glossierung nicht eignete und deshalb nicht aufgenommen wurde.¹

nis zu den B-Handschriften fehlen, von denen aber die überwiegende Zahl genealogisch keine Rolle spielt, ist bei HOMEYER, *Genealogie* 93 ff., gegeben. Umgekehrt weist übrigens die zweite Ordnung dieser Klasse verschiedentlich Lücken gegenüber der ersten Ordnung auf. Diese Lücken verteilen sich aber ohne erkennbares System unter die einzelnen Handschriften und stehen ebenso wie eine vielfach singular auftretende neue Einteilung und Anordnung mit einer Weiterentwicklung einzelner späterer Handschriften im Zusammenhang, die, nach HOMEYER, für die Gesamtentwicklungslinie ohne Bedeutung sind. Vgl. hierzu *Genealogie* 102 ff.

¹) *Genealogie* 113 f., 121, 139. Ganz schlüssig ist allerdings die

β) I 7—14 § 1. Die entsprechende Lücke in den Handschriften von Klasse I, Ordnung 1 betraf, wie oben dargetan, I 8 § 3—I 15. Diesen Unterschied hält HOMEYER für wahrscheinlich zufällig und mißt ihm nicht die Bedeutung bei, als ob Buch bewußt die Artikel I 7—14 § 1 statt I 8 § 3—15 ausscheiden wollte.¹ Hierauf wird später noch zurückzukommen sein. Jedenfalls geht HOMEYER davon aus, daß diese Artikelreihe in der ersten Ordnung, wenn nicht ganz fehlt, so doch grundsätzlich nicht glossiert ist und lediglich die ersten Anfänge einer Glossierung sich vereinzelt bei Handschriften der 2. Familie zeigen.² Umgekehrt tritt der Mangel von Text und Glosse in der zweiten und dritten Ordnung nur singulär auf.³

γ) I 26. Dieser Artikel fehlt nicht nur sämtlichen Handschriften der ersten Ordnung der ersten Klasse, sondern auch in der zweiten Ordnung ist er nach HOMEYER nur in den Codices Br, Nr. 1024 (590), 1064 (624) enthalten. Von der Glosse wird er wie die schon erwähnten Schlußartikel als Kaisersatzung betrachtet. Die Handschriften der II. Klasse kennen ihn schon alle, führen ihn jedoch gewöhnlich an anderer Stelle (hinter vulgat „I 32 oder 33“). Glossiert ist er nach HOMEYER in der ersten Familie nur einmal (Cd), in der zweiten Familie wird er bereits vielfach glossiert, in den Ordnungen II und III fast ausnahmslos. Zugleich erhält der Artikel die spätere vulgate Stellung;

Beweisführung hinsichtlich dieser fehlenden Vorreden nicht, da sie verschiedentlich auch in solchen Handschriften nicht stehen, die im übrigen andere Artikel unglossiert aufgenommen haben. Das gilt z. B. für die Genealogie, 121 A, 1 b genannten Codices der zweiten Familie, die ja gerade dieser angehören, weil sie III 82—91 unglossiert besitzen. Trotzdem dürfte die Annahme HOMEYERS grundsätzlich richtig sein und die aufgezeigte Nichtübereinstimmung bei der reichen und im einzelnen nicht mehr verfolgbaren Verzweigung der Überlieferung auf zufälligen Umständen beruhen. Andererseits deutet HOMEYER die Tatsache, daß die Aufnahme der Reimvorrede von Vers 1 an von der ersten zur dritten Ordnung der Glossenklasse fortschreitet und umgekehrt der Mangel der Verse 1—96, der den Handschriften der ersten Ordnung der I. Klasse entspricht, im wesentlichen die Handschriften der ersten Ordnung betrifft, sehr richtig als Indiz für die Entwicklung der Glossenüberlieferung von Ordnung 1 zu Ordnung 3, zumal unbestrittenermaßen die V. 1—97 jünger sind als der zweite Teil der Vorrede. (Genealogie 121 f., 139 f.) — Hinsichtlich des Vorhandenseins der Vorrede von der Herren Geburt vgl. Genealogie 122 A, 1, c und 139 f. A, 1, c.

¹) Genealogie 113 f.

²) Genealogie 122.

³) Genealogie 140.

mit dieser örtlichen Veränderung verbindet sich in Text und Glosse eine inhaltliche Neuredaktion.¹

δ) I 36 ist ein Artikel, der HOMEYER deshalb zu besonderen Erwägungen Anlaß gibt, weil ihn schon beide Ordnungen der ersten Klasse kennen, er aber trotzdem regelmäßig in der ersten Ordnung der Glossenklasse nicht erscheint und erst in der zweiten und dritten Ordnung zwar im allgemeinen der Text sich findet, aber auch hier noch nicht einmal überall eine Glosse. Trotzdem glaubt HOMEYER nicht annehmen zu dürfen, daß der Glossator ihn bewußt als nicht dem 'echten' Sachsenspiegel angehörend ausgeschaltet habe, da die Lücke den Zusammenhang zerreißt.²

ε) III 47—51 sind, wie oben erwähnt, der ersten Ordnung in der ersten Klasse unbekannt. Dagegen kennt schon die erste Ordnung der Glossenklasse den Text von III 47—50, die allerdings meist mit III 45, 46 zusammen einen Artikel bilden und zu denen vielfach nur 'kurze Bemerkungen oder Verweisungen' statt 'wirklichen Glossen' gegeben sind. Dies alles gilt zum Teil sogar auch noch für die beiden anderen Ordnungen der Klasse. — III 51 fehlt nach HOMEYER meistens in der ersten Familie (Ordnung I), zuweilen auch noch in der 2. Familie. Er ist teilweise den Artikeln III 47—50 (und mit diesen III 45, 46) angehängt, teilweise steht er für sich, in Nr. 49 (33) und Nr. 414 (250) am Ende des dritten Buches. In der ersten Ordnung ist er durchweg unglossiert, in den folgenden Ordnungen nur in den Nrn. 301 (154) und 310 (162).³

ζ) III 74 ist ebenso wie I 36 in beiden Ordnungen der ersten Klasse vorhanden⁴, dagegen fehlt der Artikel größtenteils in der

¹) Genealogie 113, 2; 122 A 2, 3 in Verbindung mit der Zusammenstellung 94; 140, A, 3. — Mit Recht wird am letztgenannten Ort die frühere Stellung von I 26 als hinter I 32 oder 30 bezeichnet; hinter I 33, wie es S. 122 heißt, kommt der Artikel tatsächlich nicht vor. ²) Genealogie 113, 4; 114, 4, c; 122 A, 4; 140 A, 4. ³) Genealogie 113, 3; 122 A, 5; 140f. A, 5. — Die Frage, ob der bewußt auswählende Glossator die Artikel III 47—51 dem Sachsenspiegel Eikes zurechnete, da sie in der ganzen Glossenklasse erscheinen, obwohl sie der vorausgehenden Klasse in der ersten Ordnung fehlen, und weshalb er sie dann trotzdem nicht mit einer 'wirklichen' Glosse versah, bleibt bei HOMEYER ungeklärt. ⁴) Mit Ausnahme von Nr. 1064 (624). Genealogie 115, 4 d.

ersten Familie der Glossenklasse. Auch diesen Mangel hält HOMEYER für eine zufällige singuläre Überlieferung.¹

η) III 81 § 2—91. Die erste Ordnung der ersten Klasse beschließt ihren Text mit III 82 § 1.² Es liegt nahe, an diese Stelle den Schnittpunkt zwischen dem 'echten Privileg' und den späteren Zusätzen im Sinne der oben gegebenen Deutung des Glossenprologs zu setzen. Trotzdem ist dies nicht ohne weiteres möglich; denn die Handschriften der ersten Glossenordnung enden vielfach schon mit III 81 § 1, wobei sie nur teilweise in der Glosse hierzu noch auf einen nachfolgenden aber nicht vorhandenen *lestes articulum* verweisen; gelegentlich ist dieser Textabschnitt III 81 § 2 auch vorhanden, besitzt aber eine offenbar nicht dahergehörige Glosse. III 82 § 1 tritt zwar im Text von Nr. 113(616) der ersten Familie und in demjenigen der zweiten Familie auf — die überhaupt den Text bis III 91 besitzt —, erhält aber erst in der zweiten Ordnung eine Glosse, der alsdann vielfach noch die mehrfach erwähnte Schlußnotiz über die Entstehung des Privilegiums angehängt ist. HOMEYER erörtert die verschiedenartige Gestaltung dieses Abschlusses eingehend, neigt aber letzten Endes doch zu der Auffassung, daß der Schluß der von Buch als 'authentisch' anerkannten Fassung bei III 82 § 1 gelegen habe und aus nicht mehr zu erklärenden Umständen die Überlieferung der Glosse hier eine mangelhafte sei.³ Inwieweit HOMEYER auch in diesem Punkte sich intuitiv richtig entschied, ist späterer Untersuchung und Darlegung vorzubehalten.

Die zweite Ordnung führt die Glosse alsdann bis III 87, die dritte Ordnung bis III 91 weiter.⁴

b) Die Folgeordnung des Textes ist schon in der ersten Handschriftenklasse eine im großen und ganzen einheitliche, von verschiedenen Veränderungen abgesehen, die in einer bestimmten Gruppe der zweiten Ordnung auftreten⁵, aber für das Gesamtbild der Handschriftenentwicklung keine Rolle spielen. Im übrigen läßt sich eine wechselnde Stellung nur bei ganz wenigen Artikeln wahrnehmen.

¹) Genealogie 113, 4; 114, 4 d; 123 A, 6. ²) Vgl. oben S. 486.

²) Genealogie 113, 4; 115, 4 e; 127 ff. ⁴) Oben S. 486, unten S. 496 f.

⁵) Genealogie 104, C.

Es handelt sich dabei um:

α) I 61 § 2 (3)–4. I 61 § 2 tritt erst in der zweiten Ordnung der ersten Klasse auf. Sowohl in dieser ganzen Klasse wie in der ersten Ordnung der Glossenklasse ist die Reihenfolge: I 60 § 2, 61 § 2 (wenn vorhanden), 61 § 3, 61 § 4, 60 § 3, 61 § 1, 61 § 5. Erst in der zweiten Ordnung kommt die vulgate Anordnung vereinzelt vor und wird in der dritten Ordnung und vor allem in der dritten Klasse die übliche.¹

β) I 65 § 2, der erst allmählich in der zweiten Ordnung der Glossenklasse und regelmäßig in deren dritter Ordnung auf I 65 § 1 folgt, in der ersten Ordnung aber am Ende von I 66 steht.²

γ) II 4 § 3, der in Klasse I, Ordnung 1 ganz fehlt, in Ordnung 2 sowie in Ordnung 1 der Glossenklasse sich am Schluß von II 7 befindet. Die meisten Handschriften der zweiten und dritten Ordnung und der dritten Klasse besitzen ihn dagegen an der vulgaten Stelle, als Übergang steht er in einigen Codices an beiden Orten.³

δ) II 32, 33. Der zweitgenannte Artikel ist in Klasse I, Ordnung 1 noch nicht vorhanden. Beide Artikel aber oder II 32 allein stehen nach II 39 (singulär auch an anderer späterer Stelle) in der ganzen ersten Klasse und in der ersten Ordnung der Glossenklasse. In den beiden anderen Ordnungen und in der III. Klasse wird diese Stellung nur vereinzelt beibehalten.⁴

c) Verwandt mit dem Problem der Folgeordnung ist das der Textabteilung, der Einteilung des Stoffes in Artikel und Paragraphen, sowie der Rubrizierung, der im Register oder vor den einzelnen Artikeln gegebenen Inhaltszusammenfassung. HOMEYER begnügt sich hinsichtlich der Artikelteilung im wesentlichen mit der Feststellung, daß diese in der ersten Klasse noch eine höchst wechselnde gewesen und erst ihre regelmäßige Ordnung durch die Beigabe der Glosse erhalten habe.⁵ Im übrigen verzeichnet er bei den Handschriften der zweiten und dritten Klasse jeweils die Artikelzahl der einzelnen Bücher und gibt eine Synopsis der Einteilungen für eine Reihe ausgewählter Handschriften sämtlicher

¹) Genealogie 89 C, 3; 91f.; 142 D, 1; 156 C, 1. ²) Genealogie 143 D, 2. ³) Genealogie 143 D, 3; 156 C, 2. ⁴) Genealogie 92; 95; 143 D, 4 (Druckfehler in der letzten Zeile: III 39 statt II 39); 156, 3. ⁵) Genealogie 89, D; 97 B; 110.

drei Klassen.¹ Bedeutsame Schlüsse zieht HOMEYER aus der Entwicklung der Rubriken. Diese beginnen in den A-Handschriften in sehr knapper Fassung, die in den einzelnen Handschriften im allgemeinen nicht übereinstimmt.² Wiederum verschieden ist die Rubrizierung der B-Codices, so daß eine Ableitung aus den Rubriken der vorausgehenden Klasse nirgends erkennbar ist. Obwohl HOMEYER auch hier 4 verschiedene Formen festgestellt hat, läßt sich jedoch in diesen Gruppen bereits ein Miteinander einzelner Handschriften erkennen, dem, wie sich noch zeigen wird, Einheitlichkeit auch in anderer Beziehung sich gesellt.³ Diese Beobachtung verstärkt sich bei der zweiten Klasse, in welcher von vornherein sämtliche Handschriften der ersten Familie (erster Ordnung) gleiche Rubriken besitzen (HOMEYERSche Form X) und auch die Codices der zweiten Familie sich im großen und ganzen nur noch in zwei weitere Gruppen scheiden. Einer der beiden, die die zweite Familie ausgebildet hat (XI), schließen sich sodann eine große Reihe von Codices der II. und III. Ordnung sowie der III. Ordnung der III. Klasse an. Daneben erscheinen noch kleinere Gruppen wie die Form XIV, die zuerst in der II. Glossenordnung auftaucht, zu der aber auch einige Handschriften der III. Klasse halten, und die Form XVI, die offenbar die 'Bockdorfsche Rezension' ausgebildet hat und die dementsprechend auch in die Drucke dieser Rezension übergegangen ist.⁴

In Beziehung zu den Rubriken setzt HOMEYER das Vorkommen von Remissionen im Text oder am Rand. Er glaubt, solche nur in Handschriften beobachtet zu haben, deren Rubriken den Formen XI und XVI angehören, aber andererseits auch durchgängig in den verschiedenen Ordnungen, in denen diese Rubrikenformen auftauchen.⁵

¹) Genealogie 188 ff. ²) Genealogie 98 C. Die verschiedenen Rubriken-Formen bezeichnet HOMEYER mit Ziffern, die er zu seiner durch die Handschriftenklassen laufenden Vergleichung verwendete. ³) Genealogie 105 F. ⁴) Genealogie 124 D; 143 E; 157 F; 159; S. 183 ff. sind die Rubriken der ersten drei Artikel als Beispiele für die verschiedenen Formen zusammengestellt, wodurch die Beobachtung der fortschreitenden Entwicklung und der Übereinstimmung in den späteren Klassen ermöglicht wird. ⁵) Genealogie 125 E; 141 F; 187, 2. Genau nachprüfbar ist der behauptete Zusammenhang zwischen Rubrikenformen und Remissionen nicht, da von den S. 144 angegebenen Handschriften Nr. 25, 26 usw. nicht bekannt ist, welcher Form ihre Rubriken zugehören. Nach der vorsichtigen Ausdrucksweise HOMEYERS (S. 187) scheint er in dieser Richtung auch nicht zuverlässig durchvergleichen, sondern nur Stichproben gemacht zu haben.

d) Bei einer Untersuchung des Handschriftenmaterials im Hinblick auf die sprachliche Formung gelangt HOMEYER zu dem Ergebnis, daß sich die Überlieferung des Sachsenspiegels nicht wie die verschiedener anderer Rechtsbücher in wenige sich deutlich abhebende Rezensionen scheiden lasse. Es stimmen also in diesem Punkte nicht etwa die Codices der ersten Ordnung unter sich überein, aus denen sich dann die Lesarten der zweiten Ordnung entwickelt hätten, und wiederum kann auf Grund der Ausdrucksweise nicht die Fortentwicklung zur zweiten und dritten Klasse bewiesen werden. Denn 'die Lesarten bieten hier ein un-
gemein buntes Durcheinander', 'das Urtheil ferner über die Ursprünglichkeit und Güte der Lesarten findet in jener geschichtlichen Folge nur einen schwachen, vorsichtig zu nutzenden Halt', und während schon in den Handschriften der ersten Ordnung offensichtliche Texterweiterungen großen Stils auftreten, haben Codices 'der dritten Klasse zuweilen allein den reinsten und alterthümlichsten Ausdruck bewahrt'.¹ Während sonach die Lesartenvergleiche allein eine genealogische Gliederung nicht erlauben würde, ist es HOMEYER doch gelungen, kleinere Gruppen zu bilden, und zwar insbesondere vermittelt einer durch die sämtlichen ihm zur Verfügung stehenden Handschriften durchgeführten Einzeluntersuchung. Er wählte als Probestelle den letzten Artikel des ersten Buches (I 71), dessen vielfach wechselnde textliche Gestaltung im engen Zusammenhang mit den Zusätzen der vorausgehenden Artikel I 57—58 steht, in den außerdem weitverbreitete charakteristische Fehler sich eingeschlichen haben und der aus diesen verschiedenen Gründen sich besonders als Textprobe eignete.² Die hierdurch in beschränktem Maße erreichte Gruppierung, die, tabellarisch dargestellt³, doch immerhin auch mit der sonst angenommenen Entwicklung sich vereinen läßt, gewinnt weiter Bedeutung durch den Zusammenhang mit den Rubrikenformen, den HOMEYER aufzuzeigen versucht hat.⁴ In der Tat liegt der genealogischen Betrachtung ein Zusammentreffen von Rubriken und Lesarten nahe, da bei eng verwandten und voneinander abstammenden Hand-

¹) Genealogie 89 f. E. ²) Genealogie 90, wo die methodische Aufteilung des Probeartikels auseinandergesetzt wird. Der Anhang Seite 175 ff. motiviert zunächst die Auswahl gerade dieses Artikels und bringt alsdann für jede Lesart eines oder mehrere Beispiele in vollständigem Abdruck. ³) Genealogie 183. ⁴) Genealogie 105 F; 124 D; 142 E; 147; 157 F.

schriften sehr wohl der Ausdruck im einzelnen wie die Fassung der Inhaltsangaben auf eine selbständige Schreiberpersönlichkeit zurückgehen werden.¹

Eine andersartige Verbindung zeigt sich von der II. Ordnung der Glossenklasse an in der Beigabe des Magdeburger Dienstmannenrechts in Handschriften der Registergruppe XI, derselben Rubrizierung, mit der auch gleichzeitig im wesentlichen nur Remissionen auftreten. Doch ist auch hier die Verbindung von Zusatz und Rubrizierung keine ausschließliche.²

Hinsichtlich der Mundart der vorhandenen Handschriften ergibt sich, daß auf der ältesten Textstufe in der ersten Klasse das Niederdeutsche, die Sprache Eikes, überwiegt, während in der zweiten Ordnung, der eine große Anzahl schlesischer Handschriften zugehören, die mitteldeutsch geschriebenen Handschriften den Vorrang haben.³ Entsprechend finden sich in der ersten Ordnung der Glossenklasse wieder fast ausschließlich niederdeutsche Handschriften, während in der zweiten und dritten Ordnung sich das Verhältnis zugunsten des Mitteldeutschen umkehrt.⁴ Die dritte Klasse end-

¹) Umgekehrt aber dürfen die damit aufgezeigten Zusammenhänge nicht zu stark bewertet werden. Denn einmal deckt sich nicht etwa das Vorkommen einer Registergruppe vollständig mit einer bestimmten Lesart, sondern diese kommt auch noch außerhalb mit anderen Rubrizierungen vor, so daß die Lesart der Probestelle nicht gleichzeitig in der oben angedeuteten Weise mit der Rubrizierung entstanden sein muß; vgl. so z. B. für die weitverbreitete Lesung *ota*, die schon in Klasse I, Ordnung 1 vorkommt, Genealogie 105 F, 124 D, 157 F. Außerdem aber vermindert sich gerade durch diesen Umstand auch die Bedeutung um einiges, wenn so vielfach die Übereinstimmung zwischen Lesart und Rubrikenform nur innerhalb einer Handschriftenordnung besteht und somit hier keine gleichlaufende Entwicklung sichtbar wird. Schließlich aber ist HOMEYERS Untersuchung auch in diesem Punkte teils nicht erschöpfend, teils nicht übersichtlich dargestellt, denn weder sind in die Zusammenstellung der Rubriken noch in diejenige der Probestelle alle verglichenen Codices aufgenommen — so daß die Gegenüberstellung dadurch erschwert ist — noch werden in der Abhandlung selbst die erwähnten Handschriften immer unter diesem Gesichtspunkt eingereiht. So kommt es beispielsweise zu dem Ergebnis, daß Genealogie 124 D behauptet wird, daß die Rubrikenform XI die Lesart *ota* vermeidet, während sich auf S. 141 C 1 die Feststellung findet, daß Nr. 162 *ota* liest, nach S. 143 andererseits aber auch nach Form XI rubriziert.

²) Genealogie 143 f; 157 F. Zum vermuteten Ursprung dieser Gruppe vgl. Genealogie 163. ³) Genealogie 98 D; 104 D. ⁴) Genealogie 123 B; 141 B.

lich, die nach HOMEYER insgesamt aus der zweiten hervorgegangen ist, weist mit Ausnahme des sog. systematischen Sachsenspiegels (II. Ordnung), der nur niederdeutsch erhalten ist, ebenfalls ein Mehr an mitteldeutschen Handschriften auf.¹

e) Besondere Bedeutung schenkt HOMEYER den Handschriften, in die außer dem Landrecht auch das Lehnrecht aufgenommen worden ist. Ganz allgemein ist die Zusammenstellung derart, daß mit einem Text des Landrechts einer frühen Entwicklungsstufe sich ein Lehnrecht verbindet, das auf Grund der für dieses gesondert vorgenommenen genealogischen Untersuchung sich ebenfalls als eine alte Form erwiesen hat. Das gleiche gilt entsprechend für die späteren Rezensionen. Dadurch erfährt die Beweisführung für den genealogischen Aufbau der drei Handschriftenklassen und der Ordnungen innerhalb dieser eine starke Unterstützung.²

f) Neben der durch die verschiedenen Klassen laufenden Betrachtung der Gesamtentwicklung erörtert HOMEYER zwei Einzelfragen: Die Gruppierung der Glossenhandschriften dritter Ordnung und die Ableitung der dritten Handschriftenklasse aus der zweiten.

a) Die dritte Ordnung der zweiten Handschriftenklasse glossiert die Artikel III 88—91.³ Die Glossierung ist keine einheitliche; HOMEYER unterscheidet 6 verschiedene Formen:

αα) Die Glosse in der Wurmischen Rezension,

ββ) die in den Handschriften Nr. 12 (8), 181 (83), 466 (275), 502 (302^m), 547 (346), 740 (422), 759 (434), 778 (443), 820 (473), 1202 (702) enthaltene Glossierung der Schlußartikel. Da zu diesen Handschriften auch die Codices der Tzerstedischen Rezension Nr. 740 und 1202 gehören, wird diese Glossierung auch vielfach fälschlich als Tzerstedische bezeichnet.⁴

¹) Genealogie 147; 154; 156 D. Das Vorkommen oberdeutscher Handschriften ist verständlicherweise im Verhältnis zum Gesamtbestand der Handschriften nicht nennenswert. ²) Genealogie 106 A, 2. (Inwiefern allerdings etwa die Rangordnung der Lehnrechtshandschriften durch die inzwischen widerlegte Annahme einer Priorität des Auctor vetus Modifikationen zu erleiden hätte, müßte noch untersucht werden). Ferner Genealogie 125 F, 1; 144 G, 1; 147; 154; 157 G; 169. ³) Oben S. 486, 491. ⁴) Vgl. z. B. bei STEFFENHAGEN, WSB. CXIV (1887) 704. — Obwohl HOMEYER selbst dies nicht annimmt (Genealogie 136, 2), sondern sie dem Tammo von Bocksdorf zuschreiben möchte, was allerdings erst recht nicht möglich ist, da dieser in die fertige Handschrift Nr. 759

γγ) Die Glosse zu III 88 und 91 in Nr. 795 (451).

δδ) Die Stendaler Randglosse zu III 88—90 in Nr. 181 (83).

εε) Die Glosse der Bocksdorfschen Rezension.

ζζ) Die Glosse in den Nummern 182 (84, Codex Petrinus), 487 (293), 496 (301), 1198 (703).

Mit dieser Einteilung deckt sich nur teilweise eine Sonderung nach der sonstigen Beschaffenheit der Glosse, die in dieser Ordnung verschiedentlich eine Veränderung und Weiterbildung durch Interpolationen erfahren hat. Danach bestimmt sich folgende Gruppierung:

αα) Die Wurmsche Rezension der Buchschen Glosse (oben αα).

ββ) Die in Nr. 759 (434) u. a. vorhandene Glosse (oben ββ).

γγ) Die sog. Tzerstedische Glosse (oben ββ).

δδ) Die altmärkische (Stendaler) Randglosse in der Handschrift Nr. 181 (83) (oben ββ und δδ).

εε) Die sog. Bocksdorfsche Rezension (oben εε).

ζζ) Die im 'Codex Petrinus' und den Handschriften Nr. 487 (293), 496 (301), 1198 (703) enthaltene Glosse (oben ζζ).¹

β) Schon NIETZSCHE hatte die Ansicht vertreten, daß die Klasse der glossenlosen Handschriften mit Büchereinteilung nicht das Zwischenglied zwischen der ältesten Glossenklasse und den Glossenhandschriften bilde, sondern aus der Glossenklasse abgeleitet sei.² HOMEYER zeigt die Richtigkeit dieser Auffassung an Einzelnachweisen, die er unabhängig von der Untersuchung NIETZSCHES vorlegt. Insbesondere kommt er zu dem Schlusse, daß die dritte Klasse sich nicht aus der frühesten, sondern nur aus einer späteren Stufe der Glossenklasse herausentwickeln lasse. Wollte man aber eine Ableitung der Glossenhandschriften aus der dritten Klasse annehmen, so könnte dies nur dann der Fall sein, wenn sich die nächstverwandte Glossenstufe als ursprünglichste Rezension der Glossenklasse betrachten lasse. Diese Umkehr aber erscheint HOMEYER aus den für die Entwicklung der Glossenhandschriften maßgebenden Gründen ausgeschlossen.³

D. Wie hinreichend bekannt, hat sich EMIL STEFFENHAGEN jahrzehntelang mit den Vorarbeiten zu der Glossen-Edition befaßt. Er ging bei seiner Aufgabe den umgekehrten Weg wie HOMEYER,

(434) lediglich nachträglich Konkordanzen eintrug [vgl. Steffenhagen, W. S. B. CVI (1884), 216].

¹) Vgl. hierzu insgesamt Genealogie 135 ff.

²) Oben S. 480 f.

³) Genealogie 158 ff.

der, — mit dem Abdruck einer glücklich gewählten Handschrift beginnend und von dem Gang der Betrachtung in NIETZSCHES Besprechung vorteilhaft beeinflusst — einen von vornherein auf die Gesamtentwicklung gerichteten, wenn auch für jede Gruppe einzeln durchgeführten, genealogischen Plan verfolgte. STEFFENHAGEN mochte mit Recht das Gefühl haben, daß die von HOMEYER so verwandten Mittel der Quellenforschung erschöpft seien und mindestens die Frage der Urform der Glosse und ihres Entwicklungsganges auf diese Weise nicht zu lösen sei. Andererseits erkannte er, daß der Einblick HOMEYERS in die Handschriftenbestände noch in vielfacher Beziehung ein oberflächlicher war und der Ergänzung bedurfte. Statt aber nun sein Ziel, die Untersuchung der Landrechtsglosse und deren Herausgabe, geradewegs zu verfolgen, schlug er von vornherein Seitenwege ein.¹ Die erste von ihm herausgegebene Abhandlung trägt den charakteristischen Titel 'Eine interpolierte Glossenhandschrift' und dies bei einem allgemeinen Kenntnisstand des Inhalts der vulgaten Glosse, der mehr als dürftig zu nennen ist.² STEFFENHAGEN hatte offenbar vor der Niederschrift der Studie bereits eine ganze Reihe von Codices eingesehen und war nun bei dieser Berlin-Steinbeckschen Handschrift (Nr. 63 = 47) auf an sich recht interessante Zusätze gestoßen, die im Zusammenhang mit der singulären Weichbildglosse der gleichen Handschrift standen. Gleichzeitig drängte es ihn, die Ergebnisse seiner bisherigen Handschriftenvergleiche zu verwerten, und so findet sich in dem gleichen Aufsatz außer dem Abdruck der Interpolationen zunächst eine Vergleichung mit der Textform der Wurmschen Glosse, die in verschiedener Beziehung auffällig mit Nr. 63 übereinstimmt. Außerdem aber sind schon hier beiläufig und an den mannigfachsten und unscheinbarsten Stellen eine Reihe von Berichtigungen und Ergänzungen zu den verschiedensten, nicht in diesen Zusammenhang gehörigen Handschriften nachgetragen, Feststellungen, die, soweit bis jetzt nachprüfbar, zuverlässig getroffen, aber bis heute größtenteils unbekannt geblieben

¹) Den von ihm in RG II, 232 ff. vorgelegten Plan gab er damit schon zu Anbeginn auf. Denn in diesem ging er noch von der Notwendigkeit einer Genealogie der Glossenhandschriften und des Herausschälens des echten Buchschen Kerns aus. ²) W. S. B. XC VIII. (1881), 47 ff. Bezeichnenderweise veröffentlichte HOMEYER erst nach seinen großen allgemeinen Untersuchungen als kleines 'Nebenprodukt' die Abhandlung über 'Die Extravaganten des Sachsenspiegels' (Berlin 1861).

sind.¹ Ähnliches gilt für die in kurzer Folge danach erschienenen Abhandlungen über die 'Stendaler', die 'Petrinische' und die 'Tzerstedische' Glosse sowie über die 'Bocksdorfschen Additionen' und die 'Fuldaer Glossenhandschrift'.² Die Untersuchung der jeweils in Betracht kommenden Handschriftengruppen hat sich als fruchtbar erwiesen und eine eingehende Kenntnis dieser Ausschnitte vermittelt. Außerdem sind auch hier in großem Umfange die Ergebnisse der Einsicht in zahlreiche andere Handschriften verwertet, für die jedoch das gleiche wie bei der ersten Studie gilt: sie sind zu zerstreut und zusammenhanglos niedergelegt, als daß sie einen Überblick und damit ein neues Gesamtbild des Handschriftenkomplexes ermöglichen.

Nach der Behandlung der genannten 'Extravaganten' scheint STEFFENHAGEN ein Eindringen in den 'Kern der Buchschen Glosse' beabsichtigt zu haben. Er begann mit einer neuen Edition des Glossenprologs, dessen Herausgabe durch HOMEYER er in vielen Einzelheiten textkritisch bemängelte.³ Seiner eigenen Einführung fehlt aber wiederum jedes Eingehen auf den inneren Gehalt der Vorrede; selbst die kritischen Veränderungen, die er an dem Text vornahm, haben ihn nicht veranlaßt, selbständige Deutungen des etwa dadurch bedingten Inhaltswandels zu versuchen.⁴

Förderlich und insbesondere mit Rücksicht auf die weit zerstreuten Einzelfeststellungen unentbehrlich ist dagegen das 'Verzeichnis der Handschriften und Drucke', das auf den Abdruck des Glossenprologs folgte.⁵ Es lehnt sich eng an die von HOMEYER in den 'Rechtsbüchern' verwandte Methode an, benützt auch seine Nummern und Siglen und reiht die hinzugekommenen Codices in die Systematik ein. Besonders wertvoll ist es durch seine Hand-

¹) Sogar den Herausgebern der zweiten Auflage der HOMEYERSchen Rechtsbücher. Denn bei Nr. 63 finden sich noch immer die Artikelzahlen 73, 73, 85, obwohl STEFFENHAGEN hier (Seite 52 mit Anm. 4) die Berichtigung 70, 72, 86 brachte.

²) II: W. S. B. C (1882) 887 ff. — III: W. S. B. CI (1882) 753 ff. — IV: W. S. B. CVI (1884) 197 ff. — V: W. S. B. CX (1885) 219 ff. — VI: W. S. B. CXI. (1885), 603 ff. — Auf die so herausgegriffenen Rezensionen und selbständigen Glossierungen kann in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden.

³) VII: W. S. B. C XIII. (1886), 3 ff. ⁴) Die Ausnahme in Anm. 2 zur Seite 11 hinsichtlich des Beweises für die Identität des Urhebers der lat. und deutsch. Fassung bestätigt nur die Regel. ⁵) VIII: W. S. B. C XIV (1887), 309 ff.

schriftenbeschreibung und die Bibliographie, in die vor allem auch sämtliche Notizen HOMEYERS und STEFFENHAGENS aufgenommen sind.

An diese Zusammenstellung des Quellenmaterials schloß sich die erste und einzige zusammenfassende Untersuchung über 'die Überlieferung der Buchschen Glosse'.¹ Sie enthält zunächst nochmals einen Überblick über den Bestand an Handschriften und Primärdrucken, bei denen STEFFENHAGEN teilweise die Erschließung der handschriftlichen Grundlage gelungen ist.² Alsdann wendet sie sich dem eigentlichen Thema, der Gestaltung der Buchschen Landrechtsglosse zu und sondert aus dieser als erstes die selbständigen Glossierungen des Stendaler Glossators, des Tammo von Bocksdorf in den Konkordanzen zum Mainzer Codex Nr. 759 (434) und die Bocksdorfschen Additionen aus.³ Die Klassifizierung HOMEYERS als solche will STEFFENHAGEN auch hinsichtlich der Glossenklasse übernehmen.⁴ Eine Neugruppierung nimmt er innerhalb der ersten Ordnung vor. Er trennt nicht wie HOMEYER, je nachdem der Text bis III 91 fortschreitet oder nicht, sondern unterscheidet danach, ob die Glosse schon zu III 81 § 1 aufhört, oder von der Glosse zu III 81 § 2 wenigstens der Eingang vorhanden ist, oder ob schließlich diesem Eingang noch die nicht hierher gehörende Ausführung über die Ebenburt folgt, 3 Handschriftengruppen.⁵ Innerhalb der III. Ordnung will STEFFENHAGEN nur die 4 verschiedenen Formen der Wurmschen, Petrinischen, Tzerstedischen und Bocksdorfschen Rezension unterscheiden und hält dabei die verschiedene Fassung der Schlußartikel für maßgeblich.⁶ Es sei schon hier darauf hingewiesen, daß dadurch von vornherein Unklarheit über die hierher gehörigen Handschriften erzeugt wird. Denn die Rezension der Schlußartikel läuft nicht durchweg parallel mit dem übrigen Inhalt der Handschrift. Darum wußte HOMEYER sehr wohl, weshalb er zwei verschiedene Reihen für die Codices der

¹) IX. W. S. B. C XIV (1887), 691 ff. ²) Vgl. hierzu insbes. S. 694 ff. ³) S. 701 ff. ⁴) S. 703. ⁵) S. 703 f. Vgl. hierzu SINAUER, ZRG² XLV (1925) 409 Anm. 2 und Schlüssel des sächs. Landrechts 196 Anm. 536; 197, Anm. 541. Ob die hier vertretene Ablehnung der Steffenhagenschen Gruppierung aufrechtzuerhalten ist, wird späterer Untersuchung vorzubehalten sein. ⁶) S. 704. — Die Schlußartikel in der altmärkischen (Stendaler) Glosse und damit diese ganze selbständige Rezension scheidet STEFFENHAGEN mit Recht aus, ebenso zählt er die singuläre sog. Morunger Form nicht, von seinem Standpunkt aus ebenfalls richtig, da er nach der Fassung der Schlußartikel die allgemeine Zugehörigkeit entscheidet.

III. Ordnung bildete, die sich einerseits auf die allgemeine Fassung der Texte bezog, andererseits auf die Schlußartikel, und nur abschließend feststellte, inwieweit zwischen allgemeinem Inhalt und Schlußartikel Übereinstimmung der Entwicklung herrschte.¹ STEFFENHAGEN gibt auf Grund seiner Umordnung eine neue Aufreihung der einzelnen Handschriften und ergänzt dieses äußere Gesamtbild durch Zusammenstellungen von Schwesterhandschriften, durch Darstellungen des sprachlichen Verhältnisses der Codices, der Entstehungsorte und handschriftlichen Verbreitung sowie schließlich der äußerlichen Anordnung der Glosse in bezug auf den Text, den sie kommentiert.² Erst dann wendet er sich der Frage nach dem ursprünglichen Umfang der Glossierung zu, die in die beiden Teilprobleme zerfällt: die Lücken innerhalb des Werks und der Glossenschluß.

1. Die Lücken zerfallen naturgemäß in solche, die für die Gesamtentwicklung von vornherein, weil nur vereinzelt auftretend, unwesentlich sind (singuläre Lücken) und in die regelmäßig wiederkehrenden Lücken (sog. Hauptstellen), deren Bedeutung zu erforschen ist. Die Tendenz STEFFENHAGENS geht dahin, auch denjenigen Lücken, die zwar nicht ganz selten, aber doch in verhältnismäßig wenig Handschriften sich finden, den Charakter der zufälligen Auslassung zuzuerteilen und sie damit als singulär auszuscheiden.³ Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet er auch die 'Hauptstellen' HOMEYERS, die bereits im Vorausgehenden bei der Darstellung seiner Genealogie als maßgebend betrachtet wurden:

a) I 7—14 § 1⁴. STEFFENHAGEN weist darauf hin, daß die Handschriften Nr. 741 (421), 90 (56b) der 2. Familie in der ersten Glossenordnung schon Text und Glosse von I 7—13 enthalten, daß ferner I 7 häufig glossiert wird und daß der Inhalt der Glosse von I 8 (§ 3), 11, 14 § 1 mit Bestimmtheit auf die Autorschaft Buchs deute. Davon sind die erste und dritte Behauptung von Bedeutung und näher zu prüfen, die zweite dagegen belanglos, weil bereits HOMEYER diese Glosse wegen ihres zahlreichen Vorkommens für ursprünglich hielt.⁵

b) I 26 hält STEFFENHAGEN ebenfalls schon für ursprünglich glossiert und bestreitet den Mangel der Glossierung in dem von HOMEYER behaupteten Umfang in der ersten Ordnung. Außerdem

¹) Genealogie 135 ff.
S. 721 f.

²) W.S.B. C XIV, 707 ff.
⁴) a. a. O. S. 722 ff.

³) a. a. O.

⁵) Genealogie 114, b.

glaubt er in der späteren 'kombinierten' Form HOMEYERS die ursprüngliche Fassung zu erkennen.¹

c) I 36 besitzt eine umfangreichere Glossierung nur in den Handschriften der Petrinischen Rezension.² STEFFENHAGEN will trotzdem diese Glosse nicht als singuläre Mehrung, sondern als ursprünglichen Bestandteil auffassen, und zwar 'mit Rücksicht auf die Autorität, welche der Petrinischen Form in der Frage nach dem Schluß der Buchschen Glosse gebührt'.³

d) Einen ursprünglichen Glossenmangel bei den Artikeln III 47—51 erkennt STEFFENHAGEN nicht an und behauptet, daß die Angaben HOMEYERS über das Fehlen in einer Reihe von Handschriften der ersten Ordnung größtenteils nicht zutreffen. Für III 51 scheint STEFFENHAGEN wiederum die Fassung in der Petrinischen Rezension von Bedeutung.⁴

e) Ähnliches gilt für III 74, wobei auch hier das Vorkommen der Glosse schon in verschiedenen Handschriften der ersten Glossenordnung betont wird.⁵

Abschließend hält STEFFENHAGEN somit alle diese Lücken der Glossierung für singulär und damit zufällig, mit Ausnahme der Reimvorrede und des Prologus, die in die Erörterung, weil unbestritten von jeher unglossiert, nicht einbezogen werden.⁶

2. Die Frage nach dem ursprünglichen Schluß der Buchschen Glosse ist für STEFFENHAGEN die wichtigste, sie entscheidet für seine Auffassung der Glossenentwicklung; denn er gelangt zu dem Ergebnis, daß es nicht richtig sei, den ursprünglichen Glossenschluß bei III 81 § 1 (bzw. III 82 § 1) anzusetzen, die Glosse sei vielmehr von Anbeginn an bis III 91 fortgeführt worden und diese Form uns in der Petrinischen Rezension überliefert. Folgende Erwägungen bestimmen ihn zu dieser Hypothese⁷:

Der Glossenschluß in der ersten Ordnung der II. Klasse ist höchst zweifelhaft. Auch HOMEYER nimmt an, daß die sämtlichen hierhergehörigen Handschriften an dieser Stelle defekt sind und daher erst die Codices der II. Ordnung die echte und auch schon ursprüngliche Glosse zu III 81 § 2, 82 § 1 bieten.⁸ Daß aber an dieser Stelle ein Einschnitt und die Glosse zu den folgenden Artikeln nur Zusatzglosse sei, ist für STEFFENHAGEN

¹) W. S. B. C XIV, 725 ff. — Vgl. oben S. 489 f. ²) Genealogie 140, 4 und oben S. 490. ³) W. S. B. C XIV, 727. ⁴) a. a. O. 727 ff.
⁵) a. a. O. 729. ⁶) a. a. O. 729. ⁷) a. a. O. 729 ff. ⁸) Genealogie 130, 132.

nicht glaubhaft. Die Auslegung des Glossenprologs (Vers 217), daß der Glossator das nicht zum 'Privileg' Gehörige und von ihm als solches Erkannte nicht glossiert habe, hält er schon deshalb nicht für durchschlagend, weil auch die Glosse zu I 26 diesen Artikel aus dem Privileg ausscheide, auf Grund des Vorgesagten aber als ursprünglich betrachtet werden müsse. Ebenso gut könnten deshalb auch die Glossen zu den Schlußartikeln, die als Satzungen späterer Kaiser gedeutet werden, von Johann von Buch herrühren. Weil aber auch im Richtsteigprolog, dessen Autorschaft keinen Zweifeln begegnet ist, auf jene Zuweisung an Kaiser Friedrich von Staufen Bezug genommen sei, dürfte diejenige Glossenrezension, die überall die Hinweise auf die kaiserlichen Satzungen enthalte, die stärkste Vermutung für sich haben, die Urform der Glosse darzustellen. Dies aber sei die Petrinische Glosse, deren Charakter in den Artikeln III 88—91 vollkommen übereinstimme mit der auch in den Handschriften II. Ordnung und den anderen Rezensionen der III. Ordnung vorhandenen Glosse zu III 82 § 2—87¹; die Wurtsche Form dagegen stehe von vornherein für sich, die Tzerstedische verweise bei III 87—91 nicht auf Friedrich von Staufen als Urheber, die Bocksdorfsche lasse dies außerdem auch noch bei III 88 vermissen. Einheitlich sei somit nur die Glosse des Codex Petrinus (und seiner Abkömmlinge), und zwar auch ohne Einschnitt bei III 87, so daß von einer 'Zusatzglosse' nach III 82 § 1 überhaupt nicht die Rede sei.

Abgesehen von dieser auf die Zuschreibungen an die Kaiser gestützten Beweisführung legt STEFFENHAGEN auch noch Gewicht auf die Rückverweisungen auf frühere Stellen der Glosse und auf den Schluß der Petrinischen Glosse:

'dar god alweldich alle tid vmme gelouet sy,
de aller guden Dinge is en anbegin vnd en
ende',

dessen Anklänge zugleich an den Textus Prologi und an Vers 277 des Glossenprologs

¹) Vorweg sei hierzu bemerkt, daß STEFFENHAGEN nicht darauf geachtet hat, inwieweit die tatsächlich in der Petrinischen Glosse vorhandene Einheitlichkeit der Redaktion nicht nur mit sich selbst, sondern auch wirklich im einzelnen mit den übrigen Quellenhandschriften bis III 87 übereingeht; auf diese Weise ist ihm die durchgängige Überarbeitung der Petrinischen Glosse entgangen, auf die später zurückzukommen ist.

In fine et initio laus deo tribuatur ihm die Autorschaft Buchs zweifellos erscheinen lassen.¹ Zusammenfassend führt er daher aus, daß in der, der märkischen Heimat des Glossators nahestehenden Handschrift III. Ordnung, dem Codex Petrinus, die wahre Gestalt der Glosse zu erkennen sei, Johann von Buch habe also den vermehrten Text des Sachsen spiegels voll glossiert. Obwohl selbständig eine Glossierung der Schlußartikel III 88—91 von Wurm, in der Tzerstedischen² und Bocksdorfschen Rezension stattgefunden habe, so sei doch auch schon von Buch die Glosse auf die Schlußartikel ausgedehnt worden. 'Die bisherige Anschauung von der Klassifikation der Glossen handschriften ist dahin abzuändern, daß sich in den drei Ordnungen der Glossenklasse nicht eine fortschreitende Entwicklung von einfacheren zu volleren Formen kundgibt, sondern ein Zurückbleiben der I. und II. Ordnung hinter der vollkommenen Gestalt der III. Ordnung.'

Es ist hier in dieser allgemeinen Übersicht nicht der Ort, zu den einzelnen Argumenten STEFFENHAGENS Stellung zu nehmen. Kritisch gilt aber für seine Beweisführung im ganzen, daß sie nicht hinreicht, den von allen Seiten gestützten Aufbau HOMEYERS zu zerstören. Wenn oben gesagt wurde, daß STEFFENHAGENS Bemühungen einerseits darauf gerichtet waren, neue Wege einzuschlagen, andererseits die Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung zu erweitern, so ist nach diesem vorläufigen Abschluß der Untersuchungen darauf hinzuweisen, daß mindestens der Versuch einer umfassenden neuen Genealogie nicht gelungen ist. Dieser

¹) Dieses Argument entbehrt jeder Stichhaltigkeit. Daß auch ein späterer Schreiber auf den ihm bekannten Textus Prologi zurückgreifen kann, ist klar. Andererseits braucht sich aber Vers 277 des Glossenprologs weder auf den Textus prologi zu beziehen noch zeigt er eine auffallende innere Verwandtschaft mit dem genannten Petrinischen Glossenschluß; vielmehr ist er überhaupt keine ausgeprägt individuelle Leistung, sondern kommt in diesem ziemlich farblosen Wortlaut ähnlich häufig als Schlußnotiz vor. [Vgl. z. B. WATTENBACH, Schriftwesen im Mittelalter³ (1896) 499]. ²) Vgl. hierzu oben S. 496 mit Anm. 4. Auch hier wird die Fassung der Schlußartikel zu Unrecht als Tzerstedische Rezension bezeichnet, da sie nachgewiesenermaßen weder zuerst noch ausschließlich in den Codices Nr. 740 (422) und Nr. 1202 (702) vorkommt. Von der erst später festgestellten Abhängigkeit der Tzerstedischen Handschriften vom 'Schlüssel des sächs. Landrechts' natürlich noch ganz abgesehen (SINAUER, Schlüssel, 222 ff.).

mußte notwendig schon daran scheitern, daß STEFFENHAGEN infolge seiner mannigfachen Einzelstudien zunächst gar nicht dazu gelangte, die Glosse als Ganzes zu betrachten und von diesem auszugehen. Als er schließlich das Ergebnis seiner bisherigen Forschungen zusammenfaßte, fehlten ihm infolgedessen sowohl die Voraussetzungen wie auch die HOMEYER auszeichnende intuitive Kraft zu einer selbständigen Neuschöpfung. Er zog sich deshalb im wesentlichen auf die HOMEYERSche Methode zurück, ohne diese jedoch wirklich auszuschöpfen. Denn die Frage des ursprünglichen Glossenumfangs, die STEFFENHAGEN, wie oben gezeigt, allein in den Mittelpunkt rückt, ist, obwohl von großer Bedeutung, allein nicht entscheidend. Ganz abgesehen davon, daß er den ganzen Komplex der Beweisführung, auf Grund dessen nicht nur HOMEYER, sondern auch GRUPEN und NIETZSCHE die Entwicklungslinie von der ersten zur dritten (HOMEYERSchen) Ordnung fortlaufend aufzeigten, außer acht läßt und den Nachweis einer durchgängigen Umkehrung des genealogischen Verhältnisses nicht einmal versucht: er stellt auch nicht die so naheliegende Erwägung an, ob insbesondere die Rezension des Codex Petrinus als die vermeintliche Urform der Buchschen Glosse auch unabhängig von den Schlußartikeln ihrer ganzen äußeren und inneren Gestaltung nach an die Spitze des Stammbaums der Glossenhandschriften gestellt werden könne. Kann aber diese Grundfrage nicht bejaht werden — es wird sich zeigen, daß dies ausgeschlossen ist¹ — so ergibt sich schon daraus die Unhaltbarkeit seiner Hypothese. Ob aber die Auffassung von dem genealogischen Vorrang der III. Ordnung in irgendeiner Form vertreten werden kann, hängt wiederum davon ab, ob sich überhaupt eine Handschrift dieser Ordnung findet, die Ausgangspunkt für die Handschriften II. und I. Ordnung gewesen sein kann. Dieser Beweis ist weder von STEFFENHAGEN noch sonst bisher geführt, er ist aber unerlässlich für die Annahme einer Entwicklung, die die Umkehrung der bis dahin aufgestellten großen Linie bedeutet.

Mit dieser Abhandlung fanden die Unternehmungen STEFFENHAGENS einen vorläufigen Abschluß. Die nach langer Zeit noch veröffentlichten Studien 'Zur Stendaler Glosse und zu den Bocksdorfschen Additionen', 'Johann von Buch und die Accursische

¹) Vgl. oben S. 503 mit Anm. 1. Die STEFFENHAGEN beeinflussende Einheitlichkeit der Artikel III 82 § 2ff. ist im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Gesamtglosse entstanden, sie liefert aber keinen Beweis für die hier vorhandene früheste Entwicklungsstufe.

Glosse', 'Johann von Buch und die kanonische Glosse'¹ enthalten, abgesehen von der ersten,² wertvolle Ausführungen über die Beziehungen zu den in der Glosse verwerteten Quellen. Die übernommenen Stellen sind wörtlich ausgezogen und mit den Belegstellen zusammengestellt. Auf diese Spezialuntersuchungen kann hier nicht eingegangen werden.³ Bemerkenswert ist aber, daß STEFFENHAGEN hier vom Codex Petrinus wieder abrückt und statt dessen die Amsterdamer Handschrift Nr. 12 (8) bevorzugt, von der er bereits andeutet, daß sie, hervorragend durch Reinheit der Sprache und Schreibung, als Grundlage der Glossenausgabe dienen solle.⁴

Die letzte Veröffentlichung STEFFENHAGENS ist die Einführung in die Ausgabe selbst, mit der gleichzeitig bereits der Glossenprolog ediert wurde.⁵ STEFFENHAGEN hielt danach sein Werk für abgeschlossen. Aus seinen Ausführungen und Hinweisen auf den Apparat in der Edition selbst durfte der Schluß gezogen werden, daß das Manuskript druckfertig vorliege. Tatsächlich fand sich in dem literarischen Nachlaß STEFFENHAGENS aber nur die Reinschrift des Glossentextes mit den dazugehörigen kritischen Anmerkungen bis I 9 vor. Im übrigen ist nur die Abschrift der Amsterdamer

¹) X: W.S.B. CLXVII (1910), XI: C XIVC (1922), XII: C XV C (1923). — Die Abhandlungen über den Einfluß der Buchschen Glosse auf die späteren Denkmäler [W.S.B. C XXIX (1893), CXXXI (1894)] gehören nicht hierher. ²) Sie ist im wesentlichen eine Polemik gegen NAENDRUP, der eine Beeinflussung einer Interpolation der Zobel-Drucke durch die Stendaler Glosse angenommen hatte. ³) Dies schon deshalb nicht, weil sie einer genauen Nachprüfung bedürfen und in die textkritischen Zusammenhänge eingeordnet werden müssen. Sie sind bereits deutlich als Altersarbeit erkennbar und in ihrer geringen Übersichtlichkeit kaum lesbar. — Vgl. die Besprechung in ZRG² XLIV, 351ff. ⁴) W.S.B. C XIVC, 8; C XVC, 48. Aus dem Codex Petrinus werden in diesen Studien verschiedentlich Mehrungen und Interpolationen angeführt (vgl. Z. B. 'Joh. von Buch und die Kanon. Glosse 5; 18'). Mittelbar ergibt sich daraus schon, daß STEFFENHAGEN die Ansicht über die Rezension als die ursprüngliche nicht aufrechterhalten konnte, obwohl dies nicht ausdrücklich zugegeben wird. Damit bezieht sich die oben aufgezeigte Fragestellung nunmehr auf die Amsterdamer Handschrift, von der es festzustellen gilt, ob sie — oder eine auf gleicher Stufe stehende Schwesterhandschrift (im weiteren Sinn) — Ausgangspunkt gewesen sein kann. ⁵) Die Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. Nach der Amsterdamer Handschrift herausgegeben. Erster Teil: Einleitung und Glossenprolog. (Denkschriften der Wiener Akademie, philos.-hist Klasse, 65. Bd., 1. Abhandlung. 1925). STEFFENHAGEN ist am 20. IX. 1919 gestorben. Vgl. ZRG² XLIV, 485f.

Handschrift vorhanden mit einer kleinen Variantenlese und dem Konzept der kritischen Bemerkungen sowie der Literaturnachweise. Dieses Material wird bei der Ausgabe wertvolle Dienste leisten. Ein unmittelbares Fortfahren auf dem von STEFFENHAGEN eingeschlagenen Wege wäre nur dann möglich, wenn man sein Ziel, den Abdruck der Amsterdamer Handschrift, billigen könnte. Jedoch vermögen auch die einleitenden Darlegungen STEFFENHAGENS von der Richtigkeit dieses Vorhabens nicht zu überzeugen; es erweist sich als völlig undurchführbar bei selbständiger Prüfung der Handschrift.¹

Leider bietet auch im allgemeinen die Einleitung keinen klaren Überblick über das Glossenwerk selbst, die Voraussetzungen und Grundlagen der Edition. Der Bericht über die alten Drucke und bisherigen Bemühungen zur wissenschaftlichen Auswertung der Glosse, über die Bedeutung und Wirkung des Werkes entbehrt jeder straffen Zusammenfassung und verliert sich teils in umschweifige Nachträge von Details zu den früheren Abhandlungen, teils in kleinliche Polemik. Dafür findet sich für die Wahl des Grundtextes eine um so dürftigere Begründung. Es wird ohne auf die früher versuchte Beweisführung überhaupt Bezug zu nehmen, zunächst lediglich behauptet, daß die der Urgestalt der Buchschen Glosse möglichst nahekommende Grundhandschrift in der III. Ordnung der Glossenklasse zu suchen sei.² An späterer Stelle wird sodann die seinerzeitige Bevorzugung des Codex Petrinus zugegeben. Daß nunmehr der Amsterdamer Codex an seine Stelle tritt, soll sich aus der Reinheit seiner Sprache und Schreibung, der relativ besten Bewahrung des Glossenprologs und der im Verhältnis zum Codex Petrinus ursprünglichen Fassung der Glosse rechtfertigen. Es wird sogar behauptet, daß der 'hervorragende Wert der Amsterdamer Handschrift sich am schlagendsten darin zeige, daß sie in vielen Fällen gegenüber der Korruptel aller übrigen Texte allein die echte Lesart uns erhalten' habe.³ Wie es sich hiermit verhält, wird sich später zeigen.

Von einer nützlichen Zusammenfassung von Nachträgen zu dem seinerzeit veröffentlichten Handschriftenverzeichnis abgesehen,

¹) Es wird sich daher bei der Ausgabe nicht nur um eine andere Editionsmethode handeln, wie Eckhardt ZRG² XL VIII, 476 f. anzunehmen scheint, sondern es muß an die Frage der handschriftlichen Grundlage nochmals herangetreten und zunächst diese gelöst werden. ²) Einleitung S. 15, Ziff. 13. ³) Einleitung S. 20, Ziff. 2.

verbreiten sich die weiteren Ausführungen umständlich über die Editions-methode; auf sie einzugehen erübrigt sich.¹

II. Der äußere Aufbau der untersuchten Handschriften.

I. Der folgenden Untersuchung liegt im Verhältnis zum Gesamtmaterial nur eine kleine Auswahl von Handschriften zugrunde. Entscheidend für ihre Heranziehung waren verschiedene Gesichtspunkte: Es wurde Wert auf die Einsicht in die ältesten Handschriften gelegt. Außerdem wurde von jeder Ordnung der HOMEYER-schen Einteilung mindestens ein Vertreter und innerhalb der Ordnung möglichst für jede schon erkennbare Gruppe ein Codex benützt. Daß ferner die von STEFFENHAGEN besonders ausgezeichneten Handschriften Nr. 12 (8) und Nr. 180 (84) mitzuvergleichen waren, versteht sich von selbst. Daneben konnte das Originalmanuskript des Schlüssels des sächsischen Landrechts nicht entbehrt werden, da sich bis jetzt keine Handschrift gefunden hat, in der die Glosse die gleiche Entwicklungsstufe aufweist.² Verglichen wurden somit folgende Handschriften:

Nr. 53 (37) Berlin	= Cd	Nr. 49 (33) Berlin	= Db
„ 90 (56 b) „	= Ch ³	„ 50, 51 (34, 35) Berlin	= Dc ⁵
„ 113 (616) „	= Cb	„ 1030 (595 ^m) Salzburg	= Ds
„ 455 (270) Göttingen	= Cγ	Primärdruck 1516 aus	
„ 458 (268) „	= Cφ	Augsburg	= Dv
„ 530 (313) Heidelberg	= Ce	Nr. 12 (8) Amsterdam	= Dn
„ 744 Lüneburg	= Cg	„ 180 (84) Breslau	= Dp
„ 918 (660) Oldenburg	= Cq ⁴	„ 759 (434) Mainz	
„ 1005 (574) Quaken-		(Celle)	= Dm
brück	= Cq	„ 1008 (577) Quedlin-	
„ 1062 (623) Soest	= Cσ	burg	= Dq
„ 1207 (698) Wolfen-		„ 1249 (735) Zwickau	= Sch
büttel	= Cw		

¹) Seit STEFFENHAGEN ist die Glosse als solche im Schrifttum nicht mehr behandelt worden. Die Forschungen von K. A. ECKHARDT über den Sachsenspiegel gehen auf die Glossenklasse nicht ein. Inwieweit die von ihm gefundenen Ergebnisse für die Geschichte der Glosse mittelbar von Bedeutung sein könnten, wird in späterem Zusammenhang zu erörtern sein. ²) Inzwischen konnte festgestellt werden, daß sich die Glosse der Jenaer Handschrift [Homeyer Nr. 547 (346)] mit derjenigen der Schlüsselhandschrift vor deren Überarbeitung deckt. Hierüber wird in einer späteren Abhandlung Näheres folgen. ³) Die Sigle-

Bezeichnung wird, soweit möglich, in folgerichtiger Anwendung der HOMEYERschen Grundsätze durchgeführt. Ch = Codex Hechtianus. — In

Aus diesen Codices läßt sich eine weitere Gruppierung gewinnen. Es stimmen in vielfacher Beziehung überein:

I	Cd	II	Ch	III	Dv
	C φ ¹		Cw		Dn
	C γ		Ce		Dm ³
	C σ		Db	IV	Dp
	Cq		Dc		
	C ρ		Ds	V	Dq ⁴
	Cb				
	Cg ²				

HOMeyer² fehlt hier der Hinweis, daß der Codex von STEFFENHAGEN unter die HOMeyerschen Nummern als 56^b eingereiht worden ist.

⁴⁾ Nach GRUPENS Abschrift in Celle benutzt. ⁵⁾ Wenn im Folgenden 'Dc' genannt wird, so ist darunter der Glossenband zu verstehen.

¹⁾ Cd und C φ sind ganz eng verwandt; ob ein direktes Filiationsverhältnis besteht, oder beide aus einer gemeinsamen Quelle abgeleitet sind, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. ²⁾ Die acht bis

hier genannten Handschriften vertreten eine bestimmte Entwicklungsstufe. Dabei heben sich innerhalb derselben die beiden letzten Codices deutlich von den übrigen ab. C ρ steht wiederum für sich, besitzt aber innerhalb des Gesamtrahmens nähere Beziehungen zu den vorangehenden Handschriften als zu den nachfolgenden. Von den acht Handschriften gehören die ersten sieben der HOMeyerschen ersten Familie an, Cg der zweiten, steht aber auf der Grenze (vgl. ZRG. 2, Germ. Abt. 45, 413, Anm. 2.).

³⁾ Nach den Kriterien der vorliegenden Untersuchung findet sich der Haupteinschnitt nach der ersten Hauptgruppe. Schon daraus geht hervor, daß die HOMeyersche Abgrenzung in dieser Hinsicht nicht aufrechterhalten wird. Die nahen Beziehungen von Ch und Cw sind bereits bekannt. [STEFFENHAGEN WSB. CXIV (1887), 318; die dazugehörige Handschrift Cu (Nr. 741 (421)) ist an Ort und Stelle kurz eingesehen worden, darf aber nicht verschickt werden]. Zu diesen Codices der zweiten Familie gesellt sich die älteste datierte Handschrift Ce aus der ersten Familie. Mit dieser Gruppe gehen die Handschriften Db und Dc, obwohl sie von HOMeyer zur zweiten Ordnung gerechnet werden, eng überein. Ob Ds hier eingereiht bleiben kann oder vielmehr Gruppe I zuzuteilen ist, muß zunächst vorbehalten bleiben. In der dritten Gruppe entstammt die Glosse des Augsburger Primärdrucks von 1516 (Dv) einer Handschrift der II. Ordnung [Nr. 46 (30); STEFFENHAGEN WSB. CXIV (1887), 363f.]. Die beiden anderen Handschriften sind die der dritten Ordnung angehörenden Codices aus Amsterdam und Mainz. Trotzdem diese Codices unter sich mannigfach differieren, ist ihre Stellung in der einheitlichen Hauptgruppe fest begründet. ⁴⁾ Dp, der Codex Petrinus, gleichzeitig

die Vorlage aller Texte dieser Rezension [STEFFENHAGEN, WSB. CI (1882)], steht ebenso wie Dq, der Vertreter der sog. Bocksdorfschen Rezension [HOMeyer, Ssp. I³, 41; STEFFENHAGEN, WSB. CX (1885) 225 ff.], für sich.

Bevor die Scheidung der untersuchten Handschriften nach dem inneren Textgehalt aufgezeigt werden kann, ist die eben behauptete Gruppierung in den Grundzügen an ihrer äußeren Gestaltung zu erweisen. Dabei läßt sich die Anlehnung an die HOMEYERSche Klassifizierung und seine Einteilungsprinzipien zunächst nicht umgehen. Die sich nur auf den Glossentext erstreckende Untersuchung wird alsdann die auf diesem Wege gewonnenen Ergebnisse zu bestätigen haben, wenn die dargestellte Entwicklungslinie stimmt.

II. Die von HOMEYER seiner Edition zugrunde gelegte Handschrift enthält im ersten Buch 71, im zweiten Buch 70, im dritten Buch 91 gezählte Artikel. Diese Artikelanzahl ist üblich in der dritten Ordnung der Glossenklasse ebenso wie in Ordnung 1 und 2 der dritten Klasse, man bezeichnet sie daher, zumal sie sich auch in den auf die sog. Bocksdorfsche Rezension zurückgehenden Drucken findet, als die vulgate. Die erste Ordnung der Glossenklasse weicht nach HOMEYERS Feststellungen von dieser Artikelzählung bedeutend ab, die zweite Ordnung nähert sich ihr bereits.¹ Die Zählung und Einteilung innerhalb der Bücher wird von HOMEYER in einer Synopsis veranschaulicht, die jedoch nicht durchweg zuverlässig ist, und weil sie nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Glossenhandschriften aufgenommen hat, nicht ausreicht.² An sich interessiert die Frage der Artikelzählung und -einteilung, die keine spezifisch die Glosse berührende ist, die Glossentextkritik nicht ausschlaggebend. Sie kann jedoch nicht übergangen werden, da die auf Grund dieser äußeren Erscheinungsmerkmale gewonnenen Einsichten dem Gesamtbild der Entwicklung einzuordnen sind. Dabei ist in erster Linie zu beachten, daß die Artikelzählung in der ersten und zweiten Ordnung der Glossenklasse, abweichend von der 'normalisierten' vulgaten Zählung, in den einzelnen Handschriften bei gründlicherer Überprüfung noch nicht einmal so weitgehend eine Übereinstimmung aufweist, wie die HOMEYERSchen Zahlen den Anschein erwecken.³ Denn in fast jedem Codex treten eine Reihe von Unregelmäßigkeiten auf. Soweit ein Register vorhanden ist, deckt sich allermeist nicht einmal dieses völlig mit der im Text vorhandenen Zählung. Diese ist weit häufiger, als HOMEYER oder

¹) Genealogie 117f., 119f., 126f., 134, 147, 155. ²) Genealogie 188ff. (Anhang D). ³) Diese Ungleichmäßigkeit der „früheren“ Ordnungen ist bereits als Indiz für eine ältere Entwicklungsstufe zu werten. Der Fortgang von der regelmäßigen Schablone zur Verwirrung der Zählung ist nicht glaubhaft.

gar STEFFENHAGEN es bemerkt haben, nachträglich — zum Teil wiederum verschieden von der Bezifferung des Rubrikators und der Glosse — hinzugefügt, und zwar offenbar unter Heranziehung verschiedener Vorlagen.¹ Dies brachte neben den zahllosen offensichtlichen Schreibversehen vielfach eine großenteils absichtliche Verschiebung der Zählung innerhalb der einzelnen Bücher mit sich. Das Endergebnis dieser wenig einheitlichen Durchführung ist eine scheinbare Übereinstimmung der Artikelzahl in einer Reihe von Handschriften, die dem wirklichen Umfang nicht entspricht und die Gleichheit der Aufeinanderfolge innerhalb des Textes nicht gewährleistet. HOMEYERS Zusammenstellung der Artikelzahlen gibt daher keinen vollkommenen Aufschluß, es müßte vielmehr in jedem einzelnen Fall noch untersucht werden, wie diese Endzahl zustande gekommen ist. In diesem Zusammenhang erschließen sich teilweise genealogische Abhängigkeiten, die die anderweitig gewonnenen Erkenntnisse ergänzen. Daneben sind folgende Fragen von größerer Bedeutung:

- a) Welche Artikel der Vulgata fehlen in bestimmten Gruppen von Handschriften (oder singular in einzelnen Codices)? Welche Artikel sind unglossiert?
- b) In welchen Handschriften weicht die Artikeleinteilung von der vulgaten ab?
- c) Welche Abweichungen von der vulgaten Aufeinanderfolge treten auf?

a) Das erste Buch zählt vulgat 71 Artikel. Die häufigst vorkommende Artikelzahl in der ersten Familie der ersten Glossenordnung ist 64. In der zweiten Familie tritt die gleiche oder eine nur wenig verschiedene Artikelzahl ebenfalls mehrfach, dagegen in der zweiten Ordnung nur in den oberdeutschen Nrn. 1030 (595^m) und 1118 (658)² auf. Der Unterschied ergibt sich aus

¹) Die Vergleichung mehrerer Vorlagen ist ein Umstand, den gerade die frühere textkritische Forschung in diesem Quellengebiet nicht genügend berücksichtigt hat, trotzdem sie in zahlreichen Fällen leicht erkennbar ist. Die häufige Entstehung der Codices in den Schreibstuben der Klöster mag diese Benützung und nachträglichen Änderungen weitgehend ermöglicht haben. Das in einer Stadt entstandene Manuskript ist dagegen eher die mehr oder minder getreue Abschrift einer einzigen Vorlage.

²) HOMEYER, Rechtsbücher¹, verweist bei Nr. 1030 irrtümlich auf Nr. 1105 statt auf Nr. 1118. Außerdem ist fälschlich der Eindruck erweckt, als ob der wesentliche Inhalt der Handschrift Nr. 1030 neben dem Sachsenspiegeltext und der Glosse ein selbständiges

dem Mangel der 'Zusatzartikel' I 7—13.¹ Es zeigt sich, daß diese Artikel bei der hier vorgenommenen Neuordnung in Gruppe I, außer in Cq,² sowie in Ds [Nr. 1030 (595^m)] fehlen und damit auch die Artikelzahl übereinstimmt.³ Nicht vorhanden ist in den sämtlichen Codices und Ds I 36.⁴ Daß die Artikelzahl meistens dennoch um nur 7 hinter der vulgaten zurückbleibt, beruht darauf, daß hier überall I 25 § 5 als besonderer Artikel geführt wird.⁵

Schon die Gruppe II besitzt grundsätzlich den Text der Artikel I 7—13, und zwar ihre beiden Abteilungen. Nicht vorhan-

oberdeutsches Abecedarium sei. Dies ist nicht der Fall. Das 'Abecedarium' ist ein systematisches alphabetisches Register zu dem nachfolgenden Sachsenspiegeltext. Der Irrtum wird durch eine falsche Interpunktion gegenüber HOMEYER, Ssp. I³ S. 25 und durch Sperrdruck des Wortes 'Abecedarium' erweckt.

¹) Die Frage, ob I 7 innerhalb des vulgaten Artikels I 6 zu finden ist, kann hier dahingestellt bleiben. Vgl. hierzu HOMEYER, Genealogie 114, 4 b und STEFFENHAGEN WSB. CXIV, 722 ff., der sich im wesentlichen aber nur für das Vorhandensein der Glosse interessiert.

²) HOMEYER, Genealogie 122, 2a, STEFFENHAGEN WSB. CXIV, 724, wo nur übersehen ist, daß I 14 § 2 doppelt vorhanden ist, einmal vor I 7 ff. und an der richtigen Stelle.

³) Die GRUPENSche Abschrift von Cq, die auch STEFFENHAGEN benützt hat, ist hier nicht zuverlässig, da sie die Artikel 7—14 § 1 in den Zusammenhang aufnimmt ohne deutlichen Hinweis, daß sie im Original auf einem eingefügten Blatt stehen. Vgl. GRUPEN, Observationes Rerum et Antiquitatum (Halle 1763), 467 und HOMEYER, Genealogie 122, 2a. Die Handschrift Cb enthält zwar nicht den Text des ersten Buches (vgl. HOMEYER, Rechtsbücher² Nr. 113), aber das Register geht von Art. 6 zu 14 § 2 der Vulgata über und auch die Glosse zu den Zwischenartikeln fehlt, so daß sich der ursprüngliche Mangel im Text schlüssig ergibt. Cg zählt wie die meisten Handschriften der Epiloggruppe infolge singulärer Einteilung 67 Artikel (vgl. HOMEYER, Genealogie 119 f.; ZRG.², Germ. Abt. 45, 410 mit Anm. 2).

⁴) Für Cb gilt das gleiche wie unter Anm. 3 gesagt.

⁵) Ein Indiz dafür, daß der Ssp.-Text, dem die Glosse beigefügt wurde, diese Stelle noch, sei es am Rande, sei es sonst, deutlich als für sich stehenden Zusatz enthielt. Da I 25 § 5 in allen Handschriften der ersten glossenlosen Ordnung und auch im Dsp. nicht vorhanden ist (vgl. HOMEYER, Ssp. I³, Anm. 25 zu I 25), gehört diese Beobachtung wie viele andere zu dem Material des Gesamtaufbaus. Es ist kaum vorstellbar, daß ein derartiger Abschnitt in den HOMEYERSchen A-Handschriften fehlt, in den ursprünglichsten Glossenhandschriften (nach STEFFENHAGEN) wie in den spätesten Handschriften ohne Glosse aber mit Büchereinteilung als Anhang zu I, 25 erscheint, um in den 'jüngeren' Glossenhandschriften wieder als Artikel aufzutreten.

den sind sie in Ds, wie sich oben gezeigt hat, und vielleicht waren sie es auch nicht in der Vorlage von Ce, da die Zählung von I 7 zu I 14 § 2 (vulgat) lückenlos¹ durchgeht. Die ganze Gruppe, mit Ausnahme von Dc, kennt dagegen I 36 noch nicht.

Die Artikelzahl beträgt entsprechend dem inhaltlichen Bestande in Ch und Cw 70², in Ce einigermaßen sinngemäß nur 65.³ In der zweiten Abteilung der Gruppe zählen Db und Dc schon 71 Artikel, der Text ist jedoch der gleiche.⁴

Die folgenden Gruppen III—V sind hinsichtlich der Artikel I 7—14 und I 36 vollständig und zählen daher auch 71 Artikel.⁵

Diejenigen Handschriften, denen der Text der Artikel I 7 bzw. 8—14 § 1 und I 36 fehlt, besitzen folgerichtig auch keine Glosse zu ihnen.⁶ Dies gilt somit für die Handschriften Cd, Cφ, Cγ, Cϑ, Cb, Cg⁷, Cσ, Ce⁸, Ds; bei Cq, Ch, Cw und Db nur für I 36. Von diesen ist in Cq, Cw I 8—14 § 1 unglossiert⁹, in Ch,

¹) Das Indiz ist allerdings nur von schwacher Beweiskraft, da der Schreiber, der nur die Glosse abschrieb und diese hier nicht vorfand, auch selbständig die Bezifferung weitergeführt haben kann.

²) Kleine Abweichungen von der vulgaten Einteilung gleichen sich dabei wieder aus. Weil I 36 fehlt, wird aber die vulgate Artikelzahl 71 nicht erreicht. ³) Die Zählung ist gerade in diesem Codex höchst unsicher und fehlerhaft, wie sich in einer späteren Synopsis zeigen wird. Außerdem läuft neben der ursprünglichen Zählung eine jüngere sich nach der vulgaten richtende her, die z. B. auch von I 7 auf I 14 überspringt.

⁴) Für Dc gilt ähnliches wie für Ce (vgl. Anm. 3); hier wird der Eindruck erweckt, als ob die unregelmäßige Zählung von Zeit zu Zeit durch Vergleichung mit einem 'vulgaten Codex' wieder bereinigt worden wäre. Für Ds vgl. oben S. 512. ⁵) Die richtige Zählung in Dn wäre allerdings 72 Artikel. Darüber, daß hier die alte der Einteilung entsprechende Zählung nur teilweise vorhanden ist und ergänzt wird durch nachträglich beigefügte, zum Inhalt nicht passende Bezifferung, wird später noch zu reden sein. ⁶) Auch hinsichtlich der Glosse von I 7 interessiert zunächst nicht, ob sie in diesen Codices in die Glosse von I 6 hineingeschoben ist. Vgl. oben Anm. 1 zu S. 512.

⁷) Der Text von I 7—14 findet sich in Cg wie in allen Epiloghandschriften allerdings an anderer Stelle. Vgl. ZRG., Germ. Abt. 45, 411. ⁸) Vgl. entsprechend oben Anm. 1. ⁹) I 7 und I 14 § 2 sind an I 6 angehängt, und zwar gilt dies gleichermaßen jeweils für Text und Glosse. Erst auf diese folgen sodann die unglossierten Artikel I 8—14, und zwar dieses in vollem Umfang, so daß also der Text von I 14 § 2 doppelt vorhanden ist.

Db, Dc ist die Glosse da¹. Zu I 36 fehlt die Glosse in Dc; dem Schreiber, der auch die Texthandschrift hergestellt hatte, fiel dieser Mangel der Vorlage auf und er bemerkte daher am Rande: *deficit gsa. c.*

In den Handschriften der Gruppen III—V, denen kein Artikel des Textes fehlt, ist auch überall die Glosse vorhanden.

Die vulgate Artikelzahl des II. Buches beträgt 72. In der ersten Glossenordnung wird nach der HOMEYERSchen Zusammenstellung diese Zahl nur ausnahmsweise erreicht, meistens sind es 70 Artikel.² Der innere Grund hierfür ist das Fehlen von II 37 und 38. Anderweitige kleine Abweichungen von der Zahl 70 gehen zumeist auf fehlerhafte Zählungen zurück. In den untersuchten Handschriften sind II 37, 38 in Cd, Cφ, Ds nicht vorhanden, in Cφ, Cb, Cg, Ch, Cw sind sie an II 39 § 1 und 2 angehängt, in Cy ist dies z.T. der Fall. In Cσ werden die Artikel im Anhang nachgetragen. Text und Glossenumfang deckt sich; wo die Artikel 37 und 38 vorhanden sind, ist ihnen auch eine Glosse beigegeben³; diese allein findet sich nicht, abgesehen von den überhaupt nur die Glosse enthaltenden Codices Ce und Dp.

Die größte Verschiedenheit der Artikelanzahl tritt im dritten Buch in Erscheinung. Die vollständigen Handschriften der dritten Glossenordnung und der dritten Klasse enthalten 91 oder 92 Artikel.⁴ Die Zahl in der ersten Ordnung schwankt zwischen 68 und 92, wobei dieser Unterschied ersichtlich nicht allein auf dem Vorhandensein oder Fehlen der Schlußartikel von III 81 an beruht. Er ist vielmehr in der hier noch allgemein auftretenden Verbin-

¹) Auf verschiedene Unregelmäßigkeiten, die mit der Problematik dieser Artikel zusammenhängen, wird später einzugehen sein. Jedenfalls ist STEFFENHAGEN insofern beizupflichten, als sich eine Glossierung dieser Stellen somit schon mehrmals in Handschriften der zweiten Familie findet, obwohl auch HOMEYER dies annähernd richtig schon festgestellt hatte und ihm offenbar nur die Glossierung von I 13 in Cu entgangen war, während er Ch überhaupt noch nicht kannte (Genealogie 122, 2b). — Die Glosse zu I 7 in Ce, die STEFFENHAGEN besonders anmerkt, ist unwesentlich, da HOMEYER selbst I 7 schon für ursprünglich glossiert hielt (Genealogie 114, b). Darauf, daß tatsächlich Ce anders einzugruppieren ist (vgl. oben S. 509), kommt es hier nicht an.

²) Genealogie 117f. 119f. ³) Dies gilt nicht für den Nachtrag in Co. — In Dc steht die Glosse zu II 38 hinter II 39. ⁴) Vgl. u. a. Genealogie 133ff., 146ff. Wahrscheinlich ist auf Grund der ursprünglichen Einteilung die Zählung 92 richtig.

dung der Artikel III 17—18, 27—28, 33—34 (wobei III 34 § 2 ganz fehlt), 45—50 (wobei gelegentlich eine Trennung nach III 46 eintritt), 72—73, 75—76, 78—81 § 1 begründet. III 51 fällt größtenteils ganz aus, ebenso bekanntlich III 74. Die Summe der dadurch eintretenden Verminderung der Artikelzahlen ergibt mit den fehlenden Schlußartikeln und gelegentlichen Besonderheiten der Zählung die angeführte Differenz. Es zeigt sich auch hier, daß die Artikelanzahl, beruhend auf einem Inhaltsmangel oder auf anderer Verbindung der Artikel, durchweg der aufgezeigten Gruppierung entspricht, sich also nicht vollständig mit der HOMEYERSchen Einteilung deckt.

b) Der Überblick über die Zahl der Artikel und in diesem Zusammenhang auch über den stofflichen Umfang bedarf der Ergänzung durch eine Untersuchung der Einteilung. Denn die schließliche Übereinstimmung der Endziffern täuscht über die vielfach auftretende anderweitige Anordnung im einzelnen, die indes überwiegend nicht auseinanderstrebende Unordnung darstellt, sondern entwicklungssystematisch von Bedeutung ist.

Als Grundlage zu verwenden sind nur die bereits oben als ungenügend bezeichnete Synopsis HOMEYERS und die wertvolle Anhaltspunkte bietenden Randzählungen einzelner Handschriften in der 3. Auflage der Sachsenspiegelledition.¹ Beides genügt nicht, um durchgängige Übereinstimmungen und Verschiedenheiten zu erkennen, die sich bei Vergleichung des gesamten Materials und dessen Einordnung in die glossenlosen Handschriften nunmehr ergeben haben.

Es ist mit HOMEYER davon auszugehen, daß die Einteilung der ersten Handschriftenklasse in viel weiterem Maße der Willkür des jeweiligen Schreibers unterlag, als dies nach der Büchereinteilung und Glossierung der Fall war. Trotzdem lassen sich auch in den A- und B-Handschriften schon durchgehende Einteilungen aufzeigen, die aber gleichzeitig häufig von der späteren vulgaten Stoffaufteilung abweichen.

Umgekehrt hat sich die Einteilung in der glossenlosen dritten Klasse so verfestigt, daß Ausnahmen nur singuläre Erscheinungen sind. Dies gilt im allgemeinen auch für die dritte Glossenordnung.²

¹) Genealogie 189 ff., Ssp. I³, 109. ²) HOMEYER ist hier ein Irrtum unterlaufen, da er Dg als Vertreter der II. Ordnung der Glossenklasse bezeichnet (Ssp. I³, 109). Tatsächlich gehört Dg ebenso wie die nachgenannten Dayz zur dritten Ordnung (vgl. Genealogie 133,

Dagegen fällt die mit der Vulgata mannigfach nicht in Übereinstimmung befindliche Handschrift Cb auf, die sich dabei vielfach mit den Codices der ersten Klasse trifft.¹ Bei Benützung der HOMEYERSchen und Herstellung einer ergänzenden Synopsis unter Zugrundelegung des untersuchten Handschriftenmaterials bestätigt sich sodann, daß weitgehendst die Handschriften der ersten und teilweise auch der zweiten HOMEYERSchen Glossenordnung untereinander und dabei wie Cb mit der ersten Klasse zusammentreffen, wogegen grundsätzlich die dritte Ordnung ebenso wie die dritte Ordnung der dritten Klasse die vulgate Einteilung besitzt. Einige typische Beispiele zeigen die Gruppierung der hier verglichenen Codices.

I 6 § 1 wird in Aq mit dem vorausgehenden Artikel verbunden, so daß (vulg.) I 6 hier erst mit § 2 beginnt. Ebenso teilen sämtliche Glossenhandschriften der Gruppen I und II mit Ausnahme von Ce ein, darüber hinaus noch Dn (Gruppe III), Dp (Gr. IV)² und Dq (Gr. V).³

Bei I 20 und 21 könnte die Entwicklung folgendermaßen verlaufen sein. In Aq fehlt wie in allen Handschriften dieser Ordnung I 20 § 3–7.⁴ Ein neuer Artikel begann mit I 20 § 8, der in Aq inhaltlich harmonisch I 21 mit umfaßte. I 20 § 6 ist eine deutliche Interpolation zu I 20 § 9, die irgendwo am Rand gestanden haben mag und von da (an falscher Stelle) in den Text rutschte. Alsdann fügte ein weiterer Schreiber § 7 hinzu. Die vorausgehenden §§ 3–5 sind unabhängig davon an I 20 § 1 und 2 gehängt worden. Auf dieser Entwicklungsstufe trat die Glosse hinzu. Die Handschriften der Gruppen I und II⁵ und ebenso Dn beginnen

Ssp. I³, 38), so daß also lediglich Cb aus der 'früheren' Entwicklungsstufe der Vergleichung dient.

¹) Auch mit Dg der dritten Glossenordnung, was mit der von Nikolaus Wurm gewählten Textgrundlage zusammenhängt, jedoch hier zunächst nicht von Belang ist, da die Wurmsche Glosse als solche nicht interessiert. ²) Am Rand findet sich als Hinweis auf die andere (vulgate) Einteilung die Bemerkung: 'a^o VI. ar'. ³) Hierzu gilt allgemein, daß Dn regelmäßig die gleiche Einteilung wie die Gruppen I und II besitzt, während dies bei Dp und Dq eine Ausnahme bildet. Die Anführung der Drucke Dy und Dz (HOMEYER, Ssp. I³, 163) steht damit in Einklang, da sie beide ebenso wie Dq auf die sog. Bocksdorfsche Handschriftenrezension zurückgehen (vgl. u. a. HOMEYER, Ssp. I³, 74, 78, STEFFENHAGEN, WSB. CX, 239 f.). ⁴) HOMEYER, Ssp. I³, Anm. 16 zu I 20. ⁵) Ds hier nicht mitverglichen.

deshalb den neuen Artikel mit I 20 § 6 und schließen ihn mit I 21 § 2. Erst in den folgenden Gruppen tritt I 20 in der als vulgat bezeichneten Zusammenstellung auf und wird von I 21 abgelöst.

I 25 § 5 ist in der zweiten Ordnung der ersten Klasse dazugekommen und hier zunächst als selbständiger Artikel gezählt worden.¹ So behandeln ihn auch Gruppe I, II² und Dn.

I 49 und I 50 § 1 fehlt den A-Handschriften, I 48 war auf dieser Stufe mit I 50 § 2 verbunden; dies entsprach auch dem inneren Zusammenhang.³ Als I 49 und 50 § 1 hinzukamen, löste sich I 50 als selbständiger Artikel ab. I 49 schloß sich zunächst an I 48 an, z. T. bildete sich ein Artikel mit I 48 § 3 von *Mit kempen* an. Die Texthandschrift, der die Glosse beigegeben wurde, oder ihre Vorlage trennte I 48 § 3 *mit kempen* ab, — so daß dieser Schluß von I 48 in den Handschriften der Gruppen I, II⁴ und in Dn als Artikel für sich steht.⁵ Erst die Handschriften mit vulgater Einteilung kennen den Artikel I 48 von Alle die — bereden, und weiterhin die Artikel I 49 und 50.⁶

II 9 verbindet sich mit 10 § 1, 2; 10 § 3 ff. erst bildet einen Artikel für sich. Ob diese Zusammenstellung mit der in der zweiten glossenlosen Ordnung eingeschobenen Bestimmung des II 10 § 1 zusammenhängt, steht dahin. Jedenfalls war die Einteilung in der I. Klasse eine sehr schwankende, erst die 'späteren' Glossenhandschriften und die III. Klasse zeigen erstmals die in der HOMEYERSchen Edition zugrunde gelegte Gruppierung.

Dagegen geht der Einschnitt nach II 11 § 3 schon auf Handschriften der ersten Klasse zurück. Die feste Verbindung von II 11 § 3—12 § 15 ergibt sich hieraus in Gruppe I, II und Dn.

Ähnlich hat sich aus der schon in der ersten Klasse vorkommenden Zusammengehörigkeit von II 20 § 2 mit Bestandteilen von II 21 der Artikel II 20 § 2—21 gebildet, wogegen die

¹) Soweit sich dies aus der HOMEYERSchen Synopsis ersehen läßt.

²) Ds hier nicht mitverglichen.

³) HOMEYER, Ssp. I³, Anm. 1 zu I 49.

⁴) In Ds nicht nachgeprüft.

⁵) Es läßt sich nicht vermeiden, bei Aufzeigung dieser Zusammenhänge mittelbar die Deutung der Entwicklungslinie vorwegzunehmen. Es müßte sonst ständig betont werden, daß bei einer Umkehrung der genealogischen Verhältnisse anzunehmen wäre, daß die vulgate Einteilung der aus den A-Handschriften abzuleitenden Entwicklung vorausginge.

⁶) In Dp. mit der Randbemerkung *a' est ar* beim Beginn des Abschnitts *mit kempen*.

— unharmonische — Verschweifung der § 1 und 2 von II 20 noch ganz unbekannt ist.

Gleichfalls auf Einteilungsspuren der glossenlosen Klasse geht die Zusammenstellung II 47 § 4—48 zurück, während umgekehrt die Verbindung von II 50 mit 51 § 1 erst in den Glossenhandschriften auftaucht und vielleicht mit der gleichzeitig häufig sich zeigenden Umsetzung von II 51 § 3 (HOMEYER, Anm. 8 zu II 51) zusammenhängt.

Das dritte Buch besitzt außer der ursprünglichen Verbindung verschiedener Artikel¹ kaum innere Verschiebungen. Neben denjenigen, die durch Aneinanderhängung von III 75 und 76 § 1, 2 entsteht, sind solche durchgängiger Art nicht zu verzeichnen.

c) HOMEYER hat eine schon früh einsetzende einheitliche Textfolge und nur wenige Abweichungen hiervon festgestellt.² Es fragt sich, wie die untersuchten Handschriften sich an den charakteristischen Stellen verhalten und ob etwa noch weitere typische Umstellungen sich auffinden lassen.

HOMEYER hat in diesem Zusammenhang fast durchweg I 26 außer acht gelassen, das annähernd parallel mit den übrigen Stellen in den verschiedenen Handschriften seinen Ort verändert. Da aber dieser Wechsel hier in naher Beziehung zu einer inhaltlichen Wandlung steht, bleibt seine Erörterung auch in dieser Untersuchung vorbehalten. Eine der durchgängigsten Umstellungen ist diejenige von I 61 § 2—4. Die 'ursprüngliche' Stellung findet sich in den Gruppen I, II und in Dn, so daß hier I 61 § 2—4³ auf I 60 § 2 folgt und alsdann der nächste Artikel mit I 60 § 3, 61 § 1, 61 § 5, 62 § 1, 2 sich anschließt.⁴

I 65 § 2 scheint in einer Handschrift der zweiten Ordnung von Klasse I ausgefallen und bei der Wiederaufnahme an II 66 § 3 angehängt worden zu sein.⁵ Hier findet es sich in Gruppe I. Schon Gruppe II schwankt. Ce, Db, Ds schließen sich Gruppe I an. Cw bringt den Text an beiden Orten, fügt ihn aber zu dem aus I 64 und 65 § 1 gebildeten Artikel, so daß der nächstfolgende mit I 65 § 3 beginnt, während in der ersten Klasse vor der Versetzung der Einschnitt bei I 65 § 2 war; die Glosse steht nur

¹⁾ Vgl. S. 515. ²⁾ Vgl. oben S. 491. ³⁾ Oben S. 492f. ⁴⁾ Dp und Dq beginnen I 61 schon mit vulg. I 60 § 3 (vgl. auch die bei HOMEYER am Rande genannten entsprechenden Codices und Drucke); die vulgate Aufeinanderfolge wird dadurch aber nicht berührt. ⁵⁾ Vgl. HOMEYER, Ssp. I³, Anm. 4 zu I 65 und oben S. 492.

hinter I 66 § 3. Ch teilt noch ebenso ein, hat aber bei I 66 § 3 in Text und Glosse den schon vorhandenen Beginn von I 65 § 2 wieder durchgestrichen. An der neuen Stelle ist die Glosse am Rand nachgetragen. Dc stimmt in der Stellung des Textes mit Ch überein, trennt aber nach dem aus I 64 und 65 § 1 bestehenden Artikel; die Glosse ist auch hier hinter I 66 § 3 stehengeblieben. Auch in Gruppe III findet sich die alte Stellung noch in Dv und sogar Dp, die aber bereits I 64 von I 65 sondern und in Dn, das im doppelten Auftreten des Textes von I 65 § 2, der Glosse hinter I 66 § 3, wie in der Einteilung mit Cw übereinstimmt.

Die bei HOMEYER angemarkte Stelle II 4 § 3 eignet sich nicht zur entwicklungsmäßigen Klassifizierung, da der Ortswechsel zu häufig vorkommt, um noch Schlüsse zu ermöglichen.

Dagegen stimmt mit der allgemeinen Linie wieder die Stellung von II 32, 33 überein. Denn beide Artikel finden sich in den Gruppen I und II sowie in Dn hinter II 39, im übrigen am vulgaten Platz.

Nach der gleichen Gruppierung, also systematischer als HOMEYER dies erkannt hat, wechselt die Stellung von II 51 § 3.¹ Nur in Dc ist die Bestimmung zwischen II 51 § 1 und § 2 gerutscht¹, in allen anderen Handschriften der I. und II. Gruppe² und in Dn steht sie hinter II 52 § 2.³

Die von HOMEYER angezeigte Verschiebung von II 64 § 5⁴ berührt nur den Text, nicht aber die Glosse. Sie muß also in einer Texthandschrift vorgekommen sein, die mit einer auf Grund einer ursprünglichen und richtigen Aufeinanderfolge des Textes gebildeten Glosse verbunden wurde.⁵ Gleichzeitig trennen sich hier auch die Untergruppen in der Behandlung der Stelle. In Cd, Cφ, Cγ aus Gruppe I, Ch,⁶ Cw, (Ce)⁷, Db, Ds

¹) Ssp. I³, Anm. 8 zu II 51. ²) Ds nicht geprüft. ³) Dabei handelt es sich hier offenbar um eine Umstellung gegenüber der richtigeren ursprünglichen Stellung in den Handschriften der ersten Klasse, Ordnung I, die sich, wahrscheinlich auf dem Umweg über eine andere Handschrift der II. Ordnung, später wieder durchsetzte.
⁴) Ssp. I³, Anm. 12 zu II 64. ⁵) Die Texthandschrift, in der diese und verschiedene andere gegenüber der ursprünglichen Fassung meist fehlerhafte Veränderungen sich fanden, dürfte B₀ nahegestanden haben, da dieser Codex in auffallender Weise die Abweichungen mit der I. und II. Gruppe der Glossenhandschriften teilt. ⁶) Ch als eine, wie noch vielfach aufzuzeigende, aus verschiedenen Vorlagen entstandene Handschrift, besitzt § 5 an beiden Orten. ⁷) Da Ce keinen Text

aus Gruppe II¹, Dn aus Gruppe III ist § 5 umgestellt, während Cq, Cb, Cg aus Gruppe I dies nicht mitmachen.

Merkwürdigerweise finden sich im dritten Buch keine Umstellungen gegenüber der späteren vulgaten Reihenfolge. Worin dies begründet ist und was hier schon früh zu der einmaligen Festlegung geführt hat, läßt sich kaum feststellen.

III A. Im Vorausgehenden wurde die Gruppierung der untersuchten Handschriften nach Umfang, Einteilung und stofflicher Aufeinanderfolge gezeigt. Im Folgenden handelt es sich zunächst darum, von dem Grundtext des Sachsenspiegels völlig absehend, an einzelnen Beispielen Zahl und Art der fremdrechtlichen Zitate der Glosse miteinander zu vergleichen. Es wird sich dabei ergeben, daß die Entwicklungstendenzen, die bisher in Erscheinung traten, nicht gestört werden. Sie verlaufen auch hier im allgemeinen in der Richtung einer Vermehrung des Stoffgehalts durch Häufung der Zitate. Nur in der auch sonst durchaus selbständigen Petrinischen Rezension findet teilweise ein Ersatz der üblichen Verweisungen durch andere und dabei eine besondere Bevorzugung der geistlichen Rechtsquellen statt.

Für die Zitatvergleiche wurden folgende Artikel ausgewählt:

I	62	II	32	III	25
	64		23		40
	65		43		42
	66		64		67
					73
					74

Für jeden dieser Artikel werden die Zitate der einzelnen Handschriften aufgeführt. Das Gesamtergebnis wird in seiner Zusammenstellung das Bild der Gruppierung der Codices erscheinen lassen.²

enthält, kann die Handschrift weder im einen noch im anderen Sinne verwertet werden; es ist aber ohne Erweis des Gegenteils immerhin nicht anzunehmen, daß sie sich nicht ihren nächsten Verwandten in der Behandlung der Stelle anschließt.

¹) Die der gleichen Gruppe angehörende Handschrift Dc geht hier wie des öfteren ihre eigenen Wege. ²) Hier wird nunmehr auch die Zwickauer 'Schlüssel'-Handschrift Nr. 1249 mitberücksichtigt, die wegen der Aufteilung des Textes in Schlagworte bei der bisherigen Untersuchung außer acht blieb.

I 62

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen ¹
1. XI q III c quattuor	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Ds, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Cq, Cσ, Sch		Dv: II q
2. aut. ut iudi- ces sine quoquo suffra fiant § co- gitacō coll' II	Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ch, Cw, Ce, Db, Ds, Dm, Dp, Sch	
3. ex ^a de re iudicata c I li VI ^o	Dp		
4. C ut nemo inuitus agere ul' accusare cogat ^r l inuitus	überall	—	Sch: C ut nēo in vi- ciis. Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, = C rubrica
5. ff de mune- ribz et honoribz l rescōpto	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp	Sch vorhanden, trotz des Fehlens in I. Auch Ds fehlend
6. C de arbi tutela l nomina	überall	—	I + Ds = rubrica Sch: 'ff'
7. C de am̄i- nistracōne tute- le l de tutoribus	Sch, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	teilweise berichtigt 'l debitoribus'
8. C ad silla- gianū	überall	—	I + Ds = rubrica; im übrigen verschie- dene Schreibungen; in Ch ff (auf Rasur), außerdem Zitat getilgt und am Rand: ff de senatus cōsulto sillaniano
9. ff ad legē iuliam de adul- t'is l qui domū	überall außer	Ds	I außer Cb, Cg = rubrica. Ch + . Am Rand l nuptā

¹) Die Kürzungen sind in diesen die Edition vorbereitenden Studien absichtlich noch nicht aufgelöst worden. Die Schreibung entstammt grundsätzlich Dn.

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
10. wie oben 'et l ream'	überall außer	Dp	verschiedene Schreibungen
11. XXIII q V c homicidas	überall		überall außer Dn richtig 'homicidas'
12. C de accusacoib et inscpcōnib l ea quidem	überall außer	Dm, Dp, Sch	I = rubrica. (Verschiedene Schreibungen)
13. aūt. de mādati p ^r n § neq3 coll' III	überall		I + Ds = rubrica
14. aūt. ut litigantes iurent § omnē u'o coll' VIII	überall		I + Ds = rubrica. I (Cd, Cφ, Cγ, Cσ) + Ds richtig: § presentem legem coll' IX. Cq und offenbar auch Cφ nur Schreibfehler 'lege III' bzw. 'II' (aus lege m entstanden). Cb u. Cg: presentem legem omī ve'o, in Cb coll' II, in Cg coll' VIII. Aus diesem gehen die Gruppen II, III, IV, V, Sch hervor: § omnē u'o. Nur Ch berichtigt 'quia vero coll IX' und setzt damit an Stelle der Praefatio c. IV. Dp verbessert wenigstens 'coll IX', läßt aber das falsche Kapitel.
15. ff ad legem corneliam de sicariis l diuus adrianus	überall		I + Ds = rubrica
16. Inst' de publi iudi P itē lex	Dp, Dq, Cw nachgetragen	sonst nicht	Zusatzstelle. Dq: lex cornelia (IV, 18, 5)
17. ff de furt ² l si pignoē P finē	Dp, Cw nachgetragen	„	Zusatzstelle
18. ff de v' sig ^r . l. armor ²	Dp, Dq Cw nachgetragen	„	Zusatzstelle
19. XXIII q V c si ea	überall	—	richtig q IV. So in Cφ, Cb, Cg und verbessert in Ch. In Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cσ = q III. Sonst q V. In Ds Zahl V fehlend

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
20. XXIII q III P ea vīdicta	Ch	sonst nicht	zusätzlich inter-linear
21. XXIII q III _r c est iusta miseicordia	Ch	„	zusätzlich am Rand
22. C de tnsac- cōib ₃ l preses	Ch	„	zusätzlich am Rand
23. C de tnsac- coib ₃ l causas	Ch	„	zusätzlich, jedoch wieder durchgestri- chen
24. C de tnsac- coib ₃ l tnsigere	Ch	„	zusätzlich am Rand
25. C de ca- lūpnīatorib ₃ l mater	überall außer	Dp	I = rubr.
26. C de ca- lūpnīatorib ₃ l qui u'o	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Dp, Sch	In Dp fehlt die ganze Stelle
27. C de ca- lūpnīatorib ₃ l talū	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Dp, Sch	Für Dp vgl. oben
28. ff de in- iuriis et famosis libellis l iniuria	überall	—	I + Ds = rubr. (Cρ absichtl. gekürztes Zitat, daher auch nicht Rubr.)
29. Inst. e. ti. P l 7 II	Dp	sonst nicht	
30. ff de in- iuriis P hac lege	überall	—	I + Ds = rubr. Ch ergänzt richtig am Rand l lex cornelia
31. Inst' de pena teme ^r e li- tiganciū P item actoris	überall	—	Cγ, Cσ, Ds gleicher Schreibfehler
32. ff de iuriis l pretor ait	überall	—	I + Ds = rubr. Ch: l getilgt; dar- unter am Rand: l eū qui nocētē P si munera michi fiat

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
33. inst' de officio omn̄ iudiciū P sup̄ est	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Auch in Gruppe Db, Dc in dieser nicht richtigen Form, da es 'de officio iudicis' heißt. Offenbar geriet der Verfasser in den Codextitel, der 'de iurisdictione om- nium iudicium' lautet. Diesen hat auch Dq, obwohl nun der § nicht mehr paßt. Ch, Cw, Ce, Sch, Dm zitieren 'ff de ...' (Dm mit singulären Fehlern). Da dies gar nicht stimmt, hat Ch ver- bessert 'ff de iurisdictione' I si p̄ errorē (D II, 1, 15), wobei das Durchstreichen nicht ganz deutlich. Dp schreibt allein ganz richtig 'Insti de offi iudi § 1'.
34. C de errore aduocator ² I er- rores	überall	—	I + Ds = rubr. (außer Cq)
35. ex ^a de cen- si c olim	Dp	sonst nicht	
36. ex ^a de gfes. c. ult	Dp Cw interlinear nachgetragen	sonst nicht	
37. C de sen- tenciis ex peri- culo retractan- dis (!) I I	überall	— (^e rci), Dq. Sonst singuläre falsche recetand' = Cφ. I + Ds = rubr.	richtige Schreibung 'recitandis' nur Ch (verbessert), Dp noch verschiedene Schreibungen. Cd
38. ex ^a de r ^e iudi. c. vlt. li. VI ^o	Dp	sonst nicht	
39. Inst' de iure genciū § ple- biscitum	überall	—	I (außer Cσ) = rubr. Verschiedene unter sich überein- stimmende Schreibfehler
40. II d'. c. I	überall außer	Dp	I + Ds: (entspre- chend dem sonst. rubr.) in decreto distinctione II c. plebiscita. Dies nur hier richtig, c I = falsch (Dm singulär c V)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
41. ff de sentēcia et re iudicata l I	überall	—	Titel so unbekannt. Richtig in I + Ds: ff rubr. de re iudicata et effectu sententiar ^l 1 I (Singul. Schreibfehler in C _q). Dp auch richtig: ff de re iudi l I
42. si ^c in pherio P ricino XII	Dv, Dn, Dq	sonst nicht	Dv: sicut in pherio vicino XII. Dq ⁴ sicut ī prohe § de sick recht ^l Ricino XII
43. sic in pherio P II p totū	Dv, Dq	sonst nicht	
44. XI q III c qtuor	Dp	sonst nicht	
45. XI q. III. c. quicūq ³	überall	—	Cb sing: q IIII. Dp: c qtuor 7 c q'cuq ³ (vgl. das vorausgehende Zitat)
46. ex ^a de re iudi. c. I. li VI ^o	Dp	sonst nicht	
47. XI q III c existimant	überall außer	Dp	verschiedene Schreibungen bei existimant. Dp glossiert I 62 § 9 nicht
48. XI q III c nolite	überall außer	Dm, Sch, Dp	
49. LXXX d'. c. error ^l vn	überall außer	Db, Dp	

I 62 § 11 überall unglossiert

I 64 (ausschließlich Ds)

1. VIII d' eccl'iasticarum	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, C _φ , C _γ , C _q , Cb, Cg, Cq, C _σ , Dp	Ch: VIII di c frustra. Dq: in dis ecclia ^r l. Sch: III d'
2. inst' de iure genciū ī glō P s ₃ et	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, C _φ , C _γ , C _q , Cb, Cg, Cq, C _σ , Dp	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
3. inst' de officio omniū iudicū P I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dp	Ch allein richtig: inst. de officio iudiciis P 1. Dv, Dq: ff
4. inst' de iure genciū P ex nōs'cpto	überall außer	Db, Dp	I = rubrica. Dq: . . . iur ^z na genciū
5. C que sit longa q̄suetudo l. I. et II.	überall außer	Db, Dp	I = rubr. Sch: c. longa q̄swetudo . .
6. ff de legi 7 sena q̄sul. l. de q̄bq	Dp	sonst nicht	In Dp an Stelle der fünf vorausgehenden Zitate
7. C de actōnib ⁹ et insc̄p-cōnib ⁹ l si quis homicidii	überall	—	nur Dc ebenso falsch wie Dn, alle anderen 'de accusationibus'. I = rubr.
8. C de calūpniatorib ⁹ l ultiā	überall	—	I = rubr. l n̄'ris (Cod. IX, 46, 8), Cw, Ce, Sch ohne lex (Cw später l' vlt' ergänzt), Dm l qui non, sonst: l ultima (Cod. IX, 46, 10)
9. C de penis l qui sūiam	überall	—	I = rubr.
10. XIII d. c. nerui tytulor ^z (testiculorum)	überall	—	falsch titulorum statt testiculorum: Cw, Dm, Dn. Cb, Cg: In decret ^z VIII distincione ca ^o nerui testicl ^z . Sch, Dm: XIII d'. Dm kombiniert also den Fehler von Sch mit dem von Dn. In übrigen Linie o Cw? Sch o — o Dn o — o Dm
11. ex ^a de p ^r ga vulga p to ^m	Dp	sonst nicht	

I 65

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
1. C de legib ⁹ et gstiticōib ⁹ l leges g'nales	überall außer	Dp	I = rubr. I (außer Cb, Cg, Cq) + Ch (nachträglich) + Dm richtig: leges vt generales. Cq singulär: 'le Hostes'; Cb, Cg: 'leges 7 generales', also charakteristische Ge- meinsamkeit
2. C de veti ^r iure enucliendo l do ^r aucto ^r e nro P hiis itaq ³	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, Cq, Cy, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dp	
3. C de uet ^r iure enucliendo P nulla	überall außer	Dp	I = rubr. l nulla: Cd, Cq, Cy, Cq, Cq, Cσ, Dm, Dq, Sch. Cb + Cg: lege stulta. Ch: 1 tanta nulla. § nulla: Cw, Ce, Db, Dc, Dv (§ v ^l a), Dn. An sich ist § nulla richtig (C I, 17, 1, 8), aber es muß dazwischen noch 1 deo auctore gestanden haben: vgl. das vorausgehende Zitat
4. C ex quibus causis alicui ifa- mia irrogat ^r l nō dāpnatus	überall außer	Sch, Dm	I = rubr. Ds = sing. Schreibung. In allen außer Dq und Ch (nachträglich) erst nach I 66 (vulgat I 65 § 2)
5. XXIII q V c de fideiussori- bus	außer	Dm	mit längeren singu- lären Ausführungen
6. ff de iter- dictis c iuris sui	überall	—	I = rubr. Dv: = 1 iuris. Ch: interdic- t ⁹ (et ex ⁿ ordiariis cogcioibus 1 II P est illā de liber ⁹ ex- hibēdis q iur ⁹ sui) iuris sui, wobei () am Rand eingefügt. — Zitat nicht nachweisbar
7. ff de damp- no infecto 1 I	überall	—	I = rubr. Cb sing. 'inflicto'
8. (wie oben) l dies caucōis	überall	—	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
9. ex de do 7 gtu c actor li VI ⁰	Dp, Cw (a. R.)	sonst nicht	} an Stelle des folgenden
10. C de epis 7 cle ^{ri} . l gnalr ^s	Dp, Cw (a. R.)	sonst nicht	
11. ff de rati hītacione in le- gibus	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Dp	Ch: in legibus ge- tilgt. Darüber p to- tū. Am Rand: alias sc'bit ^r rem ratam haberi [So richtig (D XLVI, 8)]. Dv: in legibus fehlt
12. ff rem ra- tam h ^{ri} l I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ	
13. ff rem ra- tam h ^{ri} l procu- rator P si quis	überall		I = rubr. Soweit das vorausgehende Zitat vorhanden ist, sind beide verbunden: l I 7 l pro- curator . . .
14. aūt. ut hii qui obligatos (!) P sin uó coll' VI.	überall außer	Dm, Dp, Sch	I = rubr. Ch: ob- ligatas se <u>phīēt</u> a. R. zu obligatas: hab'e res miōrū. Richtig: ut hi qui obli- gatas se habere perhibent res minorum P sin vero (Nov. LXXII, 4; Coll. VI). In I fehlt durchweg 'h i'. In Cd, C φ , C γ , C σ außerdem falsch 's i', dies auch in Cb, Cg. Hier u. in Cq ferner obliga- tos. — In Cb 'coll IX', Cg 'coll XI'. — II: Ch = si, Cw = obligatos, Ce beides, Db richtig, Dc nicht erkennbar abge- kürzt. — III: Dv = obli; si. Dn = obligatos. — V: Dq = oblig; coll. VII. Linie: über Cb, Cq zu II. Cw > Dn, Ch > Dv
15. C de fi- deussorib ⁹ tuto- r ^l et curato ^l l elig ⁹ e	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Dm, Sch	
16. C de gt ^{rio} iudicio l si pater	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Dm, Sch	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
17. C de fideiussoribꝰ et mādatoribꝰ 7 (!) fideius	überall	—	I = rubr. Außer in Dn überall richtig 1 fideiussor. (Db fehlt '7 (1) fideius'.
18. ff e. t. l. sicut reus	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, Cꝥ, Cꝰ, Cꝱ, Cb, Cg, Cq, Cꝛ, Dm, Sch	
19. C de fideiussoribꝰ et mādatoribꝰ 1 sāctimꝰ	überall	—	I = rubr. (außer in Dn richtig sanximus)
20. ff de custodia reorꝰ 1 si quis reum	Dc, Dv, Dp, Dq	sonst nicht	(Dc, Dv: sonst noch nicht bemerkte Übereinstimmung)
21. C de fideiussoribꝰ et mādatoribꝰ 1 sāctig § quod si	überall	—	I = rubr. I: § sed si quis oder qꝰ. Ch verbessert 'sed' aus 'quod', also Verweisung auf C VIII, 40, 26, 1 oder 4 (sed si quidem), während die übrigen auf § 6
22. C de fideiussoribꝰ et man 1 sanctig	überall		I = rubr. Außer in Dn richtig sanximus oder sanccimus
23. C de solucoibꝰ 1 obsignatū	überall außer	Dp	I = rubr. Cd, Cꝥ, Cꝰ, Cꝱ, Cꝛ = obligatione. Cꝱ, Cb, Cg, Cq = obsignacoē: richtig. Ebenso: Ch, Cw. Sonst falsch wie Dn. Ce > Dn, Dv?
24. Inst' de actōnibꝰ P loco	überall außer	Cꝱ	I = rubr. I richtig accusacoibꝰ, ebenso Db. In Ch, Ce, Dc mißverständlich abgekürzt accōibꝰ, Cw = accācōibꝰ, Sch = accōsacoibꝰ, Sonst gleich Dn.
25. ff de eo qui certo loco 1 II P f.	überall außer	Cꝱ, Dm, Sch	I = rubr. I (außer Cb, Cg) richtig = eo quod; in Ch nachträglich verbessert; Dp, Dq auch richtig. In I + Dv + Dp fehlt § f.

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
26. C de solu- cōib ⁹ l obsigna- tū in fine	überall außer	C _q	I = rubr. Im übrigen gilt das gleiche wie bei Zitat 23; Dp auch richtig. In I + Dp fehlt 'in fine'. Dm, Sch = C de absolucionibus.
27. ff de fide- iuss ^{b9} et mā ^{b9} l fideiussor P qui certo	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C _q , C _γ , C _q , Cb, Cg, C _q , C _σ , Dm, Sch	
28. Inst' de exempcōnib ⁹ P cōpare	überall	—	I = rubr. Inst. IV, 13 pr: comparatae sunt. Sonst durchweg 'de exceptionibus'. Ch ergänzt a. R. 'i p'no' und verbessert 'comparatae sunt'. Dv: § cōparare sunt. Dp = 'de excep in p'n
29. Inst' q' b ⁹ mo tol. obli in p'n	Dp Cw (am Rand)	sonst nicht	
30. Inst' de replicacōnib ⁹ P excepōnes	überall außer	Sch, Dm	I = rubr.
31. C de solu- cōnib ⁹ l obsi- nacōne	überall außer	Dm	I = rubr. Dq = l obsignatū (Schreiber hat konsequent den Schreibfehler von Zitat 23 behalten)
32. (C de . . .) et l ⁽¹⁾ cum a quo	überall außer	Dm	Cod. VIII, 42, 16: l eum a quo, I = l a quo; Sch, II, III außer Dv = cum a quo, wobei Dc, Cw, Ce aquo schreiben; Ch verbessert cum in eum, Dp, Dq richtig eum, aber auch aquo

I 66.

1. C de custo- dia reor ^l l in q̄cūq ³	überall	—	I = rubr. I + Sch = falsch 'rerum'
2. ff de furtis l fur manifestus P siue igit ^r	überall	—	I, Sch, Dm, Dp = rubr. I § . . . fehlt (mit Recht). Sonst wie Dn, aber Ch nachträglich richtig verbessert 'fur ^{est} manifestus et l siue igitur' (D XLVII, 2, 3 u. 5)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
3. C quomō et qñ iudex sniām pferre debꝫ 1 cessante	überall	—	I = rubr.
4. C de acēa- coībꝫ et insc ^r p- coībꝫ 1 nullus in fine	überall außer	Dp	I = rubr. Nicht nachweisbar. I + Sch: 'in fine' fehlt. Ch verbessert 'nullus in fine' in 'e a q u i d e m' (Cod. IX, 2, 7), was aber auch kaum paßt. Dm '1 nullus in car- cerem' (?)
5. (C de ac- cōcoībꝫ . . et) 1 singuli	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dm, Sch	

II 32

1. Inst' de iure psonarum P s'ui	überall außer	Dn, Dm	I + Ds (außer Cρ) = rubr. I + Ds (außer Cb, Cg, Cρ) = Inst' li ^o I rubr. In Dn fehlerhafte Auslassung
2. Inst' p quas psonas nobis ac- quirit ^r P I	überall außer	Cρ, Dm	I + Ds: li ^o II ^o rubr. nobis aliquid acquiritur Sch: auch 'aliquid', Cb, Cg, Cρ lassen rubr. weg, Cρ auch aliquid
3. Inst' de no- xalibꝫ acōonibꝫ P ex maleficiis	überall außer	Dm	I + Ds: li ^o IIII rubr. de noxialibus Cb, Cg, ebenso, ohne rubr. Cρ gekürzt = de accū (!) P ex Dc, Dv ebenfalls noctialibus
4. C de ac- tionibus 1 cuius- dam	überall außer	Dp	de accusationibus: Cod. IX, 2, 2 (1 si c.) I + Ds = li ^o IIII rubr. de accusationibus. Ch rich- tig a. R.: C li IX. Die falsche Auf- lösung des Titels hat nur Dn
5. ff de noxi- alibꝫ acōonibꝫ 1 II	überall	—	I + Ds (außer Cb, Cg, Cρ) = rubr. Außerdem I + Ds: 'ff li ^o IX'. Überall außer Dq 'noxialibꝫ' statt noxalibus (D IX, 4, 2)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
6. ff de et) 1 indebitis	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Sch	
7. C e t 1 II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Sch, Dm	
8. ff si familia furtū fecisse di- cat ^r 1 utilissimū	Cb, Cg, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cq, C σ , Ds, Dm, Sch	Dp = '1 vilissimū' darüber 'al' vtilis- si ^m
9. Inst' de In- iuriis P s3 si	überall	—	I + Ds (außer C ϱ) = Inst' li ^o IIII. I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ) = rubr. Dc = s3 7 si, Ch: S3 ^{et} si (falsch)
10. ff si fami- lia furtū fecisse dicat ^r 1 I	überall	—	I + Ds (außer C ϱ) ff li ^o IX ^o (Cg sing.: li ^o II ^o). I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ) = rubr.
11. Inst' de iure psonar ^c P serui	überall außer	Dm	I + Ds (außer C ϱ) = . . . li ^o I ^o . I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ) = rubr.
12. Inst' de hiis qui sui ul' alieni iuris st' P s3 et	überall	—	I + Ds (außer C ϱ) = li ^o I ^o . I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ) = rubr. Dp, Dq = P s3 et maior (rich- tig). Dc = s3 7 si. C γ , Dv, Dm fehlt 'et'. Dann Inst. I, 8, 2 allgemein, wäh- rend mit e t Inst. I, 8, 2 Satz 3.
13. C de emē- dacōe seruor ^c 1 I	überall	—	I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ , Cq) = rubr.
14. Inst' de lo- cacōne et gduc- tione P penul- timo	überall außer	Sch, Dm	I + Ds (außer C ϱ) = li ^o III. I + Ds (außer Cb, Cg, C ϱ) = rubr. C ϱ = P Pleriq3; Cd, Cw = P pl'r; C φ = P vlt (?); Dv, C γ = P ul- tiō; C σ = P pl'v. Cb = P pl'alit'; Cq, Ch, Ce, Db, Dc, Dn, Dm, Dp, Dq = penul-

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
			timus in verschiedenen Kürzungen.
			Ganze Glosse zu § 3 wahrscheinlich zusätzlich. Richtige Lesung schon bei Cq. Verlesen und dann verschiedentlich falsch aufgelöst über Cd, Cφ. Im einzelnen unklar.
15. C e. t. 1. preses	überall außer	Sch, Dm, Dp	
II 33			
1. Inst' de iure naturali P I	überall		I (außer Cφ, Cb, Cg) = rubr. I (außer Cφ) + Ds, Sch, Dq = Inst' li ^o I ^o
2. C de legi 7 gsti 1 nō dubiū	Dp	sonst nicht	
3. XXII q IIII ī mal	Dp	sonst nicht	
4. ex ^a de r'gu iur ^c c q̄ gt ^a	Dp	sonst nicht	
5. (ex ^a de . . .) et c nō ē obligatoim li VI ^o	Dp	sonst nicht	
6. Inst' de excusacōne tutor ^c et curator ^c P si-cut	überall	—	I (außer Cφ, Cb, Cg) + Ds = rubr. I (außer Cφ) + Sch + Ds = li ^o I ^o
7. (Inst' de) et P nō eē	Cw, Ch, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	In Dq verbunden mit dem vorigen: § si tibi nō esse
8. C de legib9 et gstitucōb9 1 nō dubiū	Cb, Cg, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cq, Cσ, Ds, Dm, Dp, Sch	
9. XXII q IIII c in malis	überall außer	Dm, Dp	In Cb, Cg umgekehrte Reihenfolge mit dem vorigen; wahrscheinlich richtig, insofern das Cod.-Zitat hinzugekommen ist, aber später vor das ältere Zitat geschrieben wurde

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
10. ff de gdi- cōne ordinū 1 inicio P II et P inicio	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Dp, Sch	offenbar durchweg verderbt. D XXXV 71 § 2 ist gemeint, wenigstens nach d. Verbesserung von Ch: ff de gdiōib9 et demōstracōib9 1 ticio § ticio II°. Db, Dv = 1 nemo. Cw nicht leserlich. Dc = de gdiōe ordinū solutō. P 2. P reicō
11. ff de libe'o homīe exhiben- do 1 II	überall außer	Dm	I + Ds (außer Cρ) = ff li° IIII. I + Ds (außer Cρ, Cb, Cg) = rubr.
12. C de ēpis et cl'icis 1 quis	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Sch	Db Stelle beschä- digt. 1 'quis' gibt es nicht. Ch verbessert 1 quis ^{quis} (Cod. I, 3, 16), Dp '1 si q's' (1 20 ?), Dv '1 q's ul' q3' (?)
13. (C de et) 1 ad si- militudinē	überall außer	Dm	Db beschädigt. I + Ds, Sch (außer Cρ) = li° I°. I + Ds (außer Cb, Cg, Cρ) = rubr.
14. C de cadu- cis tollērandis 1 vna P ne aūt	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Sch	außer in Dn überall richtig 'tollendis'. Ch fügt a. R. hinzu: et (?) § sin autem
15. ff duobus reis stipulandis 1 nemo est	überall außer	Dm, Dp	I + Ds (außer Cρ, Cb, Cg) = rubr. I + Ds, Sch (außer Cρ): Li° VI°; Cd: li° VII°. Gemeint ist offenbar D XLV, 2, 5. Ch bemerkt a. R. (soweit lesbar) 'ff no li VII'. Es müßte also auch in den andern Hss. Digestum novum gemeint sein, wobei nur Cd richtig zählte. Aber auch dann der Titel falsch, der lautet: De duobus reis con- stituendis. Der Titel De duobus reis sti- pulandi et promittendi steht nur in Inst. u. Codex, aber ohne die genannte lex.

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
16. ff de re iudicata l si quis ab alia P f.	Cb, Cg, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cq, C σ , Ds, Dm, Dp, Sch	richtig: 'ab alio'. So Db, Dc. Falsch Cb, Cg, Ch (berichtigt), Cw, Ce, Dv (si quis alia), Dn, Dq (ab illa)
17. Inst' de locacōne et gduc-toē P penultimo	überall außer	Dm Cg) = rubr. Dv: ff de loca 7 conduc l colonus § navem (D XIX, 2, 61 § 1)	I + Ds, Sch (außer C ϱ) = li ^o III ^o . I + Ds (außer C ϱ , Cb,
18. ff de regul' iuris l nichil	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dm, Sch	
19. ex ^a e ti c I	Dp	sonst nicht	
20. Inst' qui- b ₉ modis tolli- tur obligacō § item v gsentaneū	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dm, Sch Cw fehlt v. Dc, Cw gemeinsamer Schreibfehler 'colligitur'. (In Ch 'item' nachträglich herausradiert.)	Inst. III, 29 § 1, 2. Halbsatz. Rich- tig: Db, Dc, Dv, Dn, Dq. Ce, Dp fehlt v. Ch,

II 43

1. ff de interdictis l iuris	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ	
2. ff quorū bo- norū l ait p̄tor	überall	—	I (außer C ϱ) = li ^o IIII ^o rubr.
3. C vti possi- detis l I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Sch	
4. ff de regulis iuris l h'edē	überall	—	I (außer C ϱ): li ^o XII. I (außer C ϱ , Cb, Cg): rubr. C γ , C ϱ = de rer ^z
5. C vn libri l si auus	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
6. C vt legitimi 1 I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Sch	Richtig = vnde: Dv, Dp, Dq. vt: Dc, Dn, C legitimi: Db, Cw, Ch (nachträglich berichtet). Ce: P legitimi
7. C de empcone 1 III	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ	Ch getilgt, statt dessen: C de actione ēpti et vēditi 1 I (C IV, 49, 1). Dp: C de euic 1 III
8. (C de et) 1 IIII	Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ch, Cw, Sch	
9. C ubi in rē ex'ceri debeat 1 in rem	überall außer	Sch	außer Dn, Dm überall richtig 'in rem, actio'. I (außer Cθ): li° III. I (außer Cθ, Cb, Cg): = rubr.

10. (C ubi et) lege si quis	überall außer	Sch	
-------------------------------------	---------------	-----	--

II 64

1. C de raptorib9 v'ginū ul' uiduar ^c 1 raptores	überall	—	I + Ds: li° IX°. I + Ds (außer Cb, Cg) = rubr. I + Ds + Dv fehlt 'ul' uiduar ^c '
2. C de raptorib9 v'ginū 1 I P parentib9	überall	—	I + Ds: li° IX. I + Ds (außer Cb, Cg) = rubr.
3. aut de raptis mulierib9 q̄ raptorib9 nubūt P I coll. X	überall	—	(Auth. CXXXII, coll. IX, tit. 13.) Außer in Dp überall wie in Dn: coll. X. Dp: coll. IX. Verschiedentlich sing. Schreibfehler
4. C e. t. 1 I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Ganz offensichtlich eingeschaltet und zwar hier statt nach dem folgenden Zitat

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
5. aūt. de mā-dat' pñ P ire coll' III	überall	—	Richtig P neque. So nur Ch, Ce. Cw: ne. Db, Sch: ue. Cφ, Cb, Cq: ve. Cd, Cσ, Ds: neque fehlt. Dn, Dq, Dc (?): ire. Cq, Dv, Dp, Cγ: singular (vt, item, q3 v'o, VI)
6. C de edēdo I qui accāre	überall außer	Dp	I + Ds: li° II°. I + Ds (außer Cb, Cg): rubr.
7. C de raptorib9 v'iginū ul' uiduar ^l I I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
8. C de quib9 ^l ex ca'is ex quib9 alicui infamia irrogat ^r I nō dāpnato	Cb, Cg, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Ds, Sch	Titel nur in Dn falsch. Schreibfehler damnato in den ändern Hss. teilweise nicht vorhanden. Cb, Cg: infamia nascitur
9. C quor ^l appellacōnes nō recipiātur I obseruare	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
10. Inst' de usucapione et longi tēpis p̄scp' P qd aūt	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
11. (Inst. de . . . et) P furti	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	überall außer in Dn umgekehrte Reihenfolge mit dem vor- ausgehenden Zitat
12. Inst' de lege aquilia P illud	überall	—	I + Ds (außer Cq): li° III°. I + Ds (außer Cb, Cg): rubr.
13. d I § II	Ce	sonst nicht	? ?
14. C de hiis q̄ lat° et aliis criminib9 reos occultant I I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq, Sch, Dm	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	verschiedene kleine Abweichungen in der Schreibung

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
15. (C de hiis et) 1 II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Dp, Sch	
16. ff ad legē cor. de sicca 1 I	überall	—	I + Ds: li ^o X ^o . I + Ds (außer Cb, Cg): rubr.
17. C e. t. 1 is qui	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Sch	Dc, Ce, Dv, Dq: 1 hiis qui. Ch eben- falls ursprünglich, aber berichtigt
18. aut. de mandatꝰ pñ P qd' si coll' III	überall	—	I (außer Cb, Cg): rubr.
19. C ubi de c'mibꝰ agi optet 1 I	überall	—	I + Ds: li ^o III ^o . I + Ds (außer Cb, Cg): rubr.
20. aut ut om̄s obediāt iudicibꝰ P arripiant coll' V	überall	—	Richtig coll' V: Db, Dc, Ch (nachträg- lich), Dv, Dn, Dm, Dq. Sonst coll' I
21. C qñ lice vnici sine iudice vindi 1 ult'	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	
22. ff de vi p'uata 1 furē	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	
23. C de pba- cioꝰ 1 sciant	überall	—	I + Ds: li ^o III ^o . I + Ds (außer Cρ, Cb, Cg): rubr.
24. C de ca- lūpniatoribꝰ 1 mater	überall	—	I + Ds: li ^o IX ^o . I + Ds (außer Cq, Cb, Cg) = rubr. Cb, Cg: lege IIII ^o . (Aber 1 mater = 1 II.)
25. (C de et) 1 q' nō	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
26. (C de et) l calūpnia	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
27. ff e. t. l ab	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Ch ergänzt richtig: si ab eo (Ce: 'ab illis'; Dv: 'ab eo'; Dq: 'absente'; Dm: 'ad leg aquil')

III 25

1. ex ^a de offi- cio iudicis dele- gati c gratum (Lesung Ce)	überall außer	Dn	
2. (ex ^a de et) c relatū (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dn	
3. (ex ^a de et) c licet vndiq3 (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dn	Dv fehlt vndique. Außerdem umge- kehrte Reihenfolge mit dem voraus- gehenden Zitat
4. ex ^a de of- fic ^o iudic. dele- gati c nemī	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Dq	Außer Dn alle üb- rigen richtig 'de of- ficio legati c . . .'. Offenbar bei Dn verwechselt mit Ti- tel 29
5. ex ^a de el- cōib9 c p iquisi- cō3	überall	—	Db Stelle beschä- digt. Außer Dn überall 'de electi- one . . .'
6. ex ^a de tes- tib9 c cū nris lris	überall außer	Sch	Db Stelle beschä- digt. Falsch 'c cau- sa' statt 'tamen': Cd, Cφ, Cq, Cσ, Cw, Ce, Dc, Ds, Dn, Dm. Falsch 'nostris' statt 'vestris': Cφ, Cq, Dn, Dm. Teilweise mit Zusatz 'in fine'
7. (ex ^a de) e. t. cū cā3	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Sch	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
8. ex ^a de gsāg ^{te} 7 affinit ^e l tua nos	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db Stelle beschä- digt. Dv, Dp fehlt 'l'. Dn = Dm. Sonst richtig 'c tua nos'. Dq fehlt 'ex- tra'
9. ex ^a de suc- cess ^b ab intest. c. cū dilecūs	Ch, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Cw, Ds, Sch	Dv, Dq fehlt 'ex- tra' und 'c'. Dp fehlt 'c'
10. ex ^a de ac- cā ^b c quesuisti	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dv fehlt 'extra' u. 'c'. Dp, Dq (in die- sem fehlt auch 'ex- tra'): '..... accu- sat c iquisicois P quesuisti (quae- siuistis)': vgl. Friedberg, Anm. 8 zu X V, 1, 21
11. ex ^a de eo q ognouit gsāg ^a vxoris sue c. sup eo	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dv, Dq: 'ex ^a ' fehlt. Dv fehlt ferner 'u- xoris' u. 'c'. Dq fehlt 'sue'. Dp: '... q' gsāg uxō su dux ī ma c. sup eo' (diesen Titel gibt es nicht; offenbar Verwechslung mit X IV, 7)
12. ex ^a de tes- tib ⁹ c pte'a	überall	—	
13. (ex ^a de) e t cū ī cāz	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dm, Sch	Dm = Dn. Sonst 'et c cum ...' Dv, Dp, Dq fehlt (rich- tig) 'in'. Ce fehlt 'in ...'
14. XXXII q I c dixit	Dq	sonst nicht	
15. ex ^a de tes- tib ⁹ c ptea	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	
16. (ex ^a de) e. t. c cū cām	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq	sonst teilweise 'et c ...'
17. XXXII q I c dixit	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq	Ch: dixit dñs. Dv Schreibfehler: XXIII q I c di- xerit

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
18. XXIII q V c de occidend ^l	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds	Dv, Sch: XXXIII
19. C de ordiē og'cois et de fo' opetenti l iur ^l ordine	überall außer	Dp iurisdictionē oīū iudicū et de', alle übrigen C III, 13 mit C VII, 19 vermengt. — Cq = rubr.	Außer Dn, Dm über- all 'ordinem'. — Ch verbessert 'C de
20. C de iuris- dic. om iudi l iur ^l	Dp	sonst nicht	
21. ex ^a de fo compe c cū sit	Dp, Dq	sonst nicht	
22. C ubi de crimin agi oport- tet	Dm	sonst nicht	
23. Aut. Qua in prouincia	Dm	sonst nicht	
24. ff de Iudic l si quis aliena	Dm	sonst nicht	
24a. (C) vbi de c'imib ⁹ agi opt ³ l sciens	Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ch, Cw, Ce, Ds, Dp, Sch	In Dn fehlt fälsch- lich 'C'.
25. C vbi in rem ar ^l l vlt ^l	Db, Dc, Dv, Dn, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ch, Cw, Ce, Ds, Dm, Sch	Nur Dn fälschlich 'ar' statt 'acc'
26. ex ^a de fo- ro opetenti c. Sane	Ch	sonst nicht	
27. C de pre- diis l si p ^l diū	Ch	sonst nicht	
28. C ubi de c'mib ⁹ agi op l qoēs	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
29. III q VI c v	überall außer	Ch, Dp	Ch getilgt. — Da- für das folgende. (Dq 'ibi semper').
30. III q VI c in sūma ī glosa p'ma sup c extra pnīciam vnde versus	Ch	sonst nicht	
31. ex ^a de fo gpe c diiti	Dp	sonst nicht	
32. ex ^a de fo gpe c vlt	Dp	sonst nicht	
33. de fo gpe c diiti	Dp	sonst nicht	am Rand
34. ff de iu- dic ^o l I	überall	—	Cq = rubr.
35. de fo gpe c vlt v' de h ^o	Dp	sonst nicht	am Rand
36. ff de pro- curatoribus l § pena (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq, Sch	Cd, Cq, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dn, Dm, Dp Cw, Sch = Ce. Db, Dc, Dv: richtig 'l mutus § pena'. Dq: l mutus § posita	Ch: lex pena (nachträglicher miß- glückter Berichti- gungsversuch ge- genüber Lesart Ce).
37. extra de mutuis petici- onibus Caplo ex lris	überall außer	Dn, Dm, Dp, Sch	Cq fehlt lris (also hier nicht Cq > Cd)
38. III q VIII c cuiq in agendo	überall außer	Dn, Dm, Sch	
39. ex ^a de mu- tu peti p to ^m	Dp	sonst nicht	
40. ff de iudic ^o l sed cū	Dq	sonst nicht	? lex
41. XVII d' n ^c licuit	überall	—	Außer Db, Dc, Dn, Dm, Dp, Sch über- all 'c. nec licuit'. Sonst singuläre Schreibfehler. Dn, Dm gemeinsame charakteristische Textaus- lassung

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
42. ff de pro- curat' § pena	Dm	sonst nicht	
43. C ne filius p prē gueīa ^r l hīta	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Ch streicht 'l' durch und schreibt 'aūc ^{ca} '. Dp: p prē guē autē habita. Welche lex? Cw = Ce: 'con- ciona l'
44. ex ^a de fo- ro gpetenti licet ius	überall	—	nur Ch von vorn- herein richtig: c li- cet ex suscepto. 'c' fehlt: Dc, Cw, Ce, Dv, Dn, Dq, Cg. 'ius' fehlt: Cq, Cd, Dv, Dp. — Db be- schädigt
45. e. t. c ex tenore edicti	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db beschädigt. Außer Dn, Dm fehlt überall 'edicti' (mit Recht)
46. (ex ^a de fo- ro . .) c expte berte regine	Ch, Dw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db beschädigt. Ch, Dv, Dq: ex parte b. Ce, Cw: . . . bri- de. Dp 'ex pte . . .' fehlt. 'regine' fehlt außerdem Dv, Dq. (Vgl. Extra II, 2, 15).
47. ex ^a de ap- p ^{oe} si duob ⁹ in fine	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Außer Dn, Dm, Dp durchweg 'c si'. Dv, Dp fehlt 'in fine'. Außer Dn, Dm 'ap- pellationibus' überall richtiger abge- kürzt
48. ex ^a de or- di ggni c tua	Dp	sonst nicht	
49. XVII d nec licuit	Dm	sonst nicht	
50. de foro compe si cleri- cus	Dv	sonst nicht	
51. de euin eccle c qm libro VI	Dv	sonst nicht	
52. i specu ti de r'scp' p'sen § dco	Dp	sonst nicht	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
53. i specu ti de r'sep' p'sen P se	Dp	sonst nicht	

III 40

1. Inst' de ac- ca ^{b9} P loco	überall außer	Ce	In Ce fehlt die Glosse zu III, 40 § 1. Nur Cw, Db, Dn kürzen falsch. Alle übrigen rich- tige Kürzung für actionibus
2. ff de eo qui c'to loco l II P finali	Ch, Cw, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cp, Cy, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, (Ce), Ds, Sch	Ch berichtigt 'eo quod'. Dv: l I et II P fi. Dq: l IIII P fi
3. Inst' de ob- ligat ^{b9} P II	überall außer	Dm, Dp	I + Ds + Cw + Ce + Sch falsch: ff de ... Cq: rubr.
4. Inst' q'b9 mōis tolli ^r ob- liga ^o P I	überall	—	Cq: rubr. Cq, Dc Schreibfehler: col- ligitur
5. ff si c'tū petatur l II ap- pll ^{re}	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cp, Cy, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Dn fehlt singular 'P' und fälschlich appl ^{re} statt appel- lata. Ch ergänzt richtig den Titel: 'De rebus credit ^l et si ...' (Im Nachtrag von Sch fehlt das Zitat; im ursprünglichen Text vor- handen)
6. aūt de alie- na ^{oe} et emphi- teosi dona ^{cōne} P si vero coll' IX	überall	—	Verschiedene Schreibfehler. Cq: rubr.
7. C de dona- coīb9 l si quis argentū	überall	—	Verschiedene Schreibfehler
8. ff de legat ^l l domus P q' ofi- tet ^r	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dm, Dn, Dp, Dq	Cd, Cp, Cy, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Richtig 'l si do- mus', in Dn singu- lär fehlend. Cw, Ce, Ch (urspr.) fehlt 'qui'. Dv, Dp: de lega I (D XXX, 71, 3)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
9. ff de re iudicata l miles	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dq: . . . iudi et eff sen
10. aūt. de fideusorib ⁹ et mā ^b ₉ et solu ^{bz} P q̄ aūt. coll I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
11. ff de regl ⁹ iur ⁹ l III ¹ iur ⁹ P I	überall außer	Cq Cb, Cg: l inurie. Gemeint D L, 17, 161? P I fehlt in I + Ds, Dv, Dp (l iura), dann richtiger	I + Ds irrtümlich Inst'. Dn singular III statt 'in iure'.
12. Inst' de lib'tinis P II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	
13. aūt q' ^b ₉ mōis n ^r ales effi- ciūt ^r sui P si quis coll' VI	überall außer	Sch gemeint, sondern Nov. 74, l. Dann ist coll. VI richtig, nicht VII wie Cd, Cφ, Cγ, Cσ, Ds schreiben. — P si quis: Dn, Dp, Dq. P si quis ergo die übr- rigen außer Cb, Cq, diese: P si q's de o	Offenbar ist nicht Nov. 89, die dem Titel nach stimmt,
14. ! de inuti- lib ⁹ stipu P itē inutilis	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	I n s t' fehlt in Dn, Dm
15. C de vi ¹ ius vocando l venia	Ch, Dw, De, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Dn singular falsch 'vi' statt 'in ius'
16. (C de et) l q̄ in p̄tate	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Außer in D n rich- tig gekürzt q̄ oder ausgeschrieben
17. C snia ³ rescindi nō pos- se l pemptorias	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
18. ff si c'tum petat ^r l II P applat ^r	überall	—	I + Ds, Dp fehlt P . . . Dc = Dn. Sonst richtig P ap- pellata. — Cq rubr.

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
19. Inst' q'b ₉ mōis tollit ^r ob- ligacō P I	überall	—	Cq = rubr. Dc = P si. Dq = P sicut
20. Inst' q'b ₉ mo tol obli P I	Dp	sonst nicht	
21. C de so- lu ₉ I nichil	überall außer	Sch	Db Stelle beschä- digt
22. C de so- lu ₉ I I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	In Sch fehlt 'C' und 'I I'. (Die Stelle ist inhaltlich anders ge- kürzt als in Grup- pe I
23. ff e. t. I I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
24. (ff . . .) I II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
25. (ff . . .) I III	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
26. (ff . . .) I IIII	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	

III 42

1. Inst' d' li- berti § sed si	Dv	sonst nicht	
2. autē q̄b ₉ mod' natu effi sui § si q̄ ergo coll' VI	Dv	sonst nicht	
3. Inst d' iure pso P serui	Dv	sonst nicht	
4. Inst' de iure psor P I	überall	—	
5. C de longi tpis p̄s'cpcone q̄ plib'tate nō ad'- usus lib'tate ag- gregāt ^r I plt'	überall	—	non fehlt irrtümlich in I + Sch (Ds und Cρ gekürzt, daher nicht feststellbar). Außer Dn, Dm (ag- gregatur) überall agantur. Richtig op- ponitur (Woher die Änderung?). Dp, Dq nur bis p̄sc'pcone

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
6. (C de longi et) l vlt'	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dv, Sch	
7. C de ne- gociis gerendis l nemi	überall außer	Dp	Nur Ch berichtet den Titel: 'De re militari' (Cod XII, 35, 17).
7a. C q' mili- ta'e nō pnt l I	überall	—	Db Stelle beschä- digt. Singuläre Schreibfehler
8. ff de regl iur l s3uus	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
9. C de ēpis et cli'cl l iubeml P seruus	überall	—	I + Ds, Dp, Sch fehlt 'P . . .' Dn = Dm 'seruus'. Die übrigen richtig 'servos'. Cq: rubr. — Singuläre Schreibfehler bei 'I iubemus'
10. Inst' p q's psos nobis ac- quiri ^r P item nob'	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
11. li pheudorl ar Oft ein man twen hen' 7	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dp, Dq: in li ^o feu ti si de feu contro fui't e licet. Danach Lib. feud. XXVI § 17 (Vulg. Lib. II, Tit. 26.) Was ist nach den übrigen Hss. gemeint? — Dv: arti XLVI, P . . .
12. aut.l. pte ^{ra} coll. X	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Sch	Ch: i autētica de diuisiōe feudi l — Dq: aut de mandat ^l p'ua P pterea coll. IX ?
13. ff de regl iur l libertas	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cθ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	
14. Inst' de iur ^l psor P serui	überall	—	I + Ds, Dv, Dq, Sch: 'P I' (P serui = P III)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
15. Inst' de ingenuis c I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db Stelle beschädigt. Dn = Dm: c I. Sonst § I
16. C de rei vendica ^{oe} p to ^m	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Sch	Ch verbessert statt p to ^m : l partum. Dv fehlt p to ^m
17. aūt gstitucō que ex ^a sc'pt℥ coll' I	überall außer	Dp	Db Stelle beschädigt. Überall außer Dn, Dm richtig 'adscriptio'. 'que' fehlt I + Dc, Ds, Sch (Cρ, Cg gekürzt, Cb verstümmelt). Überall außer Dn, Dm: P I coll' V
18. inst' de iur. psoř℥ serui aūt. ex eo	überall	—	P fehlt Cw, Db, Dn, Dm. Cb, Cg fälschlich cū eo. Cγ, Dv: P seruiant (aus serui aūt.) — Cq = rubr.
19. C de veti' iure enucliendo l I cū itaq3	überall außer	Cb, Cg	Cq rubr. — I + Ds, Dp, Sch fehlt cū itaq3. Wo vorhanden, überall außer Dn, Dm: P . . .
20. Inst' ut i phe ^o P oīs nō plmes	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Cw, Ce, Dv: P oīs vōo pl̄t. Ch, Db, Dc, Dq: P oīs vero Dp: P . . . fehlt. Dn = Dm
21. Inst' in phe ^o P I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dq, Dp: P I fehlt
22. C de officō p̄torij affrice p̄fec l I	überall	—	
23. Inst' de iure psoř℥ P serui	überall	—	
24. Inst' de ingenuis P I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
25. C de rei vendica ^{oe} l I	überall	—	Cq = rubr.
26. Inst' de iure pso ^ŕ P servitus	überall	—	Cq = rubr.
27. ff de rer ^ŕ diuis ³ P I	überall außer	Dp	Cq = rubr. I + Ce, Ds, Dv, Sch: 'I I'. Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dq: 1 'I P I'. Dm = Dn. Richtig wohl am ehesten 1 I
28. ff ¹ / _p de- licto et si	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Sch	Ch, Cw, Db, Dc, Dq richtig: quo delicto 1 fi. Ce, Dv: quo delicto 1 fi. Dm: pro delicto 1 et si
29. ff de servorum l quia servus (Schreibung Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Ch (nachträglich), Db, Dc richtig: de stipulacione servorum. Nur Ch verbessert richtig: 'l q u o d servus'
30. Inst' de lib' ternis P II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dv, Ds, Sch	
31. ff de lib' ali c'a l si usu fruct ^ŕ	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv (Rest), Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dv Auslassung: nur 'vsus fructus' an das vorausgehende Zitat anschließend. Db: ... cā si. Dq: cau si
32. ex ^a de szuis non ordinandis p to ^m (Lesung Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	
33. LIIII distincio p totū (Cq)	überall außer	Cb, Cg, Dn, Dm, Dp	
ⁿ 34. XXX cā Q I Capitulo si q's (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	Ch ändert in: 'X XIX q II c si quis'.
35. LIIII distincione capitulo gn'alis (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
36. Inst' rubrica de Ju'e psonar ^r p totū (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	Rubr. nur in Cq
37. Inst' de ingenuijs P I (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	
38. Inst' de libertinis P I (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	
39. codice de seruis fugitiuis lege I (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	
40. (codice de) lege II (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	
41. (codice de . . .) lege III (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	
42. C de furtis et de seruo corrupto l alienū (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	
43. Codice rubrica de hijs qui a dño manu mitt ^r lege vltia (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	Rubr. nur Cq. Richtiger Titel: . . . qui a non domino manumissi sunt. 'non' fehlt in I + Sch. In Ds fehlt domino. Überall manu mittantur
44. ff si q's testamento liber missus esse dicat ^r l I P si seruus (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	Verschiedene singuläre Schreibfehler
45. ff de ī iurijs l si cū (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	In Ce u. a. nicht deutlich, ob wesentlich 'tū'
46. in digestis Si familia furtū fecisse dicat ^r lege p'ma (Cq)	überall außer	Dn, Dm, Dp	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
47. autē ^t ru- brica de mo ⁿ chis pag ⁿ fo Si igit ^r Collacōe p'ma (Cq)	überall außer	Dv, Dn, Dm, Dp	'rubr' nur in Cq. Db Stelle beschä- digt. I + Ds, Sch: P si igitur . . Sonst: P si quis igitur
48. aūt de scis epis P sed si coll' IX (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	Db Stelle beschä- digt. Dq: . . . epis et deo ama cle § fi coll IX. Dc: § f si. § ?
49. aūt de questore P sin ve'o Coll' VI (Ce)	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dn, Dm, Dp, Sch	Db Stelle beschä- digt. Dq: . . . P serui ve'o (falsch)
50. Inst' de lib'tē P si	überall	—	Db Stelle beschä- digt. Cq: 'rubr.' I + Ds, Sch (außer Cb, Cg): P si autem. Cb, Cg: P si quis aū. Dv: P fi. Ch, Cw, Ce, (Db), Dc, Dn, Dm: P si. Dp, Dq: P I. Ch verbessert: P manumissio (Satz 2). Sonst welche Stelle ?
51. aūt quib ⁹ mois n'ales effi- ciūt ^r sui P si quis coll' VI	überall	—	Db Stelle beschä- digt. Cq: rubr. Cb, Cg = Dn: P si quis. Cρ, Ds, Dq: P si quis igit ^r . Sonst: si quis ergo (richtig)
52. ff de con- dicione indebiti si id p li frater a frē P I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db Stelle beschä- digt. D XII, 6 1 ? und 1 38. '1' fehlt Cw, Ce, Dc, Dn, Dm. 'li' falsch Dn = Dm. 'frater' fehlt Cw, Ce, Dc, Dq, Ch (ursp.). Dp: indebiti 1 fr. Dq: 1 si illud (?) et 1 si a frē
53. 1 d' c n ^r . ale	überall	—	Außer Dn, Dm überall 'c ius na- turale'
54. XIX ⁹ 1 q II c oīmib ⁹	überall außer	Dp	In Dn XXIX ver- schrieben in XIX

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
55. als s'nte augusti' scrift i deme negēteyn- de buke de civi- tate dei c XV	Dp	sonst nicht	
56. Inst' de iur ^l pso ^l P serui	überall	—	Cq = rubr.
57. XXVI q V c dicat	überall	—	I (Cσ ?) + Ds, Cw, Ce, Ch (ursp.), Sch: XXXI. Dm = Dn. Ch (verbessert), Dc, Db (?), Dv ('al. XXVI'), Dp, Dq rich- tig XXIII
58. I d. c. ius militare	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Dv: I q VI c ius militare
59. Inst' de rer ^l diuisi3 P item q3 ea	überall	—	Cq = rubr. I + Ds, Sch falsch 'P itaq3 ea'
60. ff de cap- tiuīs 1 post limi- no re ^r usus 1 I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Außer Dn überall richtiger: de capti- uis et post liminio (hierbei auch sonst Schreibfehler) reversis (Db, Cw, Ce, Dm = Dn). Richtiger Titel 'De capti- vis et de postliminio et redemptis ab hostibus'
61. (ff de cap- tiuīs et) 1 hostes	überall	—	
62. aūt. de mādat ^l p ⁿ n. c. oport3 coll. III	überall außer	Dp	Cq = rubr. I, II, Dv, Dq, Sch falsch 'P oportet'. Richtig Dn, Dm (nach heu- tiger Benennung)

III 67

1. li pheu c. XXII	überall außer	Cg, Sch	Cg, Sch charakte- ristische gemeinsa- me Textauslassung, die sehr gut ursprünglich sein könnte. — Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cσ, Ch, Cw, Ce, Ds: ar XXXII. Cq = Dn. Db, Dv, Dm:
-----------------------	---------------	---------	---

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
			ar CXXII. Dq: CXXXII. Dp: ar LXXII lenr ^c — ar XXXII > ar XXII > c. XXII > CXXII. li feud. Antiqua XXXII?
2. aūt de pace tenenda	überall außer	Dp	I + Ds, Dc, Dv: tenenda l hac edic- tali; Db, Ch, Cq: edictali in fi. Cw, Ce, Dm, Sch: edictali l (Cw, Ce: li) in fi. An sich li feud. XXVII, gemeint aber offenbar die folgende Stelle, also nur Dp richtig
3. i li feu de pa iura fir l hac edīali	Dp	sonst nicht	An Stelle des vor- ausgehenden: Lib. feud LIII. Auch 'in fi' des vorausgehenden paßt für dieses Zitat
4. ff de vi pu'ata ad legē iulia l he ^c lege	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Sch	Db, Dc, Cw, Ce, Dv, Dp, Ch (be- richtet), Dq: ff ad legem iuliā de vi
5. ff de vi et vi armata l p̄tor P ne quit	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq, Sch	Außer Dn richtig 'quid'. Dp fehlt 'P ...'
6. C de vi pri- uata l si q's (Ce)	überall außer	Dn, Dm, Dp, Sch	Ch verbessert a. R. C ad legē iuliam de vi publica seu pri- vata. Nur s o rich- tig
7. (C de vi et) l omib ⁹ (Ce)	überall außer	Dc, Dn, Dm, Dp, Sch	Vgl. das voraus- gehende Zitat
8. li pheu ar XXXIII	überall außer	Sch	Cg, Cγ: XXXII. Cq, Dq: XXII. Dp: XXII lenr ^c
9. ff de vi ar- mata l I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Ch (nachträglich), Db, Dc, Dp, Dq: '... vi et vi armata'. Dq: l II (falsch)

III 72

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
1. ex ^a q' filij sūt legi c tātā	Dp	sonst nicht	
11. C de n'a libe 1 III	Dp	sonst nicht	
2. Insti de nup P pl̄t	Dp	sonst nicht	
3. autē q'b ⁹ mo na ^r effi sui § si v'o coll' VII	Dp	sonst nicht	
4. C de n'a libe aūte itē 7 i dcō § si v'o	Dp	sonst nicht	
5. ex ^a q' filij sūt legi p vene'a- bilē vbi de h ^o	Dp	sonst nicht	
6. aūt ut lic ₃ ma 7 a P ad h ^o coll' VIII	Dp	sonst nicht	
7. ex ^a q' filij sūt legi c p tuas	Dp	sonst nicht	
8. aūt ab he- redib ⁹ de ^l in- test ^c morib ⁹ P igi ^r coll' IX	überall	—	Richtig: de here- dibus a b intestato venientibus P quia igitur. ab heredibus: Dn = Cw, Ce, Db, Dv. quia fehlt: Dn = Cb, Dc, Ds. que ab intestato: Dc, Dp, Dq. — Cg: pa ^o I ^o , coll II. Dp: 'P si quis' (c I)
10. 7 in aūt	Db	sonst nicht	
11. (aut de et) P reliqu	Dp	sonst nicht	
12. (aut de et) P nlla coll' IX	Dp	sonst nicht	
13. C de suis 7 legi libe aūt i successiōe	Dp	sonst nicht	

III 73 (ohne Db)

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
1. ff de re iudicata l nēo	überall außer	Dq, Sch	In Db bricht Glosse vor Beginn der Zitate ab. Dn = Dm.
		Sonst überall 'ff de regulis iuris l nemo'	
2. ex ^a e. ti. c neō p̄t li ^o VI ^o	Dp	sonst nicht	
3. (ff de re . . . et) l h'editas	Ch, Cw, Ce, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds, Dq, Sch	Außer Dn, Dm überall aus dem vorausgehenden auf 'de regulis iuris' verwiesen
4. ff de petēda h'editate l illud	Ch, Cw, Ce, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds, Dq, Sch	Ch verbessert: de petitione hereditatis
5. ff si certū peta ^r l q ^o ciens a te	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq, Sch	Ch, Cw, Ce: si ante petatur. Dc, Dp: a te fehlt
6. Inst' de p'a-po P ius aūt	überall außer	Dq, Sch	Außer in Dn überall richtig getrennt p̄ria p̄tate
7. Inst' p quas p ^{ns} nob' acqu ^r P igit ^r	Ch, Cw, Ce, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dc, Dq, Sch	
8. Inst' de nupt ^l P ult	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq, Sch	
9. libro pheudor ^l ar LXXXVII	überall außer	Sch	Dv: LXXXVIII. Dp: LXIII lenr ^l . Was ist in den übrigen gemeint?
10. ff p q's p's nob' acqui ^r P I	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Dn = Dc, Dv. Sonst richtig: Inst. p Dm, Dp: P item
11. Inst' qui sui ul' aliēi iur ^l st' P II	überall	—	Einzelne kleine Abweichungen in der Schreibung
12. Inst' de Jur ^l pso ^r P ult'	überall außer	Dp	

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
13. ff de iugenis P I	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds	
14. Insti de lib'ti P I	Dp	sonst nicht	
15. ff de sta ho l l Et s ζ uor ζ	Dp	sonst nicht	Marginalglosse
16. C de rei vendica l parvi	Dp	sonst nicht	Marginalglosse. Richtig l partum: Cod. III, 32, 7
17. (C de) 7 de na exli ven c vno	Dp	sonst nicht	Marginalglosse ?
18. (C de) 7 de s ζ uis non ordi c vlt	Dp	sonst nicht	Marginalglosse ?
19. Inst' de iure p ζ or ζ P ser- ui	überall außer	Ch, Cw, Ce, Sch	
20. Inst' de lib'tinis P manu missio	Ch, Cw, Ce, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Dc, Ds, Sch	In Ch 'libertinis' nachträglich in frei- gelassene Lücke ein- getragen. In Cw, Ce fehlt 'Inst. de libertinis'. Dp: . . . P I
21. ff de reg ζ iur ζ l in ambi- git ζ	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds	Ch, Dm, Dp richtig 'in ambiguus'. Dar- aus verderbt Cw, Ce, Sch, Dq: 'ma- lignis'. Dc 'in āliguis'. Dv 'manibiguus'
22. (ff de et) l libertas	Ch, Cw, Ce, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Ds	Dv hat nur noch '§ libertas' mit dem vorausgehenden Zi- tat verbunden
23. I d' c gsuetudo	überall außer	Dp, Dq, Sch	
24. VIII d' c mala	Ch, Cw, Ce, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, C φ , C γ , C ϱ , Cb, Cg, Cq, C σ , Dc, Ds, Dq, Sch	
25. ex ^a de gsue c vlt	Dp, Dq	sonst nicht	Dieses Zitat als Er- satz für Ziff. 23. In- halt entsprechend

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
26. li pheudorċ ar LXXII	überall außer	Sch	Ch, Cw, Ce, Dv, Dq: LXXII, P III. Dc: LXXII P. Dp: li feu ar II et ar III 7 ar LXXI 7 ar LXXII 7 p to ^m (Nachweise über die Ebenburt-Stellen)

III 74

1. Inst' de do- nacōib9 P est et aliud	Cq, Cb, Cg, Cq, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cσ, Ds	
2. aūt de nup- ciis P p occa- siōez coll' IIII	Cq, Cb, Cg, Cq, Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq	Cd, Cφ, Cγ, Cσ, Ds, Sch	
3. C de rei uxorie I vnica § Cum quando	Dm	sonst nicht	lat. Einschub
4. ff Solutio matrimonio I II	Dm	sonst nicht	lat. Einschub
5. (ff) I post dotem	Dm	sonst nicht	lat. Einschub
6. aūt ut li- ceat mri et auie P illud q3 coll' VIII	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Db beschädigt
7. C de alimēt ⁹ Pstand ⁹ I I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Dq, Sch	Db beschädigt. Ch ändert: C de alen- dis liberis, was in- haltlich richtiger. In Dc nach Nr. 13
8. (C de et) I II	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dp, Dq, Sch	Db beschädigt. In Dc wie oben nach Nr. 13
9. (C de et) I III	Ch, Cw, Ce, Db, Dv, Dn, Dm	Cd, Cφ, Cγ, Cq, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds, Dp, Dq, Sch	Db beschädigt

Zitate	vorhanden	nicht vorhanden	Bemerkungen
10. autē neq; vi q̄ ex do § fi coll' VII	Ch, Cw, Ce, Dv	sonst nicht	Db beschädigt. Ch, Cw, Ce falsch tote (toto). Ch aber rich- tig verbessert: coll' VIII
11. C vbi pu edu l vna	Dp	sonst nicht	
12. aūt quib; mōis na ef sui P vlt' coll VII	Ch, Cw, Ce, Db, Dv, Dn, Dm, Dp	[?] Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds, Dq, Sch	Ch, Cw, Ce: § plt
13. ff de liber ^l et agnat ^l l si quis	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds, Dq, Sch	In Dc vor dem Zi- tat C de alimentis p̄stand ^l . . . Ch verbessert den Titel a. R.: de liberis ag'scēdis et alēdis a parētibus. (Im Text eine nach der Randverbesserung unnötige Richtig- stellung)
14. C de bonis que liberis l f P homo	Ch, Cw, Ce, Db	sonst nicht	Ch, Cw, Db: § hoc p̄cul. — Ch ergänzt: . . . liberis in p̄tate gstitut ^l . . .
15. C de di- uorciis l I	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Ch verbessert 'di- vorcio' und l 'vni- ca'
16. aūt de nupt ^l P ouis ^l coll' IIII	Ch, Cw, Ce, Db, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds	Db teilweise be- schädigt. Dq: P I coll' VIIII. Sonst 'P eius'
17. C de p̄ri p̄tate l filia	Ch, Cw, Ce, Db, Dv, Dn, Dm, Dp, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Dc, Ds	
18. ex ^a de guersi ī fide c ex r̄s	Dp	sonst nicht	
19. C de pa ^a lpo l vlt'	Ch, Cw, Ce, Db, Dc, Dv, Dn, Dm, Dp, Dq, Sch	Cd, Cφ, Cγ, Cρ, Cb, Cg, Cq, Cσ, Ds	Dc, Dv = Dn. Sonst l p̄lt. Dm verbessert so. Dp: l nec filiū

B. Es zeigt sich schon an diesen wenigen Artikeln die Scheidung der Gruppe I, der sich hier allgemein Ds anschließt, von den folgenden Gruppen. Mit der Gruppe II tritt eine wesentliche Mehrung der Zitate auf. Eine zusätzliche Benützung neuer Quellen läßt sich dabei nicht nachweisen, es handelt sich vielmehr im wesentlichen um eine Häufung der Belegstellen aus den gleichen Quellen, wie sie in der Gruppe I zitiert werden.

Neben dieser durchgängigen grundsätzlichen Trennung der Handschriften fallen einzelne Untergruppierungen und singuläre Stellungen bestimmter Codices auf:

Es verbinden sich Cd, Cφ, Cy fast durchweg zur gemeinsamen richtigen oder falschen Schreibung; singuläre Abweichungen sind so selten, daß sie keinen Schluß auf eine nähere Verwandtschaft eines dieser Codices zu einer anderen Handschrift erlauben; dagegen kommen solche immerhin vor, so daß auch ein direktes Abstammungsverhältnis mindestens auf Grund dieses Zitatmaterials zunächst nicht nachgewiesen werden kann. Fast immer stellt sich ferner Cσ zu dieser engen Gruppe, und zwar insbesondere dann, wenn diese sich deutlich von der Untergruppe Cq, Cq, Cb, Cg abhebt (vgl. z. B. I 64 Ziff. 23); auch Ds geht bei diesen Scheidungen durchweg mit jener Gruppe überein.

Die zweite Untergruppe von I läßt in sich wieder eine deutliche Differenzierung erkennen. Von vornherein nimmt Cq eine besondere Stellung ein, da sein Schreiber bewußt kürzte. Schon an den Zitaten ist dies ohne weiteres wahrnehmbar. So schreibt Cq beispielsweise in I 62 Ziff. 28 statt *ff de iniuriis et famos libellis l iniuria* nur *ff de iniuria l iniuria*, in I 64 Ziff. 5 wird bei *C que sit longa consuetudo l I et II* hier singulär *consuetudo* fortgelassen, in I 64 Ziff. 7 ebenso bei *C de actionibus et inscriptionibus l si quis homicidii* das letzte Wort *homicidii*, I 65 Ziff. 4 wird *C ex quibus causis alicui infamia irrogatur l una damnatus* auf *C ex quibus causis l una damnatus* abgekürzt, in II 32 Ziff. 3 *Inst' de noxalibus actionibus P ex maleficiis* auf *Inst' de accu* (Schreibfehler) *P maleficiis*. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Es kommt dazu, daß, während im ersten und zweiten Buch Gruppe I einschließlich Ds grundsätzlich dem Titel der römischen Rechtsquellen die Bezeichnung *Rubrica* beifügt, Cq diese schon im II. Buch fortläßt. Außerdem erspart es sich auch im zweiten Buch sehr bald die Eigentümlichkeit der Nennung der Buchzahl, die ebenfalls in

Gruppe I und Ds auftritt, und zwar ohne daß es im übrigen irgendwie eine Sonderstellung innerhalb der ihm verwandten Handschriften einnähme, so daß auch dieses Minus nur im Rahmen seiner allgemeinen Kürzungsbestrebungen liegt.

Daß hinsichtlich der Lesarten und anderer Eigentümlichkeiten Cq sich sonst häufig mit Cb, Cg zu einer engeren Familie zusammenschließt, wurde schon oben erwähnt.¹ Dabei heben sich jedoch wieder Cb und Cg deutlich heraus, die sehr nahe Beziehungen besitzen, ohne daß freilich Cb deshalb zur sog. Epiloggruppe gehörte, da ihm nicht nur der kennzeichnende Epilog selbst, sondern auch andere Eigentümlichkeiten dieser Gruppe fehlen. Es ergibt sich vielmehr hieraus die Frage, die erst mit Hilfe weiteren Materials der Lösung nähergebracht werden kann, ob die Epiloggruppe sich aus Cb bzw. einer ihm nahestehenden Handschrift entwickelt hat oder ob die Linie umgekehrt verläuft.

Aus den immer wieder in das Auge fallenden Nachweisen für die besonders enge Verbindung von Cb und Cg werden ebenfalls nur einige wenige herausgegriffen: I 64 Ziff. 10 bezeichnen Cb, Cg allein die Rechtsquelle näher mit *in decreto*. I 65 Ziff. 1 verschreiben Cb, Cg *leges vt generales* in 'z'. I 65 Ziff. 3 haben sie den gemeinsamen Fehler *l stulta*, während sonst Gruppe I und einige andere Codices *l nulla* und der Rest der Handschriften richtig § *nulla* schreibt. Cb, Cg bringen II 33 Ziff. 10 vor Ziff. 9 und haben damit wahrscheinlich sogar die ursprüngliche Reihenfolge erhalten, da Ziff. 9 hinzugekommen und in den anderen Handschriften vor das ältere Zitat gerutscht sein dürfte. Auch das Vorhandensein von Ziff. 9 überhaupt ist in Cb, Cg singulär im Verhältnis zu Gruppe I. II 64 Ziff. 8 bringen Cb, Cg *infamia nascitur* statt wie sonst *irrogatur*; II 64 Ziff. 24 lesen sie *l IIII*^o statt *l mater*, was auf eine falsch verstandene Kürzung zurückzuführen sein dürfte. Ähnlich haben sie sich III 40 Ziff. 11 verlesen, wo aus '*l in iure*' '*l inurie*' geworden ist. III 40 Ziff. 13 zitiert die Mehrzahl der Codices *P si quis ergo* (Dn, Dp, Dq: *P si quis*) Cb und Cg dagegen *P si quis deo*. III 42 Ziff. 18 wird statt *ex eo* fälschlich *cum eo* geschrieben, das Zitat Ziff. 33 im gleichen Artikel wird allein von diesen Handschriften aus der Gruppe I weggelassen.

¹) Vgl. z. B. auch III 74 Ziff. 1 und 2, wo beide Zitate in diesen Handschriften vorhanden sind im Gegensatz zu den übrigen Codices von I und Ds.

Innerhalb der folgenden Gruppen tritt durch die Zitatverglei-
chung allein noch nicht eine Unter-Scheidung ein, die eine sichere
Gegenüberstellung kleinerer Gruppen erlaubte; ausgenommen ist
Dp, dessen Sonderung sich auch hier schon ausschlaggebend zeigt.

Immerhin ist deutlich die Zusammengehörigkeit von Ch, Cw,
Ce erkennbar, die so allgemein in Erscheinung tritt, daß sie die
Anführung einzelner Beispiele erübrigt. Bemerkenswert ist die
Sorgfalt, mit der Ch gefertigt wurde. Nicht nur, daß Schreib-
und Lesefehler in dieser Handschrift selten sind; der Schreiber
hat auch offenbar andere Handschriften zur vielfach nachträglichen
Herstellung der besten Lesart herangezogen¹ und außerdem fast
durchweg die Zitate nachgeprüft², so daß aus Ch grundsätzlich
geradezu hierfür Korrektur gelesen werden kann. Eigentümlich
sind dieser Handschrift ferner die am Rande befindlichen Hinweise
auf die Buchzahl der römischrechtlichen Quellen, wobei in den
Digesten die Einteilung in Digestum vetus, Infortiatum, Digestum
novum zugrunde gelegt ist.³ Ob diese Buchzählung und die
nachträglichen Berichtigungen von dem Schreiber der Handschrift
herrühren, ist nicht ganz unzweifelhaft. Jedoch ist dies für beides
wahrscheinlich, und zwar scheint für die Verbesserungen und
Zusätze eine dünnere Feder benutzt worden zu sein.

Die übrigen Handschriften der Gruppen II und III stimmen
in der Zahl der Zitate regelmäßig mit Ch, Cw, Ce überein, mit
Ausnahme von Ds, das sich durchweg zu Gruppe I stellt. Es
finden nur einzelne Abweichungen statt, auf die im folgenden ein-
zugehen ist. Außerdem kann in großen Zügen bereits eine Ent-
wicklungslinie von der Gruppe II über die Gruppen Dv, Dn, Dm
zu den für sich stehenden Rezensionen Dp und Dq, die unter-
einander aber wiederum Verwandtschaft aufweisen, beobachtet
werden. So z. B. in I 62 Ziff. 2 mit einem in Dc, Dv, Dn, Dq
vorkommenden Zitat, in I 62 Ziff. 42 bei der in Dv, Dn, Dq,
Ziff. 43 in Dv, Dq, erscheinenden Verweisung auf den Glossen-

¹) Vgl. I 62 Ziff. 19; I 65 Ziff. 1, 11, wobei die in Ch als *alias*
scribitur vermerkte richtige Lesung sonst nicht nachweisbar ist. Weiter
II 33 Ziff. 17; II 64 Ziff. 17, 20; III 42 Ziff. 29, 57; III 67 Ziff. 9; III 73
Ziff. 20; III 74 Ziff. 10.

²) Vgl. I 62 Ziff. 33, 37; I 64 Ziff. 3; I 65
Ziff. 28; I 66 Ziff. 2; II 33 Ziff. 11, 13; II 43 Ziff. 7; III 40 Ziff. 2, 5; III
42 Ziff. 29; III 25 Ziff. 19, 44; III 73 Ziff. 4; III 74 Ziff. 15. ³) SAVIGNY,
Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 2. Ausg. (1834), III, 422 ff.

prolog¹; in I 65 Ziff. 20 mit dem für Dc, Dv, Dp, Dq nachgewiesenen Zitat; in II 43 Ziff. 6 mit der richtigen Lesung ‚vnde‘ in Dv, Dp, Dq; in III 40 Ziff. 8 mit dem Zusatz in Dv, Dp ‚(de legatis) I‘; in III 42 Ziff. 57 mit der Bezifferung ‚XXIII q . . .‘ in Ch (verbessert), Dc, Db (nicht sicher lesbar), Dv (mit dem Vermerk ‚al. XXVI‘, das ist die falsche Lesung von Dn und Dm), Dp, Dq.²

Schon hier fällt bei dem von STEFFENHAGEN bevorzugten Dn die Häufigkeit der Schreibfehler gegenüber allen anderen Codices auf.³ Daneben aber ist eine ebenfalls sich schon vielfach zeigende nahe Verwandtschaft mit Dm interessant, das zwischen diesen Beziehungen und solchen zu Sch wechselt. So sind nur für Dn und Dm eine ganze Reihe von gemeinsamen Fehlern und Lesarten eigentümlich (III 25 Ziff. 8, 19, 45; II 43 Ziff. 9; III 42 Ziff. 5, 9, 15, 17, 20, 27, 52, 53, 57; III 73 Ziff. 1, 3); anderwärts ermangeln beide Handschriften allein eines bestimmten Zitats (II 32 Ziff. 1; III 40 Ziff. 14). An anderen Stellen aber ist die enge Verbindung von Dm und Sch unverkennbar. Sie zeigt sich nicht so sehr in Übereinstimmung des Zitat-Textes, wie dies bei Dn und Dm der Fall ist, sondern vor allem im gemeinsamen Fehlen von Zitaten, die an sich in Dm nach seiner sonstigen Entwicklung vorhanden sein

¹) Wobei hier ein Vertreter der II. Gruppe noch nicht nachweisbar ist. ²) Die ausgewählten Beispiele erwecken den Anschein einer ausschließlichen Verbindung der Untergruppe Db, Dc mit den folgenden Gruppen. Diese Schlußfolgerung kann aber hieraus allein nicht gezogen werden, da in anderem Zusammenhange ebenso nahe Beziehungen zu den Mitgliedern der II. Gruppe aufgezeigt werden können. Im übrigen ist bei dem Versuch einer solchen Entwicklungslinie wiederum darauf abzuheben, daß dieser nur bei der Annahme der Stellung von Dp und Dq am Endpunkt möglich ist. Wollte man, wie STEFFENHAGEN es vorübergehend tat, Dp als ursprünglichste Glossenrezension betrachten, fiel selbstverständlich diese Konstruktion in sich zusammen.

³) Vgl. I 62 Ziff. 11, wo Dn allein *homicidias* schreibt. I 65, Ziff. 17, wo in Dn *‘P* fehlt. I 65 Ziff. 19 u. 21, wo nur in Dn falsch *sanctimus*. II 32 Ziff. 4, mit dem von Dn unrichtig aufgelösten Titel *de actionibus*. II 33 Ziff. 15, das sinnlose *tollerandis*. III 40 Ziff. 5, wo singulär in Dn *P* fehlt, und es *appellare* statt wie sonst *appellata* heißt. III 40 Ziff. 11, wo außer den auch im Text vorkommenden zahllosen Fehlern von Dn charakteristisch *l in iure* in *l III iuris* verlesen ist. III 40 Ziff. 15, wo Dn ganz ähnlich *de vi ius vocando* steht *in ius vocando* schreibt. III 73 Ziff. 6, wo Dn sich unter dem Titel wiederum gar nichts vorstellen konnte, da es *de papo* schreibt, während alle andern Schreiber richtig *patria potestate* gelesen haben.

müßten. Dies gilt z. B. für I 62 Ziff. 26, 27, 48; I 65 Ziff. 4, 14, 16, 18, 25, 26 (charakteristischer Schreibfehler), 27, 30; I 66 Ziff. 25; II 32 Ziff. 7, 8, 14, 15; II 33 Ziff. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21; II 64 Ziff. 15; III 25 Ziff. 13.¹ Dabei sind die Fälle von besonderer Bedeutung, in denen nicht nur Dm sich entgegen seiner sonstigen Haltung der Gruppe I anschließt, sondern etwa das Minus in Dm und Sch singular auftritt (I 65 Ziff. 4, 25², 30; II 32 Ziff. 14). Zu beachten ist ferner die vermittelnde Stellung von Dm, die auf eine Kompilierung zwischen Sch und Dn (bzw. deren Vorlagen) besonders deutlich hinweist, in I 64 Ziff. 10, wo Dm den Schreibfehler *tytulorum* mit Cb und Dn, die falsche Distinktionenzahl XIII statt XIII aber mit Sch teilt. Der weitere Verlauf der Untersuchung wird zeigen, daß diese schon an den Zitaten hervortretenden genealogischen Beziehungen durch den Gesamteinhalt ihre Bestätigung erfahren.

Dabei darf eine weitere Verbindungslinie nicht außer acht gelassen werden, die ebenfalls hier sichtbar wird. Es ist bereits mehrmals darauf hingewiesen worden, daß die Petrinische Rezension, vertreten durch Dp, eine Sonderstellung einnimmt³; sie hat den vulgaten Text, der in allen anderen Formen, abgesehen von der ebenfalls sich stärker loslösenden Bocksdorfschen Rezension, nur durch inhaltliche Mehrungen und Textvarianten Verschiedenheiten aufweist, reichlich selbständig umgeformt.⁴ Auch die Zitate sind fast durchweg nachgeprüft, nach eigenem Ermessen werden häufig offenbar unbrauchbar befundene fortgelassen⁵ und vielfach durch selbst nachgeschlagene Belegstellen ersetzt⁶, wobei das geistliche

¹) Die Beziehungen zu Sch treten hiernach bis zur Hälfte des II. Buches häufiger hervor, diejenigen zu Dn in der 2. Hälfte des II. und im III. Buch. Ob dies Zufall ist, wird später zu entscheiden sein.

²) Daß das Zitat außerdem in Cg fehlt, ist ein reiner Zufall und daher unwesentlich. ³) Vgl. oben S. 520. ⁴) Hiernach ist STEFFENHAGEN, W.S.B. CI, 774 nur sehr beschränkt zuzustimmen.

⁵) So singular I 62 Ziff. 10, 25, 40, 47; I 65 Ziff. 1, 3, 23; I 66 Ziff. 4; II 32 Ziff. 4; II 64 Ziff. 6; III 25 Ziff. 19; III 42 Ziff. 17, 27, 54, 62; III 67 Ziff. 2; III 73 Ziff. 12. — Andere Zitate fehlen gemeinsam mit Gruppe I, obwohl Dp grundsätzlich die Zusatzzitate der folgenden Gruppen kennt (vgl. z. B. I 64 Z. 1—5; I 65 Z. 2, 11; II 64 Z. 27; III 25 Z. 7). ⁶) Vgl. I 62 Z. 17, 29; I 64 Z. 6; I 65 Z. 29; II 33 Z. 1; III 25 Z. 20, 52, 53; III 40 Z. 20; III 42 Z. 55; III 67 Z. 3, 11—14, 16, 20—22; III 73 Z. 14, 15—18 (Marginalglosse); III 74 Z. 11.

Recht eine Bevorzugung erfährt.¹ Diese Eigenwilligkeit in der Auswahl der Zitate erfährt erklärlicherweise eine Beschränkung durch die in der Vorlage der Petrinischen Rezension überhaupt vorhandenen Belegstellen. Daß diese Vorlage aber in einer mit Dm nahe verwandten Handschrift gesucht werden muß, scheint eben die Zitatvergleiche bereits zu ergeben. Denn Dp teilt in auffälliger Weise mannigfach sowohl die Eigentümlichkeiten, die Dm mit Dn, als auch diejenigen, die Dm mit Sch verbindet, gelegentlich sogar weisen Dm und Dp für sich allein Besonderheiten auf. So fehlt I 62 Ziff. 12 nur in Dn, Dm, Dp; III 25 Ziff. 36 kommt ebenfalls in den drei Handschriften nicht vor, obwohl das Zitat in Dn, Dm nach ihrer Gruppenangehörigkeit vorhanden sein müßte; III 25 Ziff. 37 fehlt merkwürdigerweise nur in Dn, Dm, Dp und Sch²; in III 25 Ziff. 47 ist in Dn, Dm, Dp 'c' vor *si duobus* ausgelassen³; III 42 Ziff. 32, 34—36, 39—41, 43, 46 kommt nur in Dn, Dm, Dp nicht vor; in den gleichen Handschriften fehlt III 42 Ziff. 33 das Zitat gemeinsam mit Cb, Cg, III 42 Ziff. 38, 42, 44, 45, 48, 49 mit Gruppe I und Sch², III 42 Ziff. 47 mit Dv; III 67 Ziff. 6 trifft wiederum der Mangel mit Sch, Ziff. 7 mit Sch und Dc zusammen.⁴

Zu Dm und Sch hält sich Dp: I 62 Ziff. 26, 27, 48⁵; I 65 Ziff. 14⁵; I 66 Ziff. 2⁵; II 32 Ziff. 15⁶; II 33 Ziff. 9, 17, 19, 21; II 64 Ziff. 15.

Ausschließlich in Dm und Dp fehlen die Quellenstellen II 33 Ziff. 10, 16; III 40 Ziff. 3; III 73 Ziff. 10 schreiben Dm, Dp gegenüber allen anderen Handschriften *P item* anstatt *P I* und beziehen sich damit auf Inst. II, 9 § 3.

¹) I 62 Z. 3, 35, 36, 38, 44, 46; I 64 Z. 11; II 33 Z. 2, 3, 4, 20; III 25 Z. 31, 32, 33, 35, 39, 48; III 67 Z. 10, 15, 17; III 73 Z. 2; III 74 Z. 18. — Die Bezugnahme auf das geistliche Recht und die innere Stellung zu diesem tritt, wie später zu zeigen sein wird, im Gesamtinhalte der Rezension noch stärker hervor als bei diesen wenigen Probeartikeln.

²) Ob dieses Zusammentreffen von Sch einerseits mit Dm, Dp und gleichzeitig von Dn andererseits mit Dm und Dp zufällig ist, läßt sich hier noch nicht entscheiden.

³) Charakteristischerweise hat aber der Verfasser von Dp, wahrscheinlich aus sicherer Beherrschung der Titel heraus, die falsche Abkürzung von Dn, Dm *de appoe* nicht übernommen

⁴) Der gleichzeitige Mangel in einer andern Handschrift ist bei Einzelfällen natürlich im allgemeinen bedeutungslos.

⁵) Merkwürdigerweise hat sich hier in diesen drei Handschriften die Zufügung 'rubrica' aus der Gruppe I erhalten.

⁶) Dieses Zitat nur in Dm, Dp, Sch auffallend, während in den übrigen Fällen das Fehlen mit Gruppe I geteilt wird.

Beziehungen zwischen der Petrinischen und der sog. Bocksdorfschen Rezension sind schon früher behauptet und nachgewiesen worden, wobei STEFFENHAGENS Ansicht, daß jene dieser vorausgehe, beizupflichten ist.¹ Auch die Zitatvergleiche zeigen die Verwandtschaft der Rezensionen. So sind I 62 Ziff. 16 und 18 nur in Dp, Dq vorkommende Zusatzzitate.² II 32 Ziff. 12 haben Dp, Dq richtig die sonst übliche Fassung *P s; et* durch *maior* ergänzt. III 25 Ziff. 4 fehlt in Dp, Dq gemeinsam mit Gruppe I; III 25 Ziff. 21 bringen beide einen sonst nicht vorhandenen Beleg aus dem Liber extra. Das lehnrechtliche Zitat III 42 Ziff. 11 ist in der Petrinischen und Bocksdorfschen Form völlig umgeändert und überhaupt nur in dieser Fassung nachweisbar.³ III 42 Ziff. 21 fehlt in Dp und Dq singular *P I*. III 73 Ziff. 25 ist wiederum nur hier vorhanden, dagegen werden III 74 Ziff. 7–9 in Übereinstimmung mit Gruppe I weggelassen.

IV. Die Frage nach dem ursprünglichen Glossenschluß ist umstritten. STEFFENHAGEN glaubte ihn auf III 91 verlegen zu müssen gegenüber HOMEYER, nach dessen Meinung die Glosse zunächst mit III 81 § 1, § 2 oder 82 § 1 endete.⁴ Es handelt sich dabei somit im ganzen um das Problem der Priorität der vollständigen Codices gegenüber den Handschriften ohne Glosse zu den Schlußartikeln. Dieses soll hier als solches nicht einer erneuten Erörterung unterzogen werden. Dagegen kann bei der vorgenommenen Neugruppierung nicht an der Untersuchung vorbeigegangen werden, ob sich dabei das Bild ändert, das bisher über den merkwürdigen Einschnitt an der obengenannten Stelle gewonnen wurde.

Die erste Klasse der glossenlosen Handschriften nach der HOMEYERSchen Einteilung führt den Text bis III 82 § 1.⁵ Die

¹) Vgl. STEFFENHAGEN W.S.B. CI, 755, 803. Daß HOMEYER von der Priorität der Bocksdorfschen Rezension völlig überzeugt gewesen sei, geht übrigens aus seiner vorsichtigen Ausdrucksweise Genealogie 136 und Ssp. I³, 41 nicht hervor. Die innere Begründung STEFFENHAGENS für die Abhängigkeitsfolge wird auch durch die spätere Berichtigung der möglichen Entstehungszeit der Stendaler und damit auch der Petrinischen Rezension, die er ursprünglich vor das Jahr 1410 angesetzt hatte, nicht berührt (W.S.B. CI 761 in Verbindung mit W.S.B. CVI 216, Anm. 1; W.S.B. CXIV 701, Anm. 1 und Einleitung 16, Sp. 2). ²) Zur nachträglichen Beifügung in Cw vgl. W.S.B. CXIV 714. ³) Es liegt deshalb nahe, daß schon der Verfasser des Codex Petrinus das überlieferte Zitat nicht verstand und deshalb umwandelte. ⁴) Vgl. oben u. a. S. 491 und HOMEYER, Genealogie 127 ff., STEFFENHAGEN, W.S.B. CXIV 729 ff. ⁵) Vgl. HOMEYER, Genealogie 96, 1; Ssp. I³ (1861), 27.

erste Ordnung der Glossenhandschriften enthält jedoch keine Glosse bis zu dieser Stelle, sondern die Kommentierung bricht entweder schon bei III 81 § 1 ab, oder es ist nur das Fragment einer Glossierung von III 81 § 2 vorhanden, oder aber es wird zu diesem Abschnitt eine hierher nicht gehörende Glosse gegeben. III 82 § 1 findet sich in diesen Handschriften noch nirgends glossiert. Trotzdem neigt HOMEYER — mit Recht — stark dazu, das ursprüngliche Glossenende nach III 82 § 1 anzusetzen. Hierzu veranlaßt ihn die Erwägung, daß ein Grund für den Abbruch der Glosse noch vor dem ältesten Textschluß nicht erkennbar ist, vereint mit folgenden Tatsachen: das in einer Reihe von Handschriften der ersten Ordnung vorkommende Bruchstück deutet eine irgendwie schon in dieser Rezension vorhandene Kenntnis der Glosse zu III 81 § 2 an; in solchen Codices, die wenigstens den Text von III 82 § 1 kennen, finden sich vielfach nach diesem Artikel Hinweise auf nun folgende unglossierte Artikel, ebenso erscheint in der sog. Epiloggruppe das Schlußgedicht an dieser Stelle; endlich beginnen die verschiedentlich nachträglich beigefügten glossierten Artikel erst mit III 82 § 2 und auch in der II. Ordnung, wo III 81 § 2 und 82 § 1 glossiert sind, steht nach diesen eine Bemerkung über das Ende des Privilegiums.¹ Diesen Folgerungen HOMEYERS kann nur beigepflichtet werden. Dagegen sind die Feststellungen STEFFENHAGENS auch hier nicht befriedigend. Zwar ist seine Neu-gruppierung der Handschriften erster Ordnung äußerlich wohlthuend vereinfachend, da er eine Scheidung in drei Gruppen lediglich unter dem obengenannten Gesichtspunkt, ob die Glosse zu III 81 § 2 überhaupt nicht oder nur ein Bruchstück von ihr oder eine

— Der Antiqudruck von III 82 § 2 — 83 § 3 bei ECKHARDT, Sachsen-spiegel (1933) 157 ist irreführend, da nur der Deutschenspiegel die Artikel besitzt, diese Ableitung aber natürlich nicht als maßgebend für den originalen Bestand des Sachsenspiegels betrachtet werden kann.

¹) HOMEYER, Genealogie 127 ff. — Mit Recht wird hier die auf Genealogie S. 118 zitierte Bemerkung verschiedener Handschriften der ersten HOMEYERSchen Familie (hier C_q, C_d, C_y, C_o) *Hir agthene ī disseme dridde boke sind XII articli vñ ore glosen nicht, dar vme stan se ok hir nicht ī deme Register* nicht beweisend herangezogen, da sie es in der Tat nicht ist. Sie besagt lediglich, daß der Originalschreiber dieser Rezension mindestens schon Kenntnis von den Schlußartikeln des Textes hatte, sie nur in seiner Vorlage nicht vorfand; ob aber zu seiner Zeit überhaupt schon eine Glossierung der Schlußartikel existierte, kann daraus nicht entnommen werden.

nicht passende Glosse vorhanden ist, durchführt.¹ Da er aber bei Abschluß seiner Glossenuntersuchungen zu der Auffassung gelangt, Buch habe von vornherein den gesamten Sachsenspiegeltext glossiert, mißt er auch der sich an dieser Stelle findenden Bemerkung über das Ende des Privilegiums keine Bedeutung bei, indem er erklärt, nichts spreche dagegen, daß Buch, trotzdem er das Ende des Privilegiums bei III 82 § 1 anerkannte, seine Glosse auch den zugesetzten Artikeln beigefügt habe.² Diese Hypothese ist an sich nicht von vornherein unmöglich. Ganz abgesehen aber davon, daß sich alsdann auch eine innere Umkehrung der Entwicklung innerhalb der Glossenordnungen nachweisen lassen müßte, spricht auch gerade der gesamte Befund an dieser Stelle gegen eine nahtlose Entstehung der Glosse zu III 81 und den nachfolgenden Artikeln.

Die hier verglichenen Handschriften verbindet ihr Verhalten bei dem zu untersuchenden Einschnitt bei III 81 § 1 bzw. 82 § 1 zu den gleichen Gruppen, wie sie durch die früheren Einteilungsmerkmale sich ergaben: Von der Gruppe I beenden Cφ, Cd, Cγ, Cσ, Cq den Text schon mit III 81 § 1, im Register sogar bereits mit III 80. Auch Ds, das bei der Zitatvergleichung durchweg sich diesen Handschriften anschloß, enthielt offenbar ursprünglich den Text nur bis III 81 § 1; denn das Register bricht schon mitten in der Rubrik zu III 79 § 1 ab, und die Artikel III 82 § 1 — somit unter Weglassung von III 81 § 2 — bis III 91 folgen, wenn auch mit gleicher Hand, doch wohl aus anderer Vorlage entnommen, ungezählt auf das Glossenbruchstück zu III 81 § 2. — Die aufgeführten Handschriften stimmen bis auf Cγ auch darin überein, daß sie von der Glosse zu III 81 § 2 auch nur das bekannte kurze Bruchstück *Wente he erliken . . . sinen lesten articulum*³ aufweisen. Cγ sondert sich dabei nicht grundlegend ab, sondern läßt lediglich nach III 70 = vulgat III 79—81 § 1 das Glossenbruchstück weg, was sich durchaus auf eine singuläre Einsicht des Schreibers über die Sinnlosigkeit einer Aufnahme des Bruchstücks zurückführen läßt.

Die Handschriften Cφ, Cb, Cg, deren Zusammengehen auch sonst gelegentlich schon beobachtet wurde, gehören zu denjenigen, die auf das Bruchstück die nicht hierhergehörige Glosse zu III 73, die sich mit der Ebenburt beschäftigt, folgen lassen und damit

¹) STEFFEHAGEN, W.S.B. CXIV 703 f., 707 ff. ²) STEFFENHAGEN, W.S.B. CXIV 729 ff. ³) HOMEYER, Genealogie 128, Form b.

enden.¹ Sie besitzen außerdem auch im Gegensatz zur vorigen Gruppe den Text von III 81 § 2 und 82 § 1 mit Ausnahme von C_q, in dem III 82 § 1 fehlt.

Von Gruppe II an versteht sich von selbst, daß der Text von III 81 § 2 und 82 § 1 nicht fehlt, da die Handschriften, mit (fälschlicher²) Ausnahme von Ce, zu Familie 2 der ersten Ordnung und zu den folgenden Ordnungen nach HOMEYERS Klassifizierung gehören.³ Im übrigen tritt eine Sonderung nach den gefundenen Untergruppen in folgender Weise ein:

Ch und Cw schließen die Glosse mit III 81 § 1 und lassen darauf die Artikel III 81 § 2 bis III 91 im Text folgen. Ce fällt aus diesem Rahmen nicht heraus, insofern es ebenfalls mit III 81 § 1 endet und danach bemerkt *postea sequuntur XII Capitula non glosata*, somit seiner mutmaßlichen Vorlage, einer mit Ch, Cw engstverwandten Handschrift, entsprechend.⁴ Dagegen scheint der Schreiber von Cw auf irgendeine Weise noch Einblick in eine andere Handschrift gewonnen zu haben; denn nach dem Text von vulgat III 91 erscheint noch mit der Überschrift 'Glosa' das bekannte Bruchstück der Gruppe I zu III 81 § 2, aber in der Fassung der HOMEYERSchen Form d, die bis jetzt sonst nur für

¹) HOMEYER, Genealogie 128, Form c; STEFFENHAGEN, W.S.B. CXIV 709. — Das von HOMEYER in Cb (Nr. 616 = 113) festgestellte frühere Abbrechen der Glosse ist zutreffend. Im übrigen stimmt diese Beigabe der falschen Ebenburtaglosse in den bei STEFFENHAGEN a. a. O. angeführten Codices völlig mit der sonst beobachteten Gruppierung überein. C_q, das von HOMEYER bei seiner Aufzählung übersehen wurde, ist nach STEFFENHAGEN Schwesterhandschrift von C_l und C_i (W.S.B. CXIV 350). Von C_q zu Cb wurden hier Beziehungen beobachtet und mit diesem wiederum zeigte C_g, der inzwischen noch bekanntgewordene und in diesem Zusammenhang herangezogene Vertreter der Epiloggruppe, bei der Zitatvergleiche engste Verwandtschaft. So bleibt von der Liste bei STEFFENHAGEN als uneingeordnet nur noch Nr. 494 = heute Nr. 872, das entweder in die Nachbarschaft von Cb oder C_q, wahrscheinlich aber von jenem, gehört. ²) Irrig ist die Zuteilung HOMEYERS deshalb, weil Ce als reine Glossenhandschrift nur deshalb schon bei III 81 § 1 endet, seiner inneren Gestalt nach aber durchaus der Gruppe Ch, Cw zuzuordnen ist. ³) Daß Ds wie bei den Zitaten auch hier sich der Gruppe I anschließt und die folgenden Artikel unorganisch angefügt sind, wurde bereits im Vorgehenden dargetan (S. 567). ⁴) Vgl. HOMEYER, Genealogie 118f., wo das 'jedoch'-Fehlen mißverständlich, da es wegen des überhaupt mangelnden Textes bei der genealogischen Einordnung der Handschrift selbstverständlich ist.

die Handschrift Co nachgewiesen ist und den fragmentarischen Charakter dieser Glosse besonders verdeutlicht.¹

Von den hier untersuchten Handschriften der HOMEYERSchen II. Ordnung wurde Ds bereits besprochen.² Die Glosse von Db begleitet, wie STEFFENHAGEN richtig feststellte, den Text nur bis III 74, die Glosse zu III 82 § 2—87 ist später und für sich stehend nachgetragen worden.³ Dc ist die erste Handschrift — wenn man den hier für richtig gehaltenen Aufbau annimmt —, die sowohl III 81 § 2 wie 82 § 1 glossiert, wobei bei III 81 § 2 allerdings ein Teil der 'später' üblichen Glosse fehlt.⁴ Gleichzeitig erscheint hier nach der Glosse zu III 82 § 1 der Hinweis auf das Ende des Privilegiums, der im weiteren Verlaufe als 'Entstehungsnotiz' bezeichnet werden soll.⁵

Unter den Codices der Gruppe III besitzen Dv und Dm die Glosse zu III 81 § 2 in der vollständigen Form⁶, Dn dagegen weist wie Dc nur den zweiten Teil der Glosse auf.⁷ Am Ende der Glosse zu III 82 § 1 findet sich durchweg die Entstehungsnotiz; in Dv steht sie in der erweiterten Gestalt, somit auch auf die letzten vulgaten Artikel des Textes Bezug nehmend, außerdem auch schon vorher nach dem Text zu III 82 § 1.⁸

Auch Dp und Dq sind vollständig glossiert, jedoch III 81 § 2 in Dp wiederum nur mit dem auch in Dc und Dn vorhandenen zweiten Glossenabschnitt.⁹ Die Entstehungsnotiz ist auch hier am Schlusse der Glosse von III 82 § 1 vorhanden.

Dieses ist der äußere Tatbestand. Er läßt in Verbindung mit verschiedenen anderweitigen Beobachtungen auf folgende Entstehungsgeschichte schließen:

¹) HOMEYER, Genealogie 129, d; STEFFENHAGEN, W.S.B. CXIV 730.

²) Vgl. auch STEFFENHAGEN, W.S.B. CXIV 710f.

³) W.S.B. CXIV

314 mit Anm. 1.

⁴) HOMEYER, Genealogie 129f.

⁵) HOMEYER,

Genealogie 130. ⁶) HOMEYER, Genealogie 129 e.

⁷) Vgl. STEFFEN-

HAGEN, W.S.B. CXIV 711, c mit Anm. 2.

⁸) HOMEYER, Genealogie

130; Ssp. I³ (1861) Anm. 6 zu III 82. Dabei ist nicht ganz klar, ob HOMEYER den Sachverhalt richtig erkannt hat. In der 'Genealogie' erklärt er, daß die in der II. Ordnung auftretende Glosse auch auf die III. Ordnung übergehe, und weist dabei auch auf die am Ende der Glosse zu III 82 § 1 befindliche Entstehungsnotiz hin. In der Edition dagegen zählt er wenige Handschriften namentlich als die Entstehungsnotiz enthaltend auf. Dies ist aber nicht zutreffend, da sie überall in Verbindung mit der Glosse zu III 82 § 1 sich findet.

⁹) Vgl. STEFFENHAGEN,

W.S.B. CXIV 711, c mit Anm. 2.

Die älteste Textform reicht unbestrittenermaßen bis III 82 § 1. Der Glossator müßte einen besonderen Anlaß gehabt haben, die Glosse nicht einmal bis zu deren Schlusse fortzuführen. Ein solcher Anlaß ist uns nicht bekannt. Dagegen besitzen gerade die Handschriften, die wir versuchten, an den Beginn der Entwicklung zu setzen, die im übrigen, außer Ds, auch sämtlich der ersten Familie der HOMEYER-schen ersten Glossenordnung angehören, das bekannte Bruchstück, das als solches unverkennbar ist.¹ Es erwächst deshalb nur die Frage: ist aus irgendeinem Grunde der Glossator an der Fertigstellung verhindert worden und sein Werk zunächst in diesem unvollendeten Zustand in die Öffentlichkeit gelangt, hat er es danach selbst beendet — und bis zu welchem Artikel — oder ist dies durch einen Dritten geschehen.² Die mutmaßliche Lösung wird sich aus dem weiteren Verlaufe ergeben. Jedenfalls aber ist anzunehmen, daß nicht, wie HOMEYER und STEFFENHAGEN gewissermaßen aus abstraktem Ordnungsstreben gruppierten, die Codices, in denen die Glosse schon mit III 81 § 1 aufhört, an erster Stelle stehen. Vielmehr dürfte in diesen das völlige Fehlen der Glossierung sekundärer Art sein, indem der Schreiber der betreffenden Rezension die Wiedergabe der von ihm als Fragment erkannten Glosse für überflüssig hielt. Dies wurde oben schon bei Cy vermutet und gilt dann gleichermaßen für Cε, das STEFFENHAGEN als dessen Schwesterhandschrift erkannte.³ Erst recht aber ist das ganz bewußte Weglassen des in dieser Gestalt sinnlosen Stückes bei der Gruppe Ch, Cw, Ce anzunehmen, zu der von vornherein auch Cu gehört, der STEFFENHAGEN aber auch Nr. 564 (= 115) zuteilt⁴ und der außerdem auch offenbar der HOMEYER noch nicht

¹) Trotz der auch bei HOMEYER, Genealogie 128, b verzeichneten verschiedentlichen Feststellung: *finis est*, wobei die hier untersuchten Handschriften, die dafür in Betracht kommen (Cφ, Cd, Cσ), aber auch den Bruchstückcharakter noch dadurch zum Ausdruck bringen, daß zwischen den letzten Worten der Glosse und dem *finis est* kleine Striche oder Pünktchen eine Auslassung andeuten. ²) Die vierte Möglichkeit, daß sämtliche der Glossierung von III 81 § 2, 82 § 1 entbehrenden Handschriften einer zufällig fehlerhaften Abschrift entstammen, die aus irgendeinem Grunde kurz nach Beginn der Glosse abbrach, woraus sich, wie im weiteren gezeigt wird, dann auch die Möglichkeiten der gar nicht vorhandenen sowie der falschen Ebenburts-glosse ergeben, ist daneben vorhanden. Sie ist aber im Hinblick auf die Häufigkeit dieser Handschriften und ihrer sonstigen entwicklungsgeschichtlichen Stellung unwahrscheinlich. ³) WSB. CXIV 347. ⁴) WSB. CXIV

bekannte Loccumer Codex (Nr. 725 = 412^m) zuzurechnen ist.¹ Unbekannt ist daher, da nach STEFFENHAGEN die Nrn. 1161 (668), 481 (289), 480 (290) ausscheiden², nur noch die Art des Abbruchs in der Gießener Handschrift Nr. 378 (213), für den aber auch kaum andere Gründe maßgebend gewesen sein können.

Die Überzeugung, daß man es bei dem mitten im Satze endenden Anfangsstück der Glosse nicht belassen könne, führte schließlich die Epiloggruppe, der sich das engverwandte Cb und die Gruppe Cq, Cl und Cl sowie Nr. 494 anschließt, zu dem mißlungenen Versuch der Abhilfe durch die ungefähre Wiederholung der 'Ebenburtsglosse'.³

Zur Lösung der Frage des ursprünglichen Glossenschlusses trägt der Inhalt der Glosse von III 81 § 2, die Einteilung an dieser Stelle sowie die Entstehungsnotiz entscheidend bei.

Hierbei gehört die Tatsache, daß in Dc, Dn, Dp der erste Teil der Glosse von III 81 § 2 fehlt, wiederum in einen besonderen Problemkreis. Es handelt sich hierbei nicht um eine singuläre Erscheinung und einen aus irgendeinem Grunde hier vorhandenen Mangel, wie HOMEYER und auch STEFFENHAGEN annehmen⁴, sondern die kürzere Gestalt vertritt eine andere Glossenrezension als solche. Von der Verschiedenheit dieser Fassungen wird noch eingehender zu reden sein. Sie berührt den hier strittigen Punkt nicht unmittelbar, kann also zunächst unerörtert bleiben. Jedenfalls aber steht fest, daß der Verfasser des ersten Glossenteils von III 81 § 2, also der vulgaten Überlieferung, hier von der Vorstellung des Werkabschlusses ausging. Das bezeugt der Inhalt dieses Glossenstücks mit aller wünschenswerten Deutlichkeit; *Wente he erlik thu ende gebracht het aller Sassen recht vnde het ghesat vnder-*

707. — Nach HOMEYER, Rechtsbücher², ist es für die besprochene Stelle unerheblich, da es sie gar nicht besitzt; die Anführung ist daher nur erforderlich, weil STEFFENHAGEN die Handschrift in die Liste dieser Gruppe aufgenommen hat.

¹) WSB. CXIV 708. Die Artikelzahlen stimmen völlig mit den in dieser Gruppe vorkommenden überein. ²) WSB. CXIV 707. ³) Vgl. S. 567/68 mit Anm. 1. Hier kommt die Überzeugung des Schreibers, daß an dieser Stelle die Glosse ein Ende habe, durch die Bemerkung *Hir endet sich de glose der sassenspeghe* (Cb) und *Hir endet sich de tal de der glosen bruket al* (Cg) eindeutig zum Ausdruck (vgl. Genealogie 120, 1). ⁴) HOMEYER, Genealogie 128 f.; 130. STEFFENHAGEN, WSB. CXIV 711, c.

scheit beide lude eren vnde gudes vnde het geset wu eygen leddich werde vnde weme ydt leddich wert. Nu set he hir in me lesten artikel des gnedichliken priuilegij der eddelen werden hochgeloueden Sassen van der denstmanne rechte vnde sedt dar vmme or recht thu den lesten dat sich dat buech in wat erbaren lende alset sich in den achtbaristen beghan. He dut yt ock thum anderen dar vmme dat he or recht deste bat kundigede wente dat recht mengerleye is. *supra arti XLI in prin.* Wen wat me wol bedencket dat wert deste redeliker gesat. Zitate. He sedt yt ock dar vmme thum lesten dat mes deste bat gedencke wen ydt leste blift aller best in der dechtnisse, de cōse di *II c liquido*.¹

Nur bei rein abstrakter Auslegung dieses Glossenstückes kann im Sinne STEFFENHAGENS die Auffassung vertreten werden, der Glossator habe hier zwar bewußt das Ende des Privilegiums feststellen wollen, seine eigene Arbeit deshalb aber noch nicht als abgeschlossen betrachtet. Achtet man aber auf den inneren Gehalt der Stelle, ihre Tönung und feierliche Ausdrucksweise, die nicht einmal auf den Schluß des von außen gegebenen Privilegs, sondern weit mehr auf die systematische Vollendung des Eikeschen Werkes abhebt, so kann kaum ein Zweifel bestehen, daß auch der Glossator seine Arbeit hier als beendet ansah. Damit stimmt nun wiederum der Glossenprolog überein, dessen dafür entscheidende Wendung STEFFENHAGEN in diesem Zusammenhang außer acht gelassen hat. Denn wenn er meint, die Stelle *et quae in privilegio non sunt apposuerunt* sei keinesfalls beweisend dafür, daß der Glossator das nicht zum Privileg gehörige nicht glossiert habe,² so gilt dies doch kaum für die darauf folgenden Verse:

*sicut sub imperii
 bulla vidi signata
 Dona privilegia et Saxi confirmata
 Secundum hoc haec posui
 scio quod non erravi.*³

Denn hier wird, zunächst ganz abgesehen von der Frage, ob mit der Andeutung der kaiserlichen Bulle die Entstehungsnotiz in Verbindung steht und welche Folgerungen hieraus zu ziehen sind, doch sehr deutlich darauf hingewiesen, daß auch der Glossator trotz seiner Kenntnis der Zusätze seinen Kommentar dem ursprüng-

¹) Fassung Dv.

²) WSB. CXIV 731.

³) Verse 219—21.

lichen Bestände anpaßte, zumal er im folgenden auch unmittelbar von diesem betonten Abschluß auf den ebenfalls von ihm verfaßten als danach stehend bezeichneten Richtsteig übergeht.¹

Die innere Wahrscheinlichkeit spricht somit dafür, daß zunächst nicht nur der Sachsenspiegeltext, sondern auch die Glosse hier ihren Abschluß fand und nicht, wie STEFFENHAGEN glaubte, sofort bis III 91 fortgeführt wurde. Damit ist aber die oben gestellte Frage, wo der Glossator Buch mit seiner Tätigkeit aufhörte, allerdings noch nicht gelöst. Denn einerseits kann, von dem Prolog und irgendwelchen ihm bekannten Unterlagen ausgehend, ein — vielleicht Buch nahestehender — Dritter die Schlußglosse von III 81 § 2 (und 82 § 1) verfaßt haben, zu der Buch selbst nicht mehr kam, andererseits kann der Glossator auch später und nach seinem Prolog sich entschlossen haben, den Zusatzartikeln oder einem Teil derselben doch noch eine Glosse beizufügen, eine Möglichkeit, die STEFFENHAGEN ebenfalls völlig entgangen ist.

Mit der nach dem Inhalte zu rechtfertigenden Annahme eines ursprünglichen Glossenschlusses bei III 81 § 2 bzw. 82 § 1 stimmt aber auch die Einteilung der Handschriften überein, die aus allen sonstigen Gründen den Anschein bester Überlieferung erwecken.

Schon HOMEYER hat bei der Erwägung, ob, wenn schon III 81 § 2 als ursprünglich glossiert anzusehen sei, dies nicht auch für III 82 § 1 gelte, sich bejahend hierfür entschieden. Seinen Gründen: die Setzung eines Scheidepunktes nach III 82 § 1 durch das Schlußgedicht in der entsprechenden Gruppe, den Hinweis auf die nun folgenden unglossierten Artikel und den verschiedenen Beginn der zugesetzten Artikel mit III 82 § 2, endlich durch die Stellung der Entstehungsnotiz nach III 82 § 1 ist bereits zugestimmt worden.² Auch das ihm am schwerwiegendsten erscheinende Bedenken ist unbegründet: HOMEYER meint, der Glossator führe als Inhalt des 'letzten' Artikels nur Sätze aus III 81 § 2, nicht aber aus III 82 § 1 an und denkt dabei offenbar an die wiedergegebene feierliche Einleitung der Glosse von III 81 § 2. Hierbei wurde er aber von der Vorstellung der vulgaten Texthandschrift, die seiner Edition als Grundlage diene, irregeleitet. Denn unter den übrigen Handschriften, insbesondere aber denjenigen der Glossenklasse, die wir für die ursprünglichere zu halten

¹) Verse 223—24.

²) Vgl. oben S. 566.

geneigt sind, ist die Verbindung von III 81 § 2 und 82 § 1, wo diese überhaupt vorhanden sind, die übliche. Infolgedessen bezieht sich der das Werk abschliessende Glosseneingang hier nicht nur auf den ersten Abschnitt, den vulgaten III 81 § 2, sondern auf den ganzen Artikel, der auch III 82 § 1 umfaßt.¹ Es teilen nämlich ein:

Cd: III 68 = vulg. III 79–81 § 1

Cφ: III 71 = vulg. III 79–81 § 1

Cγ: III 70 = vulg. III 79–81 § 1

Cσ: III 68 = vulg. III 79–81 § 1

Cq: III 78 = vulg. III 79–81 § 1

Cρ: III 74 = vulg. III 79; III 75 = vulg. III 80, 81 § 1;

III 76 = vulg. III 81 § 2

Cb: III 71 = vulg. III 79–81 § 1; III 72 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1

Cg: III 72 = vulg. III 79–81 § 1; III 72 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1

Ch: III 72 = vulg. III 79–81 § 1; III 73 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1;

III 74 = III 82 § 1; III 75 = III 82 § 2, 83 § 1, 2

Cw: III 72 = vulg. III 79–81 § 1; III 73 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1;

III 74 = III 82 § 1; III 75 = III 82 § 2, 83 § 1, 2

Ce: III 80 = vulg. III 79; III 81 = vulg. III 80, 81 § 1²

Ds: III 71 = vulg. III 79–81 § 1; ungez. = III 82³

Db: III 69 = vulg. III 79–81 § 2; ungez. = III 82 § 1; ungez. =

III 82 § 2, 83 § 1, 2.⁴

Dc: III 70 = vulg. III 79–81 § 1; III 71 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1;

III 72 = III 82 § 2, 83 § 1, 2

Dv: III 79 = vulg. III 79; III 80 = III 80, 81 § 1; III 81 = 81 § 2,

82 § 1

Dn: III 79 = vulg. III 79; III 80 = vulg. III 80; III 81 = vulg. III 81;

III 82 = vulg. III 82

Dm: vulgate Einteilung

¹) Daß HOMEYER von dieser Stelle teilweise eine mangelhafte bildhafte Vorstellung hatte, zeigt sich übrigens auch Genealogie 128, b, wo er bei Zitierung des Bruchstücks sagt: 'der so angekündigte Artikel folgt aber in der Tat nicht mehr', während es richtig heißen müßte: 'geht nicht voraus'. Im übrigen deutet aber gerade dieses Fehlen des Textes von III 81 § 2, 82 § 1 in den Codices, die nur das Bruchstück der Glosse von III 81 § 2 besitzen und damit abrupt enden (vgl. oben S. 567), auf einen nicht bewußt so gewollten Abschluß. ²) Da der Text nicht vorhanden, nur Einteilung der Glosse. ³) Die folgenden Artikel sind ungezählt zugesetzt. Vgl. oben S. 567. ⁴) Nur Text. Die Glosse endet bereits bei III 74. Vgl. oben S. 569.

Dp: III 80 = vulg. III 80, 81 § 1; III 81 = vulg. III 81 § 2, 82 § 1;
 III 82 = III 82 § 2, 83 § 1
 Dq: III 79 = vulg. III 79; III 80 = III 80; III 81 = III 81; III 82
 = III 82 § 1; III 83 = III 82 § 2, 83.

Die Zusammenstellung zeigt, daß von den gesamten benützten Handschriften nur Dn und Dm durchweg die sog. vulgate Einteilung besitzen, diese also gewiß nicht in Anspruch nehmen darf, die gewöhnliche zu sein. In der Tat zeigt auch schon HOMEYERS Synopsis, daß erstens ein Artikeleinschnitt bei III 82 selten, noch seltener aber eine Verbindung von III 82 § 1 mit § 2 ist. Unter den von ihm aufgeführten Codices der glossenlosen ersten Klasse zählt nur Aq III 81 § 2 und 82 § 1 je als besonderen Artikel, Ax kennt III 80—81 § 2 und III 82 § 1, Bm III 80 § 2—81 § 2 und III 82 § 1¹, Ai zählt von vornherein jeden Paragraphen für sich. Nur in Sand. und Bo bildet das 'vulgate' III 82 einen Artikel, so daß diese Einteilung überhaupt erst in der allgemein als „später“ anerkannten dritten Handschriftenklasse häufiger in Erscheinung tritt.²

Diese Art der 'Abschlusseinteilung' paßt durchaus zu dem weiteren Fortgang in den Handschriften, die über III 82 § 1 hinausführen. HOMEYER machte bereits hierauf aufmerksam.³ Das konkrete Bild der einzelnen Handschriften verdeutlicht dies stark:

Ds, das seinen ursprünglichen Abschluß zunächst mit dem Text von III 79—81 § 1 und dem Glossenbruchstück von III 81 § 2 fand, beginnt zwar die zugesetzten Artikel mit vulg. III 82, das somit hier ausnahmsweise als ein Artikel vorhanden ist. Das dürfte jedoch auch da auf dem Bemühen tunlichster Ergänzung an Hand einer vollständigen Texthandschrift der II. Ordnung beruhen, wobei lediglich übersehen ist, III 81 § 2 ebenfalls noch aufzunehmen. Daß aber auch in dieser zweiten Vorlage die Einteilung eine andere war, ergibt sich daraus, daß die Glosse von III 82 § 1 weiterhin fehlt, vielmehr trotz des auf diesen Abschnitt sich beziehenden Stichworts erst mit der Kommentierung von III 82 § 2, somit der 'ersten Satzung Ottos d. Gr.', einsetzt. Ähnlich hat wahrscheinlich Db oder dessen Vorlage den Text nach-

¹) Ähnlich stellen Db und auch noch Dq III 82 § 1 für sich, jenes allerdings schon ungezählt wie die folgenden Artikel. ²) Dabei ist HOMEYERS Synopsis außerdem für Dc falsch, wie die vorausgegangene Zusammenstellung beweist. Ob dies auch für Cδ gilt, wie naheliegt, muß dahingestellt bleiben. ³) Vgl. oben S. 573 f.

träglich ergänzt und damit auch mit III 82 § 1, das hier für sich steht, begonnen; wären diese Artikel von vornherein als zugehörig betrachtet worden, ließe sich kaum erklären, weshalb sie ungezählt geblieben sind. Wichtiger aber noch ist für die hier interessierenden Fragen, daß die am Schlusse der Handschrift nachgetragene Glosse wiederum mit III 82 § 2 einsetzt, also mit dem charakteristischen Beginn der 'Satzungen'.¹

Am eindringlichsten und überzeugendsten wirkt die Handschrift Dc. Hier ist die Vorstellung des Schreibers von dem Ende des Werks und den nicht dazu gehörigen Konstitutionen so sichtbar zum Ausdruck gekommen, daß man im Zusammenhang mit der hiermit inhaltlichen Übereinstimmung der übrigen Codices geneigt ist, dieser Gestaltung ohne weiteres den Charakter des Ursprünglichen zuzuerkennen. Die beiden in Frage kommenden Blätter werden, da nur die unmittelbare Anschauung den richtigen Eindruck vermitteln kann, am Schluß des Aufsatzes wiedergegeben werden. Es erscheint hier zum erstenmal nach der Glosse von III 82 § 1 die Entstehungsnotiz als eigentlicher feierlicher Abschluß im Sinne des Glossenprologs, darauf ein Hinweis auf die nachfolgenden 'Konstitutionen', diese selbst beginnend auf dem nächsten Blatt. Sie sind auch hier ungezählt und heben sich nur durch den jeweiligen Hinweis auf ihren Verfasser von einander ab.² Dabei verdient von vornherein ebenfalls die hier vorhandene Einteilung, die mit III 83 § 3, also der zweiten Satzung Ottos d. Gr., einen neuen Abschnitt beginnt, den Vorzug vor der 'vulgaten', deren Zerreißung der 'Konstitutionen' ohne weiteres die genealogisch spätere Stellung verrät. — Am Ende der Glosse von III 87 findet sich die Bemerkung *Hic 7 finis Glosule specli saxonici sup jus ciuile*, deren Hindeutung auf die Auffassung von einer Einheit des Werks bis zu dieser Stelle nicht verkannt werden soll. Sie genügt aber einmal nicht als Gegengewicht gegen den Inhalt der abschließenden Glosse von III 82 § 1 und ist möglicherweise auch bloße Schreibernotiz; außerdem aber kann, bei etwaiger Überarbeitung oder Fortsetzung des Glossenwerkes durch den ursprünglichen Verfasser oder einen Nachfolger, auch dieser nunmehr hier den Schlußpunkt haben setzen wollen.

¹) Vgl. HOMER, Genealogie 131, l. c. Sie enden mit den Worten: *'expliciunt constitutiones iste zc'*. ²) Diese Art der Aneinanderreihung unterstreicht ganz besonders die Andersartigkeit im Verhältnis zu den Artikeln des 'von Eike bearbeiteten Privilegiums'.

Ähnlich überzeugend nach der positiven wie nach der negativen Seite erscheint die Gestaltung des Übergangs in den weiteren untersuchten Handschriften:

Dv bringt nach dem Text von III 81 = vulgat 81 § 2, 82 § 1 die Entstehungsnöte, aber in der verlängerten Form, die der Aufnahme der Glosse zu III 88—91 entspricht, und offenbar Da, der mit der Stendaler Glosse versehenen Texthandschrift, entstammt.¹ Außerdem aber ist die Entstehungsnöte auch in der üblichen kurzen Form wie in Dc nach der Glosse von III 82 § 1 vorhanden, jedoch mit verändertem äußerem Bild: es ist hier nicht eine außerhalb des Textes stehende feierliche Feststellung, die nahezu den Charakter des Beurkundenden trägt, sondern die Bemerkung bildet den Abschluß der Glosse von III 82 § 1 selbst und ist mit dieser räumlich verbunden. Inhaltlich ist ihre Bedeutung aber noch zu verstärken versucht durch die Beifügung *merke dat me dit thu rechte schal in allen hāvesten setten alse dy keyser hir gesedt hefft* (es folgt noch eine Zitatensreihe), wodurch wiederum eine Beziehung zu der Erklärung des Glossenprologs naheliegt.

Umgekehrt zeigen die beiden Handschriften Dn und Dm, daß ihre 'vulgate' Einteilung und Textverbindung als völlig unnatürlich nicht die ursprüngliche sein kann. Während in Gruppe I und II vulgat III 79, 80, 81 § 1 einen Artikel bildet mit Ausnahme von Ce, das wie Dv in Gruppe III III 79 für sich abtrennt, immer aber hier III 80 mit III 81 § 1 verbunden ist und hierauf gegebenenfalls der neue Artikel III 81 § 2, 82 § 1 folgt, ist in Dn und Dm die Zäsur zwischen vulgat III 80 und 81 eingetreten. Dabei hat sich jedoch eine reinliche Scheidung zwischen der Glosse von III 80 § 2 und 81 § 1 nicht erreichen lassen. Diese geht in der Reihe der 'früheren' Handschriften unmittelbar in einander über, wie dies auch sonst vielfach bei den verschiedenen Paragraphen eines Artikels vorkommt. So erörtert der Glossator hier durch unmittelbare Gegenüberstellung den scheinbaren Widerspruch in III 80 § 2 und 81 § 1 und damit die Frage, ob ein Dienstmann zu den Freien gehöre. Er beginnt mit dem Stichwort III 80 § 2 ² *Let de koningh 7c* und erläutert *Dit heffstu Inst' de libertinis P libertinorq et*

¹) Vgl. STEFFENHAGEN, WSB. CXIV 363 und HOMER, Ssp. I³ (1861), Anm. 6 zu III 82, wo die verlängerte Form der Entstehungsnöte für Da vermerkt ist. — Zwischen dem Text und der Entstehungsnöte steht ein kleines Zwischenstück aus der Stendaler Glosse, das hier ohne Belang ist. ²) Fassung Ch.

C de dediticia libertate tollenda l I et C de latina libertate tollenda l I Edder sinen egenē man. Hir heffstu dat denstlude nicht eghe en syn dar vme secht he Sinen denstman edder 7c. Hier nun wird unmittelbar zu III 81 § 1 übergegangen: *Ydoch zeggen itlike des en sy nicht dor dat hir na steyt De konigh mot wol des rikes denstman mit ordelen vrylaten. Vnde zeggen weren de denstlude nicht egen zo weren se vryg wente id en ys nicht wen eghe vnde vryg Instito de iure psonarq P sūma Weren se denne vry so en dorffte me erer nicht vry laten vt Instito de libertinis P I et ff de acquirenda rerq dominio l adeo P cū quis in fi.* Der Widerspruch wird dann einfach durch Rückverweisung gelöst: *loze dit vnde zegge alse we vppe den XL ar ghesecht hebben.*¹ Worauf das nächste Stichwort *vñ koniges recht dar halden moge*² und dessen Erläuterung folgt.

Der Schreiber der Fassung Dn konnte nun die Scheidung, die man heute als die 'vulgate' bezeichnet, nicht anders durchführen, als nach den Worten *doch secgē itlike dorch dat hier na steit de kōnig mot wol des rikes denstman laden vri* neu mit dem Stichwort *To gat de scepen 7c* zu beginnen und mit dem im vorigen Artikel angefangenen Satze einfach fortzufahren *wēne ne weren se nicht eigene so decht me se nicht vrilaten. wēne it is nicht wen egen vñ vri ut Inst' de iure psoꝛq P sūma et Institutq de lib' tinis et ff de acquirendq rerq do l adeo Dit lose . . .* Die Aufnahme des Stichwortes *De konig mot wol des rikes denstman laden vri* noch in III 80 § 2, der Abbruch mitten im Satze, wobei alsdann der Beginn des neuen Artikels gar nichts mit dem

¹) Die Zählung der Rückverweisung stimmt in Ch. Da offensichtlich generell bei diesen häufig erscheinenden Rückverweisungen je nach der Zählung des Codex von den Schreibern Berichtigungen vorgenommen wurden, läßt sich hieraus zunächst schwer ein Schluß auf die zur Glossenherstellung verwandte Texthandschrift ziehen.

²) Dieses Zitat ist insofern von Interesse, als nach HOMER, Ssp. I³, Anm. 3 zu III 81 im Text die Lesung *recht* statt *ban* nur sehr wenig vorkommt. Auch der Text von Ch liest *ban*; dagegen lautet außer in Dc, Dv, Dp das Glossenstichwort durchweg *recht* (Dn, Dm, Dp nicht mitgerechnet, da sie wie oben darzustellen, überhaupt hier anders gestaltet haben). Gegen die Ursprünglichkeit von *ban* in Text und Glosse aber spricht die Fortsetzung der Glosse, die auch in Dv heißt *hir hestu dat vse recht koniges recht is*. Infolgedessen haben die Codices mit der Lesung *recht* im Text die Vermutung der nahen Verwandtschaft mit der Handschrift, die der Glossator kommentierte, für sich, während umgekehrt Dc, Dv, Dp die ursprüngliche Glossenfassung nach dem Text veränderten.

nur äußerlich jetzt ordnungshalber zugefügten Stichwort *To get de scepen 7* zu tun hat, zeigen deutlich die sekundäre Bildung dieser Form, selbst wenn man die weitere Fortsetzung, die die ursprüngliche Satzfolge etwas kürzt und umstellt und die Zitate kombiniert, noch nicht eindeutig als solche anerkennen wollte.¹

Ähnlich künstlich, lediglich äußerlich textlich besser wird die Trennung in Dm bewerkstelligt. Der Abbruch in III⁸⁰ ist genau der gleiche wie in Dn, so daß also auch hier das schon zu III 81 § 1 gehörige Stichwort noch aufgenommen ist. Dagegen wird aber auch in III 81 § 1 unmittelbar nach der auch hier stehenden Einleitung *Tzugan abir die schepen binnen einir graueschaft 7c* jenes Stichwort *de konig mus wol des riches dinstman mit ortelen vrilasen 7c* wiederholt, wobei die Duplizität der Stichworte wiederum das nicht ordnungsmäßige Zustandekommen anzeigt. Hierauf folgt die Glossenfassung der Codices mit ursprünglicher Einteilung *Vnde sage weren se nicht eigen so weren sie vri . . .*, also abweichend von Dn.

Mit diesem starken Indiz für die Unechtheit der Einteilung in dieser Rezension verbindet sich die innere Unglaubwürdigkeit einer Zusammengehörigkeit von III 82 § 1 und 2. Denn auch in Dn wie in Dm schließt die Glosse von III 82 § 1 mit der Entstehungsnöte.² Da aber darauf unmittelbar die Glosse zu III 82 § 2 folgt, so geht die Wirkung dieser bedeutsamen Feststellung völlig verloren; der Leser, der nur diese Rezension kennt, wird sie kaum beachten.³ Dies kann aber ihr Sinn und Zweck nicht gewesen sein, um so mehr, als dieser bei der andern Einteilung, somit bei mindestens einem Artikeleinschnitt nach III 82 § 1, deutlich hervortritt. Das gleiche gilt für den weiteren Fortgang. Ebenso unharmonisch wie die Stellung der feierlichen 'Schlußbeurkundung' mitten in einem langen Glossenstück wirkt der Beginn der 'Konstitutionen' als § 2 eines Artikels, wie es bei der 'vulgaten' Einteilung in Dn und Dm der Fall ist. Es ist daher selbstverständ-

¹) Schon dieses symptomatische Beispiel sollte genügen, um zu erweisen, daß Dn nicht geeignet ist, als Textgrundlage der Glossenedition zu dienen. Auf seine auch sonst im einzelnen vielfach fehlerhafte Gestalt wurde bereits in anderem Zusammenhang hingewiesen.

²) In Dm gleichlautend mit Dv, in Dn fehlen die Schlußworte *alse dy keiser hir geseht hefft* (vgl. oben S. 577). ³) Daher ist sie wohl auch in der 'vulgaten' Rezension zumeist übersehen worden. Vgl. oben Anm. 8 zu S. 569.

lich, daß man bei dem Vorliegen beider Fassungen derjenigen, die mit der der 'Entstehungsnotiz' sich inhaltlich anschließenden und mit ihr stimmungsmäßig übereinkommenden feierlichen Erklärung *Dith is dy irste settinge dy keyser Otte dy grote sette tu sterkinghe des rechtes dat koningk Karl den Sassen gegeuen hadde. Disse keyser was na der bort vnser heren negē hundert yar vnde seuen druttich yar vnde was an deme ryke XXXVIII yar vnde gaff desse settinge in deme teinden yare synes rykes vnde in deme irsten dage des Brakmanes dy Junius het vp der steden dar nu Meydeborch lyet* einen neuen Artikel beginnt, den Vorzug geben muß.¹

Auch diese beiden Kriterien, die Trennung von III 80 § 2 und 81 § 1 sowie die Verbindung von III 82 § 1 und § 2, die sich in der 'vulgaten' Rezension häufen, sprechen somit gegen die Priorität der der dritten Gruppe angehörenden Handschriften und für diejenige der vorausgehenden Gruppen, wobei allerdings III 82 nur mitzählt, soweit mindestens § 1 im Text vorhanden ist.

Dp, das zwar mit Sicherheit nicht eine frühe Entwicklungsstufe, sondern die ziemlich selbständige Redaktion des Petrus de Posena darstellt², der aber bei seiner Niederschrift mit Verständnis und offensichtlich unter guter Auswahl von Vorlagen vorgegangen ist, besitzt, wie bereits gezeigt, nicht die 'vulgate' Einteilung. Dementsprechend ist auch hier noch die sinngemäße Verbindung von III 80 § 2 und 81 § 1 erhalten, wobei der Wortlaut der Glosse genau mit dem oben wiedergegebenen übereinstimmt. Ebenso wirkt die 'erste Satzung Ottos d. Gr.', mit der III 82 = vulgat 82 § 2 beginnt, hier wieder ordnungsmäßig, nachdem III 81 = vulg. 82 § 1 unmittelbar zuvor mit der abschließenden Entstehungsnotiz geendet hatte.³

¹) Wobei die ungezählte Aneinanderreihung wie in Db und Dc, wie schon oben betont, noch besonders den Charakter des ursprünglich nicht dazugehörigen Nachtrags hervorruft. ²) Im übrigen ist die

Bezeichnung als 'petrinische Glosse' mit der Einschränkung zu verstehen, daß nicht einwandfrei feststeht, ob Petrus de Posena nur der Schreiber der Handschrift Dp ist oder gleichzeitig der Bearbeiter dieser Rezension. Hierauf läßt allerdings die Tatsache schließen, daß kein anderer Codex als Vorlage von Dp nachweisbar ist, umgekehrt aber überall, wo sog. Petrinische Glossen zu finden sind, sie auf Dp zurückgeführt werden können. Vgl. STEFFENHAGEN, WSB. CI 753 ff. ³) In der bekräftigenden, aber der Schlußworte entbehrenden Form von Dn. Vgl. Anm. 2 zu S. 579.

Dq mit dem 'vulgaten' Einschnitt nach III 80 § 2 hat demzufolge die gleichen Schwierigkeiten wie Dn und Dm. Es bringt daher auch noch genau wie dort das Stichwort *der konīg mus wol des reiches dinstmā mit orteiln frie lassen* in III 80, schließt daran aber auch noch den später in der Glosse zu III 81 § 1 den Widerspruch auflösenden Satz *Das losse vnde spricht als hiruor in deme and'n buche in deme XLII ar.* Die Glosse von III 81 beginnt alsdann wie in Dn, Dm mit dem Stichwort *Zu get abir 7c*, ohne daß jedoch wie in Dm auch das Stichwort *der konīg mus wol* . . . nochmals wiederholt wird. Die Fortsetzung ist der in Dn gleich, entspricht also der gewöhnlichen Fassung, wobei der Schlußsatz *lose dis. . . ar XLII* auch hier steht.¹

Mit der oben aufgezeigten nicht vulgaten Einteilung des III 82 verbindet sich in Dq der Artikelanfang bei der ersten 'Satzung' und der vorausgehende Abschluß des 'Privilegiums'.²

Abschließend ergeben diese Feststellungen, daß der mutmaßliche ursprüngliche Glossenschluß nicht bei III 91, sondern an dem Einschnitt von III 82 § 1 liegt, wobei noch offensteht, ob schon der Glossator des ganzen Werkes soweit gelangte oder der letzte Artikel von einem Dritten fertiggestellt wurde. Das besagt gleichzeitig, daß auch unter diesem Gesichtspunkt der hier gegebene Gruppenaufbau, der im wesentlichen mit der Linie HOMEYERS gegen Steffenhagen übereinstimmt, genealogisch in Ordnung ist und nicht eine Handschrift der dritten HOMEYERSchen Ordnung die ursprünglichste Glossenfassung enthalten kann.

¹) Aber nicht in der verderbten Schreibung wie oben, wo auch das II. statt das (gleiche) III. Buch genannt ist. ²) In der ausführlichen, etwas variierten Form von Dv, Dm *vnde das mā diss setczn sal in allen hantfesten als is die keyserliche gewalt gesatcz hat.*